



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Die Kenntnis von der Welt im Mittelalter

verfasst von / submitted by

Markus Reiter

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 456 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Geographie und Wirtschaftskunde
UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 24. März 2018

Unterschrift

(Markus Reiter)

Kurzzusammenfassung / Abstract

In der gegenständlichen Forschungsarbeit werden insbesondere Funktionen von Weltkarten im Mittelalter identifiziert. Spezielles Augenmerk wird dabei auf die Funktion der Ebstorfer Weltkarte gelegt. Anhand der umfassend vorhandenen Forschungsliteratur erfolgt die Beschreibung des Wandels der Funktion von Weltkarten zwischen Antike und Mittelalter. Zentrales Erkenntnisziel ist das Aufzeigen des Weltbildes der Menschen im Mittelalter, welches sich in den Karten widerspiegelt sowie der Zusammenhang zwischen Darstellung und Funktion.

In der Einleitung wird ein kurzer Überblick der verschiedenen Arten von Karten gegeben. Anschließend werden Schlüsseldokumente aus der Antike und dem Mittelalter erklärt. Nach der Darstellung verschiedener Arten von Karten durch Literaturrecherche erfolgt die Vorstellung von der Ebstorfer Weltkarte, der Hereford Karte und der Londoner Psalterkarte.

Die berühmten Weltkarten aus dem Mittelalter, *mappae mundi* genannt, beinhalten nicht wie in der griechisch-römischen Antike geodätische Informationen, sondern bilden biblische Geschichten und historische Ereignisse ab. Die Karten sind oftmals mit enzyklopädischen Weltchroniken verbunden. Sie geben eher ein Weltbild als eine Weltabbildung wieder und sind ein Spiegelbild des damaligen Zeitgeistes. Bei der Kartenanalyse der Ebstorfer Weltkarte und der antiken Tabula Peutingeriana werden antike und mittelalterliche Funktionen von Karten verglichen.

Summary

The present research work identifies the particular functions of world maps in the Middle Ages. Special attention is paid to the function of the Ebstorfer world map. Based on the extensive body of literature, a description of the changes concerning the function of world maps between antiquity and the Middle Ages is presented. The purpose of the study is to show people's imagination of the world in the Middle Ages, which is reflected in the maps' portrayal and function.

The introduction gives a brief overview of the different types of maps. Beyond that, representative documents from antiquity and the Middle Ages are referred to. After general information has been provided about different types of maps, a special emphasis is put on significant maps from the Middle Ages including the Ebstorfer world map, the Hereford map and the Psalter world map.

While famous medieval maps such as the *mappae mundi* do not contain geodetic information like Greco-Roman maps, they depict biblical stories and historical events. The maps are often associated with encyclopaedic world chronicles. They rather reflect an imaginative than a realistic depiction of the world, which mirrors the prevailing spirit of the medieval times. An analytical comparison between the medieval Ebstorfer world map and the ancient Peutinger's Tabula reveals the differences in these maps' functions.

Vorwort

Diese Diplomarbeit ist auf die Funktionen von *mappae mundi* fokussiert. Besonderes Augenmerk wird auf die unterschiedliche Darstellung der Karten zwischen Antike und Mittelalter gelegt sowie der damit verbundenen verschiedenen Funktionen.

Die Intentionen für die vorliegende Arbeit waren einerseits persönliche, da es mir als Lehramtsstudent am Institut für Geographie und Regionalforschung ein großes Bedürfnis ist mich mit der Kartographie der Vergangenheit genauer auseinanderzusetzen. Andererseits ist es für mich von großer Bedeutung beim Verfassen der Diplomarbeit nicht ganz den Faden zu meinem Zweifach Geographie und Wirtschaftskunde zu verlieren. Bei dem von mir gewählten Thema habe ich meine beiden Studienrichtungen Geschichte und Geographie gut verbinden können.

An der vorliegenden Arbeit haben viele Personen durch ihre Informationsbereitschaft und das Bereitstellen von Quellenmaterial mitgewirkt. Ein herzlicher Dank gilt meiner Partnerin, meiner Familie, meinen Freunden und Verwandten, die mich während meiner gesamten Studienzeit immer unterstützt haben.

Danke an Äbtissin Erika Krüger vom Kloster Ebstorf für die Erlaubnis der Verwendung der Ebstorfer Weltkarte im digitalen Format und Herrn Dr. Martin Warnke von der Universität Lüneburg für die Bereitstellung der Karte in der Auflösung von 400dpi.

Frau ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn darf ich für die Betreuung und Förderung dieser Arbeit herzlichst danken.

Wien, am 24. März 2018

Markus Reiter

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Terminologie der geographischen Weltkarten.....	4
2.1	Etymologie des Wortes Karte	5
2.2	Mönchskartographie im Mittelalter.....	6
2.3	Übergang von enzyklopädischen Karten zu Orientierungskarten.....	7
3	Vorgehensweise zum Erkenntnisgewinn.....	11
3.1	Systematisches Literaturscreening.....	11
3.2	Karten- und Textanalyse	12
4	Kenntnisstand der Geographie in der Antike und im Mittelalter	15
4.1	Kugelgestalt der Erde	16
4.2	Geographischer Aufbau der Erde	17
4.2.1	Kontinent Afrika.....	18
4.2.2	Weltteil Asien	19
4.2.3	Festland Europa.....	19
4.3	Geographische Ausrichtung	20
4.4	Bild- und Kartenlegende	23
4.5	Beweggründe zur Erstellung von Karten	25
4.5.1	Karten zur Orientierung für die Bewegung im Raum.....	25
4.5.2	Karten als mentale Vorstellung von Raum	27
5	Kartentypen im Mittelalter	30
5.1	Itinerare zur Darstellung von Verkehrswegen.....	31
5.2	Ptolemäus-Karten zur Abbildung der Welt.....	32
5.3	Pilgerkarten als Orientierungshilfe.....	34
5.4	Portolankarten für Seefahrer	37
5.5	<i>Mappae mundi</i> mit theologischer Ausführung	40

5.6	Regionalkarten zur Beilegung von Besitzstreitigkeiten	42
5.7	T-O Karten als Vorlage für <i>mappae mundi</i>	43
5.8	Zonenkarten zur Beschreibung der unterschiedlichen Klimata.....	47
5.9	Beatus-Karten als Mischtypen	49
6	Verortung der Straßenkarte Tabula Peutingeriana aus der Antike.....	52
7	Schlüsseldokumente aus dem Mittelalter	57
7.1	Ebstorfer Weltkarte.....	57
7.2	Hereford Karte	59
7.3	Londoner Psalterkarte	61
8	Funktionen von Karten	63
8.1	Karten als Wissensspeicher	64
8.2	Landkarten als Orientierungshilfe	68
8.3	Enzyklopädie in Bildern	72
8.4	Darstellung der Heilsgeschichte und Ausrichtung nach dem Jenseits.....	73
8.5	Lernhilfe und Hilfsmittel für den Unterricht.....	78
8.6	Kartographie als Kunst zum Transport von Informationen.....	80
8.7	Demonstration von Einfluss und Führerschaft.....	81
8.8	Karten als Kultzentralisation	83
8.9	Karten als Darstellung von Sagen und Fabeln	85
9	Kartenanalyse hinsichtlich Funktionen	87
9.1	Tabula Peutingeriana zur graphischen Darstellung von Straßen	87
9.2	Multifunktionalität der Ebstorfer Weltkarte	96
9.2.1	Wissensspeicher und mittelalterliche Enzyklopädie.....	96
9.2.2	Skizzierung der Welt zur Orientierungshilfe	99
9.2.3	Kultzentralisation und Heilsgeschichte.....	110
9.2.4	Didaktisches Anschauungsmaterial als Lernhilfe	115
9.2.5	Politischer Einfluss der Welfen.....	117

9.2.6	Darstellung von Sagen.....	123
9.2.7	Fabelwesen und -tiere	127
10	Zusammenfassung	137
11	Abbildungsverzeichnis	139
12	Quellenverzeichnis	143
13	Literaturverzeichnis.....	144

1 Einleitung

Abbildungen von Städten, Landschaften und Ländern auf Karten gibt es schon seit den frühesten Hochkulturen.¹ Während in der Antike die Karten relativ genau waren, machte die europäische Kartographie im Mittelalter einen Rückschritt und es entstanden die so genannten *mappae mundi*.² Es handelt sich um Weltkarten, welche von Mönchen gezeichnet wurden und keine Funktion zur Orientierung im Raum hatten. Die Darstellungen waren ungenau und unvollkommen.³ Erst mit dem Beginn der Neuzeit und der weltweiten Schiffsfahrt wurden die Karten präziser. Heute sind kaum noch weiße Flecken auf der Karte zu finden.⁴

Historische Karten gelten als wichtig für das kulturelle Erbe der Menschheit. Die Karten geben Auskunft über das „*kollektive Gedächtnis der Menschen in den verschiedenen Ländern der Erde*“.⁵

Im Mittelalter waren die Karten geostet.⁶ Sie beinhalten nur drei Kontinente, nämlich Asien, Europa und Afrika.⁷ Der theologische Verwendungskontext dieser Karten wird oft dadurch deutlich, dass sie so gezeichnet werden, als würde Christus sie halten. So befinden sich im Osten der Karte ein Kopf, im Westen zwei Füße und im Süden und Norden jeweils eine Hand.⁸

In dieser Forschungsarbeit wird besonders auf folgende *mappae mundi* aus dem Mittelalter eingegangen: Ebstorfer Weltkarte, Hereford Karte und Londoner Psalterkarte. Diese Karten sind im 13. Jahrhundert n. Chr. entstanden. Die Tabula Peutingeriana, eine geographische Darstellung von Straßen aus der Antike, und die mittelalterliche Ebstorfer Weltkarte werden analysiert sowie anschließend ein Vergleich zwischen beiden durchgeführt.

¹ Leo Bagrow, Die Geschichte der Kartographie (Berlin 1951), 14.

² Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 44-46.

³ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 38.

⁴ Vitalis Pantenburg, Das Portrait der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 7.

⁵ Vadim Oswalt, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 9.

⁶ Rudolf Simek, Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992), 58.

⁷ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 51.

⁸ Leo Bagrow, Die Geschichte der Kartographie (Berlin 1951), 34.

Inhaltlich erfolgt insbesondere die Darstellung der Funktionen von *mappae mundi*. Ziel ist es zu beschreiben, welchen Nutzen die kartographisch ungenauen Darstellungen hatten, da diese nicht zur Orientierung im Raum verwendet werden konnten. Außerdem wird ein Fokus auf die Ursachen für die Veränderung der Darstellung zwischen Antike und Mittelalter gelegt. Abschließend wird die Ebstorfer *mappa mundi* mit der antiken Tabula Peutingeriana verglichen.

Die Forschungsfrage lautet:

Welche Funktionen erfüllten die Karten in der Antike und im Mittelalter?

Die Subforschungsfragen lauten:

An welche Zielgruppen richteten sich die Karten?

Warum hat sich die Darstellung der Weltkarten von der Antike zum Mittelalter und insbesondere zwischen dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit geändert?

Die Beantwortung gestaltet sich unter der Prämisse, dass die Karten aus dem frühen Mittelalter eine andere Funktion hatten als Karten aus dem späten Mittelalter bzw. aus der frühen Neuzeit.

Die Überlegungen bei der Wahl der Vorgehensweisen zum Erkenntnisgewinn werden von qualitativen Ansätzen geleitet. Zunächst wird der Kenntnisstand der Geographie in der Antike und im Mittelalter, der Zeit der Entstehung der *mappae mundi*, beschrieben. Anschließend erfolgen eine Darstellung der verschiedenen Kartenarten sowie die Vorstellung von ausgesuchten *mappae mundi* und der antiken Tabula Peutingeriana. Mittels Literaturrecherche werden die Funktionen der Karten erarbeitet und Kategorien gebildet. In der Folge werden Kopien von Karten analysiert und die Funktionen identifiziert bzw. widerlegt.

Die Beschreibung der Funktionen der Karten erfolgt durch Literaturscreening. Anschließend wird im Zuge einer Kartenanalyse die Ebstorfer Weltkarte aus dem Mittelalter und die antike Tabula Peutingeriana untersucht.

Mit der Text- und Kartenanalyse wird ein wertvoller zusätzlicher Einblick in die Karten gewonnen. Es wird auch die interaktive Ebstorfer Weltkarte von der Universität Lüneburg, welche unter <http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>

abrufbar ist, für die Analyse herangezogen. Um den Übergang bzw. die Unterschiede zwischen antiken und mittelalterlichen Karten aufzuzeigen, wird außerdem ein römischer Routenplaner der Tabula Peutingeriana von der Webseite <https://omnesviae.org/de/> verwendet. Auch Euroatlas bietet über die Webseite <https://www.euratlas.net/cartogra/peutinger/> eine Übersicht von den einzelnen Blättern der Tabula Peutingeriana, welche zur Orientierung die wissenschaftliche Erarbeitung erleichtern.

2 Terminologie der geographischen Weltkarten

Unter einer geographischen Weltkarte wird eine ebene Figur, welche die Erdoberfläche oder einen Teil davon darstellt, verstanden. Es handelt sich um einen Plan, der beispielsweise eine beliebige Landschaft eines Landes abbildet.⁹

Karten sind von zentraler Bedeutung, da sie den Raum nach unterschiedlichen Kriterien organisieren.

Die Internationale Kartographische Vereinigung (ICA) definiert Karten wie folgt:

„Es handelt sich um eine versinnbildlichte Repräsentation geographischer Realität, die auf der Kreativität und den Entscheidungen eines Kartographen beruht und bestimmte Aspekte und Charakteristika darstellt, um räumliche Beziehungen abzubilden.“¹⁰

Karten können kein objektives Abbild der Erde sein, da ihre Darstellung vom Kartographen abhängig ist. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Karten und Weltansichten. Diese können einerseits geographische Vorstellungen sein, andererseits auch ein Bündel von sozialen, politischen und moralischen Einstellungen.¹¹

Die Geschichte der Kartographie ist abhängig von der Begrenzung der Wahrnehmungen von Räumen. Weltkarten aus der Vergangenheit spiegeln demnach die Ausweitung der weltgeschichtlichen Kontaktzonen und Handlungsarenen wider. Durch die griechische Kartographie konnte das Weltbild auf drei Kontinente, nämlich Afrika, Asien und Europa, erweitert werden. Eine wesentlich sprunghafte Ausdehnung des Weltbildes erfolgte erst in der Neuzeit mit den Entdeckungsfahrten der Spanier und Portugiesen.¹²

Die Darstellungen von Karten aus dem Mittelalter bringen den mittelalterlichen Menschen näher und machen ihn verständlich. Sie zeigen die religiösen, beruflichen,

⁹ Leo Bagrow, Die Geschichte der Kartographie (Berlin 1951), 13.

¹⁰ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute. (Darmstadt 2004), 7.

¹¹ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute. (Darmstadt 2004), 7.

¹² Vadim Oswalt, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 15.

politischen und privaten Einstellungen sowie das Fühlen und Denken der Menschen. Das Denken der Menschen wurde jedoch nicht nur von den Menschen selbst beeinflusst, sondern auch von deren Umwelt. Gott und die Dämonen hatten im Unterschied zu heute, Platz in der Kartographie.¹³

2.1 Etymologie des Wortes Karte

Der Ursprung des Wortes „Karte“ ist umstritten. Einer Theorie PANTENBURG 1970 zufolge, stammt das Wort aus dem Griechischen und bedeutet:

*„Ich ritze in Stein“*¹⁴

Hierbei wird das Erstellen von Darstellungen in Gesteinswänden durch den Menschen gemeint. Diese Theorie gilt jedoch als sehr unwahrscheinlich. Plausibler ist, dass das Wort aus Portugal stammt und sich von *cartes* (Papier) ableitet.¹⁵ Schließlich wurde das Wort zum lateinischen Wort *charta* zusammengezogen und fand anschließend Eingang in alle romanischen Sprachen. Im deutschsprachigen Raum taucht das Wort „Karte“ erstmals im 16. Jahrhundert in einer Publikation über Weltkarten von Laurenz Fries auf. Im 17. Jahrhundert setzte sich dann schließlich die Bezeichnung „Landcharte“ in der deutschen Sprache durch.¹⁶

In Griechenland wurde das Wort Karte mit der Bezeichnung *pinax* ausgesprochen und im römischen Imperium wurde der Name *tabula* verwendet. Dies bedeutet „Darstellung“, „Bild“ oder „Brett“.¹⁷

Schließlich kam im Mittelalter der Begriff *imago mundi* auf. Dies ist synonym für „Bild der Welt“. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um Karten, sondern nur um eine Erläuterung der Welt.¹⁸ Eine weitere Beschreibung aus dem Mittelalter ist *mappa*

¹³ Rudolf Simek, Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992), 7-8.

¹⁴ Vitalis Pantenburg, Das Portrait der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 7.

¹⁵ Vitalis Pantenburg, Das Portrait der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 7-8.

¹⁶ Leo Bagrow, Die Geschichte der Kartographie (Berlin 1951), 13.

¹⁷ Vitalis Pantenburg, Das Portrait der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 8.

¹⁸ N. Max Wildiers, Weltbild und Theologie (Köln 1974), 7.

mundi. *Mappa* ist lateinisch und heißt Tuch oder Serviette.¹⁹ Es ist ein Ersatzwort für Abbild. Deshalb bedeutet *mappa mundi* das Abbild der Welt.²⁰

Ursprünglich kommt das Wort *mappa* aus dem Punischen und heißt „Mundtuch“ übersetzt. Karten wurden von den Römern als *forma*, *tabula* oder *pictura* bezeichnet. Das Wort *mappa* für Karte wurde erst ab dem 9. Jahrhundert verwendet (siehe Kapitel 4.4).²¹

Mit *mappae mundi* werden berühmte Weltkarten aus dem Mittelalter bezeichnet, die christliche Darstellungen beinhalten und nicht zur Orientierung im Raum verwendet wurden. Beispiele hierfür sind die Ebstorfer Weltkarte, die Hereford Karte und die Londoner Psalterkarte.²² Aber auch weitere Kartentypen wie Regionalkarten, Portolane, Kataster und verbale Beschreibungen von der Welt, die ohne Abbildung auskamen, zählte man damals zur Gruppe der *mappae mundi*.²³

In der frühen Neuzeit wurden die Seekarten der welt- und handelsoffenen Niederländer übernommen. Mit den Wörtern *card* oder *chart* wurden Seekarten benannt. *Map* hingegen war ein Begriff für Landkarten. Der mittelalterliche Begriff für Karte ist *mappa*.²⁴

2.2 Mönchskartographie im Mittelalter

Im Mittelalter erfolgte die Wahrnehmung des Universums anders als in der Gegenwart. Heute wird von einer Unendlichkeit der Räume mit Planeten, Sternen und schwarzen Löchern ausgegangen, hingegen stellten sich die Menschen im Mittelalter ein hierarchisch gegliedertes System mit dem Menschen und vor allem der Erde im Mittelpunkt vor.²⁵

¹⁹ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 44.

²⁰ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 26.

²¹ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebstorf 1993), 23.

²² Alessandro Scafi, Die Vermessung des Paradieses. Eine Kartographie des Himmels auf Erden (Darmstadt 2015), 55.

²³ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 26.

²⁴ Vitalis Pantenburg, Das Portrait der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 8.

²⁵ Manfred Pittioni, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 31.

In dieser Epoche wurde die Erde als Erdkreis aufgefasst. Aus weiter Entfernung betrachtet, war die Vorstellung der Erde, wie eine Hand, die einen Ball hält. Die Finger der Hand repräsentierten Gebirge und Täler. Die Größe des Erdumfangs betrug 180.000 Stadien. Die sogenannten T-O Karten (siehe Kapitel 5.7) stellen ein „T“ innerhalb eines Kreises dar. Die Menschen waren der Ansicht, die Erde sei von einem mächtigen Meer umgeben und das „T“ diene als Stütze.²⁶

Aus heutiger Sicht mögen die Karten aus der Mönchskartographie im Mittelalter als primitiv und dürftig bezeichnet werden, jedoch müssen für das Verständnis die kulturellen Hintergründe (Religion und Gesellschaft) aufgezeigt werden. Damals galt es nicht als Ziel ein Erdabbild zu erstellen, sondern ein Weltbild zu zeichnen. Im Mittelalter galt das Studium von Natur und Karten als sündhaft. Dies ist der Grund, warum zu dieser Zeit hauptsächlich Zonen-Weltkarten, T-O Karten sowie Beatus-Karten erstellt wurden. Ursprünglich waren Karten zur Illustration von Texten gedacht und entwickelten sich später zu eigenständigen Werken.²⁷

2.3 Übergang von enzyklopädischen Karten zu Orientierungskarten

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, machte die Kartographie in Europa im Gegensatz zur arabischen Welt einen Rückschritt. Vor allem auch durch die Vernichtung der Bibliothek von Alexandria um 415 n. Chr. war sehr viel Wissen über die wissenschaftliche Geographie verloren gegangen und aus diesem Grund erreichte die Kartographie im Früh- und Hochmittelalter in Europa nicht das Niveau der Antike.²⁸

Nach der Vernichtung der Bibliothek in Alexandria und der Schließung der Akademie in Athen wurde die Wissenschaft der Antike von den Arabern weiter gepflegt. In Europa hingegen förderte die christliche Kirche nur jene Wissenschaften, welche im Dienste des Glaubens waren. So kam es dazu, dass auch die Kenntnisse über die

²⁶ Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 38.

²⁷ Georges Grosjean, *Geschichte der Kartographie* (Bern 1996), 21.

²⁸ Vitalis Pantenburg, *Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie* (Stuttgart 1970), 49.

Kartographie über viele Jahre nicht weiterentwickelt wurden. Im arabischen Raum wurde die Kartographie weiter erforscht.²⁹

Die Araber übernahmen das Wissen der Kartographie von Ptolemäus, welcher bereits in der Antike in seinem Werk *Geographia* ausführliche Anleitungen zur Erstellung von Karten gab und verbreiteten es später in der Welt. Aus diesem Grund existierten bereits wertvolle geographische arabische Weltkarten in arabischen Gebieten, während in Europa der Fokus eher auf die Erstellung von *mappae mundi* gelegt wurde.³⁰

Die Karten von Ptolemäus wurden nicht erhalten überliefert. Außerdem gilt es als ungewiss, ob er die Anleitungen zum Erstellen von Karten selbst geschrieben hat. Trotzdem wurde sein Werk zahlreich kopiert und verbreitet. Syrische Übersetzungen wurden in der arabischen Welt verbreitet.³¹

Durch das Auflösen des römischen Reiches im 5. Jahrhundert n. Chr. wurde die Kartographie zur Orientierung in Europa wieder aktuell. 476 n. Chr. wurde der letzte weströmische Kaiser Romulus Augustus vom germanischen Heerführer Odoaker abgesetzt. Anschließend wurde er König von Italien und das Land wurde unter die Oberherrschaft des Kaisers von Ostrom gestellt.³²

622 n. Chr. floh der Religionsstifter Mohammed vor den Mordanschlägen seiner Feinde von Mekka nach Medina. Durch seine Predigten erzielte er in seiner neuen Heimatstadt schnell eine beträchtliche Anzahl von Anhängern. Sie verehrten Mohammed als ihren Propheten. Außerdem verbreiteten seine Anhänger die neue monotheistische Lehre. Später folgten sie ihm nach Mekka, welches eingenommen und gestraft wurde. Dies führte dazu, dass es keinen Widerstand mehr gegen Mohammed gab und der Islam war unter den Arabern sehr beliebt. Es entstanden fanatische Streiter, die auf Wunsch ihres Propheten den Heiligen Krieg führten. Damit sollte die Anerkennung aller Völker unter Anerkennung Allahs als Herrn der Welt erreicht werden. Ihre Ambitionen zu kämpfen waren groß, denn ihnen wurde die Schönheit des Paradieses versprochen, sollte man während des Krieges

²⁹ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebstorf 1993), 19.

³⁰ Joachim G. Leithäuser, Mappae mundi. Die geistige Eroberung der Welt (Berlin 1958), 105.

³¹ Gerald Sammet, Der vermessene Planet. Bilderatlas zur Geschichte der Kartographie (Hamburg 1990), 77.

³² Hartwin Brandt, Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches (München 2001), 83.

umkommen. Mit diesen Argumenten wurden die Kämpfer mobilisiert, die Eroberungszüge nach Ägypten, Persien, Syrien, Palästina und Teile Spaniens mitzutragen. Auch Sizilien war teilweise unter der Herrschaft der Muslime. Zwischen den Europäern und den Muslimen gab es zahlreiche kriegerische Begegnungen während der Kreuzzüge, jedoch auch friedliche Beziehungen, beispielsweise wurden durch das Reisen und den Handelsverkehr Vorteile erzielt. Arabischen Einfluss in politischer Hinsicht gab es nicht, jedoch in kultureller Hinsicht sehr wohl. Das abendländische Geistesleben wurde durch die Weitergabe von Gedankengut aus der Antike beeinflusst. Hierbei nahm die Aktualität der Geographie wieder zu. Die Menschen beschäftigten sich mit der Astronomie und Erdkunde um das Gesicht beim Gebet richtig nach Mekka wenden zu können. Arabische Gelehrte waren immer an der Weiterentwicklung der mathematischen, astronomischen und geographischen Kenntnisse interessiert.³³

Im Koran heißt es in der zweiten Sura (Vers 20) „*Der euch erschaffen hat als Teppich die Erde und als Zelt den Himmel.*“³⁴ Es gab keine Überzeugung, dass sich die Geographie an diese Wörter halten muss.³⁵

Das oströmische / byzantinische Reich konnte sich weiter gut gegen seine Feinde wehren. Im Mittleren Osten bauten die islamischen Araber eine bedeutende Herrschaft auf. Als Ziel galt es, die neue Religion rasch auszubreiten, weshalb auch zwischen dem 10. und 14. Jahrhundert n. Chr. Europa durch den Islam im Süden und Südwesten erfasst wurde.³⁶ Durch deren Stützpunkte auf Sizilien und in Spanien fand dann schließlich die antike Wissenschaft wieder Eingang in Europa.³⁷ Im Zuge dessen wurde das Wissen aus der Antike aus dem Osten in den Westen gebracht; auf der Iberischen Halbinsel und Sizilien/Süditalien übersetzt und damit dieses Wissen dem lateinischen Abendland erschlossen. Dies spiegelt sich bei dem Fortschritt der Wissenschaft in der Kartographie wider.³⁸

³³ Joachim G. *Leithäuser*, *Mappae mundi. Die geistige Eroberung der Welt* (Berlin 1958), 105-106.

³⁴ Joachim G. *Leithäuser*, *Mappae mundi. Die geistige Eroberung der Welt* (Berlin 1958), 105.

³⁵ Joachim G. *Leithäuser*, *Mappae mundi. Die geistige Eroberung der Welt* (Berlin 1958), 105.

³⁶ Manfred *Pittioni*, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 24.

³⁷ Birgit *Hahn-Woernle*, *Die Ebstorfer Weltkarte* (Ebster 1993), 19.

³⁸ Manfred *Pittioni*, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 24.

Außerdem gelangten durch verschiedene Migrationsströme aus dem Byzantinischen Reich zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert n. Chr. Kopien von Manuskripten von Claudius Ptolemäus nach Westeuropa. Sein Werk wurde im 15. Jahrhundert n. Chr. ins Lateinische übersetzt und dadurch das Wissen der Geographie wieder vergrößert.³⁹

³⁹ Vitalis Pantenburg, *Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie* (Stuttgart 1970), 49.

3 Vorgehensweise zum Erkenntnisgewinn

Die Überlegungen bei der Wahl der Vorgehensweise werden von qualitativen Ansätzen geleitet. Folgender Ablauf wird gewählt: Zuerst wird die Geschichte der Kartographie, insbesondere im Mittelalter und der Antike, analysiert. Zweitens werden verschiedene Kartentypen vorgestellt und anschließend mittels Recherche durch Literaturscreening Funktionen der Karten herausgearbeitet. Abschließend werden die Funktionen durch eine Kartenanalyse der berühmten *mappa mundi* aus dem Kloster Ebstorf sowie der aus der Antike stammenden Tabula Peutingeriana identifiziert.

3.1 Systematisches Literaturscreening

Laut KORNMEIER 2008 gibt es drei verschiedene Arten der Literaturrecherche: (1) Methode der konzentrischen Kreise, (2) Systematische Suche, (3) Vorwärts gerichtete Suche.⁴⁰

Nach der Methode der konzentrischen Kreise, auch rückwärts gerichtete Suche genannt, wird zum Einstieg das Literaturverzeichnis von Büchern und Übersichtsartikeln genutzt.⁴¹

Bei der Systematischen Suche werden Titel, Zusammenfassung und Schlussteil von Monographien oder Sammelwerken gelesen um die brauchbarsten Werke herauszufiltern.⁴²

Die vorwärts gerichtete Suche bietet Möglichkeiten einen geeigneten Ansatz als Ausgangspunkt zu finden. Hierbei liegt der Fokus nicht auf der Suche nach Literatur, sondern auf der Suche nach Autoren.⁴³

⁴⁰ Martin Kornmeier, Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation (Göttingen 2008), 65.

⁴¹ Martin Kornmeier, Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation (Göttingen 2008), 65-66.

⁴² Martin Kornmeier, Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation (Göttingen 2008), 67.

⁴³ Martin Kornmeier, Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation (Göttingen 2008), 69.

Das Literaturscreening erfolgt nach der „Systematischen Suche“, da weder die vorwärts noch die rückwärts gerichtete Suche bei der Literaturrecherche erfolgsversprechend ist.

Zusätzlich werden die online bereitgestellte interaktive Ebstorfer Weltkarte sowie ein römischer Routenplaner der Tabula Peutingeriana zur Analyse herangezogen.

3.2 Karten- und Textanalyse

Laut HÜTTERMANN 2001 wird unter einer Karteninterpretation eine geographische Interpretation von Inhaltselementen der Karten und dessen Beziehungen untereinander verstanden sowie das Zusammenwirken vor allem im Sinne von räumlichen Einheiten. Ziel ist die Beschreibung und Erklärung der räumlichen Gegebenheiten. Eine exakte Analyse, Beschreibung und Deutung ist durch die systematische *Allgemeine Geographie* gegeben. Die *Regionale Geographie* spielt bei der Interpretation von räumlichen Einheiten eine wichtige Rolle.⁴⁴

Bei der Karteninterpretation wird zwischen zwei Schritten unterschieden:

(1) Analyse

In diesem Schritt findet eine systematische Durchmusterung des Karteninhaltes statt. Es erfolgt die Erfassung von Einzelelementen unter geographischen Gesichtspunkten in Verbreitung und Häufigkeit. Außerdem werden Beziehungen zwischen Elementen gezeigt.

(2) Darstellung der Ergebnisse (Synthese)

Im Zuge der Synthese werden, die aus der Analyse erzielten, Informationen unter geographischer Systembildung zusammengesetzt. Für die korrekte Abbildung von Tatsachen und Beziehungen wird ein Verständnis für die Terminologie der Allgemeinen Geographie und deren Gebrauch benötigt.

⁴⁴ Armin Hüttermann, Karteninterpretation in Stichworten. Teil 1. Geographische Interpretation topographischer Karten (Berlin/Stuttgart 2001), 15.

Zuerst wird der Karteninhalt analysiert und anschließend wieder in Verbindung zueinander gebracht.⁴⁵

Als Interpret wird dabei eine Person verstanden, die einerseits Informationen aus der Karte transformiert und anschließend eine neue Synthese aufstellt. Diese Darstellung von Ergebnissen ist jedoch stark abhängig von den Voraussetzungen des Interpreten.⁴⁶

Topographische Karten sind meist genordet. Somit ist eine Orientierung auf einer Karte mit einer Windrose relativ einfach. Durch ein Koordinatensystem ist eine exakte Orientierung möglich.⁴⁷

Unter dem Begriff Kartenlesen wird die Fähigkeit, sich aus der Karte ein Bild der abgebildeten Wirklichkeit machen zu können, verstanden. Hierfür sind räumliche Vorstellungs- und Kombinationskompetenzen notwendig.

Außerdem ist die Legende von sehr großer Bedeutung für das Lesen von Karten.⁴⁸

Die Durchmusterung wird durch das Stellen von Fragen an die Karte wesentlich erleichtert. Dies stellt nicht nur eine Hilfe beim Suchen von Informationen dar, sondern ist auch ein grundsätzliches Instrumentarium. Dadurch können Zusammenhänge erkannt und Einzelphänomene besser verstanden werden.

Es gibt vier Schritte, welche den Übergang vom Beschreiben zum Erklären bilden:

(1) Durch das Lesen von Karten wird das Erfassen ermöglicht. Erkannt werden können nur jene Fakten, welche zuvor bereits verstanden wurden.

(2) Anschließend findet eine Beschreibung der Karteninhalte statt.

(3) Danach erfolgt die Erklärung der Karteninhalte und deren Verbreitung, Häufigkeit und Größenordnung.

⁴⁵ Armin Hüttermann, Karteninterpretation in Stichworten. Teil 1. Geographische Interpretation topographischer Karten (Berlin/Stuttgart 2001), 15-16.

⁴⁶ Armin Hüttermann, Karteninterpretation in Stichworten. Teil 1. Geographische Interpretation topographischer Karten (Berlin/Stuttgart 2001), 23.

⁴⁷ Armin Hüttermann, Karteninterpretation in Stichworten. Teil 1. Geographische Interpretation topographischer Karten (Berlin/Stuttgart 2001), 29.

⁴⁸ Armin Hüttermann, Karteninterpretation in Stichworten. Teil 1. Geographische Interpretation topographischer Karten (Berlin/Stuttgart 2001), 31.

(4) Abschließend werden die erzielten Faktoren dargestellt.⁴⁹

Bei Karten aus der Vergangenheit handelt es sich um wesentlich andere Darstellungen als bei Karten, wie sie heute bekannt sind. Trotzdem können die vier Schritte zur Beschreibung und Erklärung von Karten nach HÜTTERMANN 2001 für die Kartenanalysen herangezogen werden. Auch die mittelalterliche Ebstorfer Weltkarte kann gelesen werden und Fakten können erfasst werden. Dies wurde durch die Vorlesung „Geschichte des Mittelalters (ca. 400 bis ca. 1500)“ unter der Leitung von Frau Dr.ⁱⁿ Niederkorn sowie durch Kenntnisse der lateinischen Sprache ermöglicht. Die Beschreibung sowie die Erklärung der Karteninhalte werden durch die Literatur zu den Karten erleichtert. Zur Darstellung der erzielten Faktoren werden Kartenausschnitte der Ebstorfer Weltkarte sowie von der antiken Tabula Peutingeriana in der Diplomarbeit abgebildet.

⁴⁹ Armin Hüttermann, Karteninterpretation in Stichworten. Teil 1. Geographische Interpretation topographischer Karten (Berlin/Stuttgart 2001), 41.

4 Kenntnisstand der Geographie in der Antike und im Mittelalter

Die Griechen, welche ihre Blütezeit zwischen 600 bis 200 v. Chr. hatten, leisteten einen großen Beitrag zur Kartographie und ihre Verwendung in der Praxis. Militärpolitisch war Sparta führend und somit für die Kartographie bestimmend. Vor allem viele Mathematiker beschäftigten sich mit der Geographie und wussten bereits, dass die Erde eine Kugel ist.

Eratosthenes war der erste Mensch, der den Erdumfang ziemlich genau berechnet hatte. Er ging jedoch davon aus, dass die Erde eine exakte Kugelgestalt besitzt und wusste nichts von der Abflachung an den Polen. Allerdings fehlen originale Quellen. Es sind hauptsächlich mittelalterliche Kopien überliefert. Zwei Bücher, nämlich *Geographia* und *Vermessung der Erde*, sind nicht erhalten und deshalb gibt es keine Überlieferung der damaligen Methoden der Erdumfangsberechnung.⁵⁰

Eratosthenes war Athener und stammte aus einer wohlhabenden Familie. Er war in Alexandria als Bibliothekar tätig und wurde ungefähr 80 Jahre alt. Nach 246 v. Chr. wurde er von Ptolemaios III nach Alexandria berufen. Er war bekannt als Schüler von herausragenden Meistern. In Kyrene wurde er vom Grammatiker Lysanias, in Athen vom Akademiker Arkesilaos und vom stoischen Häretiker Ariston unterrichtet.⁵¹

Claudius Ptolemäus war ein bedeutender Gelehrter der Antike. Er wurde zwischen 80 und 100 n. Chr. geboren, lebte in Alexandria und wurde 78 Jahre alt. Während des Mittelalters haben seine Werke die Wissenschaften im Islam und ab 1200 n. Chr. auch in Europa stark beeinflusst.⁵²

Er spielte bei den mathematischen Grundlagen für die Beschreibung der Erde eine große Rolle. In der achtbändigen *Geographia* gibt er Informationen zur Abbildung der kugelförmigen Erde auf einem flachen Blatt Papier (vgl. Kapitel 5.2).

⁵⁰ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 21.

⁵¹ Schmitz, Winfried (Bielefeld), Tosi, Renzo (Bologna), Zaminer, Frieder (Berlin) and Degani, Enzo (Bologna), "Eratosthenes", in: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Consulted online on 01 March 2018 <[http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e400790](http://dx.doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e400790)>

⁵² F. Schmeidler, 'Ptolemaeus, Claudius P.', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 312, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

4.1 Kugelgestalt der Erde

Bereits in der Antike machten sich Gelehrte über die Projektion von der Kugelgestalt der Erde auf einer ebenen Fläche Gedanken. Ptolemäus schlug hierfür zwei Varianten für die Darstellung vor. Einerseits die Darstellung mittels geraden Meridianen, also Nord-Süd Linien, andererseits durch gekrümmte Linien.⁵³

Die Kugelgestalt der Erde wurde durch die griechische Geographie in der Antike erkannt. Ursprünglich erforschten Gelehrte die Stellung der Erde im Sonnensystem und erkannten die Kugelgestalt. Marinus von Tyrus gilt als erster Geograph, der versuchte, Ortsbestimmungen mittels Längen- und Breitengraden durchzuführen.⁵⁴

Marinos von Tyrus war ein griechischer Geograph im 2. Jahrhundert n. Chr. und als sein Nachfolger gilt Claudius Ptolemäus, welcher später an seinem Wissen ansetzte. Er hat Marinus von Tyrus als Quelle im Kapitel Einführung in die Darstellung der Erde genannt.⁵⁵ Claudius Ptolemäus war bereits von der Kugelgestalt der Erde überzeugt.⁵⁶

Auch PANTENBURG 1970 schreibt über die Kugelgestalt der Erde in der Antike unter Claudius Ptolemäus. Das Kloster Vatopédi besaß in der Antike ein Kleinod des alexandrinischen Gelehrten. Ein Handwerker namens Agathodämon hat diese Karte auf Vorlagen von Claudius Ptolemäus gezeichnet. Die Vatopédi Karte gilt als erster bekannter Versuch, einen Teil von der Kugeloberfläche auf einer ebenen Fläche abzubilden.⁵⁷

Die Kugelgestalt der Erde galt also bereits seit der Antike als bewiesen, hatte aber gegenüber der Kirche Gegner erzeugt. Im 8. Jahrhundert n. Chr., während der karolingischen Renaissance, zählte diese Information bereits zum Wissensgut der Gelehrten. Spätestens ab dem 12. Jahrhundert n. Chr. wurde das ptolemäische

⁵³ Carl Erik Lindh, Die sieben Meere Sonderausstellung in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek (Kiel 1983), 14.

⁵⁴ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 20.

⁵⁵ Gärtner, Hans Armin (Heidelberg), Nutton, Vivian (London), Rist, Josef (Würzburg) and Saffrey, Henri D. (Paris), "Marinos", in: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Consulted online on 01 March 2018 <[http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e723830](http://dx.doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e723830)>

⁵⁶ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 14.

⁵⁷ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 12.

Weltbild durch astronomische Handbücher im Unterricht an Universitäten verbreitet. Im 13. Jahrhundert n. Chr. fand die Kugelform der Erde neben den wissenschaftlichen Büchern Einzug in berühmten Werken.⁵⁸

Im Mittelalter stellte die Frage nach der Gestalt der Erde eine Herausforderung dar. Die Bibel lieferte hierzu sehr widersprüchliche Informationen. Trotzdem akzeptierten die mittelalterlichen Menschen die Erde als eine Kugel. Dies ist belegbar durch Zonen- und Klimakarten sowie durch Weltkarten mit dem vierten Kontinent.⁵⁹

4.2 Geographischer Aufbau der Erde

Im 15. Jahrhundert n. Chr. hatten Menschen in Europa ein detailliertes Wissen über Europa als auch über andere Kontinente. Im Mittelalter machte der Zuwachs an geographischem Wissen weniger als ein Prozent pro Jahrhundert aus. In der Antike wurde davon ausgegangen, dass ein Sechstel der Erdoberfläche Festland sei. Im Mittelalter richtete man sich nach dem Buch Esra, nachdem ein Siebtel der Erde Festland sei, aus. Nach Schätzungen von DREYER-EIMBCKE 1991 machte die bekannte Welt um das Jahr 1000 n. Chr. rund acht Prozent der Gesamterde aus.⁶⁰

Auch der aus Canterbury stammende Honorius Augustodensis beschrieb um 1120 n. Chr. das Aussehen der Erde in dem Buch *imago mundi* (vgl. Kapitel 8.5), welches keine Karte ist, sondern die Welt im Text erläutert. Weitere Themen des Buches sind Kosmographie, Geographie, Meteorologie sowie Astronomie.

Unter *imago mundi* – Darstellungen werden mentale Vorstellungen von der Welt der Menschen verstanden, welche in Schulen verwendet wurden. Es geht bei diesen Darstellungen um die Weltanschauung der damaligen Zeit, die natürlich mit Religion verknüpft ist.⁶¹

Mappae mundi sind mittelalterliche Karten, welche Jerusalem als Zentrum haben und runde geographische T-O Karten sind. Es geht um die christlich-mittelalterliche

⁵⁸ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 38.

⁵⁹ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 49.

⁶⁰ Oswalt Dreyer-Eimbcke, Kolumbus. Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie (Frankfurt/Main 1991), 11.

⁶¹ Manfred Pittioni, *Imago Mundi*. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 37-38.

Weltanschauung.⁶² Die Karten sind geostet.⁶³ Getrennt werden die Kontinente von drei Gewässern, nämlich dem Nil, dem Don und dem Mittelmeer.⁶⁴ Das Mittelmeer stellt den Schaft, Don, Schwarzes Meer und Nil den Balken des „T“ dar.⁶⁵ Asien wurde doppelt so groß abgebildet wie Europa und Afrika.⁶⁶ Das Paradies liegt im Osten der Karten. Von dort aus verlaufen vier Flüsse. Im Süden der Karten befinden sich Andeutungen zu einem vierten Kontinent. Das gesamte Kartenbild ist ausgemalt und es gibt keine freien Flächen. Verschiedene Völker, Tiere, Gebäude, Flüsse und Fabelwesen werden dargestellt. Als Konstrukteur, Richter und Erlöser des Erdkreises gilt Christus, welcher bei *mappae mundi* oberhalb der Welt abgebildet ist.⁶⁷

4.2.1 Kontinent Afrika

Über den Kontinent Afrika verfügten die Menschen des Mittelalters einheitliche geographische Kenntnisse, da dieser Erdteil zwischen dem 7. und 13. Jahrhundert aufgrund der Kreuzzüge für das Abendland unzugänglich war. Somit wurden die antiken Angaben übernommen.

Wie in Kapitel 4.3 erwähnt, wurden die einzelnen Kontinente mit den Nachfahren Noahs gleichgesetzt. So war Afrika mit Ham verknüpft. Es wurde eine moralisch negative Bewertung impliziert, da Ham als verfluchter Sohn Noahs galt. Weite Teile Afrikas waren jedoch noch unbekannt für die Europäer. Die Gebiete, welche an das Mittelmeer angrenzen und welche durch Krieg, Handel und Erkundung bekannt waren, wurden auf den Karten dargestellt. Deshalb zeichneten mittelalterliche Kartographen Fabelwesen im unbekannten Süden Afrikas ein.

Beim Kontinent Afrika beschränkten sich die Kartographen auf die römischen Provinznamen Ägypten, Libyen, Mauretanien, Äthiopien, Numidien und einige Städte, nämlich Karthago, Alexandria und Meroe. Der Nil floss auf den *mappae*

⁶² Anna-Dorothee von den Brincken, Studien zur Universalkartographie des Mittelalters (Göttingen 2008), 70.

⁶³ Rudolf Simek, Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992), 59.

⁶⁴ Manfred Pittioni, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 38.

⁶⁵ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 50.

⁶⁶ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 53.

⁶⁷ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 51-52.

mundi von Osten nach Westen und erst in Unterägypten nach Norden. Hier wird die geographische Ungenauigkeit ersichtlich.

Durch die Kreuzzüge wurde auch die Stadt Kairo auf *mappae mundi* eingezeichnet.⁶⁸

4.2.2 Weltteil Asien

Die Darstellung Asiens ist im Mittelalter in den europäischen Karten sehr konstant. Vor allem das Heilige Land und biblische Städte, welche in Asien liegen, waren von großer Bedeutung und wurden daher genau eingezeichnet. Wichtige antike Städte traten stark in den Hintergrund. Im Bild des Vorderen Orients waren vier Flüsse, nämlich Euphrat, Tigris und Ganges, welche mit dem Nil als irdische Paradiesströme galten, präsent. Das Paradies wurde lose in Asien unzugänglich dargestellt.

Erzählungen von Alexander dem Großen fanden Ausdruck im Kartenbild. Er hat die apokalyptischen Völker Gog und Magog eingeschlossen, so die heilsgeschichtliche Legitimation.

Charakteristisch für mittelalterliche Karten ist, dass das Kaspische Meer falsch eingezeichnet wurde. Es galt als umschließendes Gewässer der Ökumene und wurde erst nach 1321 n. Chr. als Binnenmeer eingezeichnet.⁶⁹

4.2.3 Festland Europa

Der europäische Kontinent veränderte sich am meisten in der Darstellung. Vor allem jene Gebiete, welche für mittelalterliche Menschen noch ziemlich unbekannt waren, wurden zwangsläufig vom antiken Bild übernommen. Dazu zählen unter anderem die Gebiete Osteuropas, nämlich Moesia, Thracia, Macedonia, Achaia, Dalmatia und Pannonia.⁷⁰

Ab dem 11. Jahrhundert n. Chr. waren Nord- und Osteuropa bekannt, jedoch immer noch sehr ungenau dargestellt. Slawische Gebiete waren auch dem Autor der Ebstorfer Weltkarte bereits bekannt, so wurden die Städte Kiew, Nowgorod, Riga und

⁶⁸ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 114-115.

⁶⁹ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 116.

⁷⁰ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 116-117.

Smolensk erstmals erwähnt. Burzelland, Böhmen, Mähren, Polen, Kurland und Semgallen fanden ebenfalls Platz auf der Karte.⁷¹

Das geographische Wissen über Skandinavien nahm im 11. Jahrhundert n. Chr. auch zu, da die Christianisierung dieses Raumes fortschritt. Die Darstellung dieser Gebiete auf den Karten war vor allem auf Seekarten aus wirtschaftlichen Gründen eher ungenau. Hier wollten sich die Seeleute vor der Konkurrenz der hansischen Kaufmannschaft schützen. Der Schwerpunkt lag trotzdem weiterhin auf Mitteleuropa, da hierfür die besten Informationen zur Verfügung standen.⁷²

4.3 Geographische Ausrichtung

Die Geographie wurde im Mittelalter um eine philosophische Disziplin ergänzt. Damals wurde also nicht die Erde abgebildet, sondern es wurden die Aussagen der Bibel, der Kirche und antiker Sagen verbildlicht. Somit war die Karte also keine Momentaufnahme der Welt, sondern stellte eine Geschichte der Welt dar.⁷³

Weltkarten aus dem Mittelalter weisen eine andere geographische Ausrichtung als gegenwärtige auf. Die Karten sind geostet und nicht genordet, wie es heute üblich ist, weil das Heil gemeinsam mit Jesus von Osten kommt. Im kalten Norden herrscht hingegen das Böse. Das bedeutet, dass sich die östliche Himmelsrichtung bei *mappae mundi* „oben“ befindet.⁷⁴ Im Spätmittelalter entstanden die Portolankarten, welche eine Funktion zur Orientierung hatten. Sie wurden im Bereich der Seefahrt eingesetzt und waren genordet.⁷⁵

Eine weitere Besonderheit der mittelalterlichen *mappae mundi* ist der Mittelpunkt der Karten, welcher auch als „Nabel der Welt“ bezeichnet wird. Die Stadt Jerusalem im Heiligen Land bildet das Zentrum auf den Darstellungen.⁷⁶ Bei fast allen

⁷¹ Anna-Dorothee von den Brincken, *Mappa mundi und Chronographia. Studien zur imago mundi des abendländischen Mittelalters* (Göttingen 1968), 162-163.

⁷² Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 116-117.

⁷³ Oswalt Dreyer-Eimbcke, *Kolumbus. Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie* (Frankfurt/Main 1991), 23.

⁷⁴ Anna-Dorothee von den Brincken, *Fines Terrae. Die Enden der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten* (Hannover 1992), 158.

⁷⁵ Wolfgang Seidel, *Sternstunden. Die abenteuerliche Geschichte der Entdeckung und Vermessung der Welt* (Köln 2014), 110.

⁷⁶ Folker Reichert, *Das Bild der Welt im Mittelalter* (Mainz 2013), 39.

Ausführungen wird die Welt dargestellt, als ob Christus sie halten würde. Deshalb befindet sich auf den Karten ein Kopf oben, die Füße unten sowie links und rechts die Hände.⁷⁷ Andere Kartentypen, wie beispielsweise die Portolankarten, hatten die Funktion der Orientierung für Schiffe. Hier fehlt auf den Abbildungen Jerusalem und Jesus.⁷⁸

Auf den Karten aus der Vergangenheit waren noch keine politischen Grenzen eingezeichnet, weil Herrschaften erst im Spätmittelalter territorial verstanden wurden.

Zwei Regionen werden meist überproportional dargestellt:

(1) Aufgrund der geographischen Details aus der biblischen Geschichte und heilsgeschichtlichen Bedeutung dominiert in der Darstellung das Heilige Land.⁷⁹

(2) Der Autor der Karte kennt die Region, in der er lebt besser als andere, deshalb wurde auch dieses Gebiet größer dargestellt.⁸⁰

Im Mittelalter waren erst drei Kontinente bekannt, nämlich Europa, Asien und Afrika (siehe Abbildung 1). Diese wurden durch die Bibel mit den Nachfahren Noahs in Verbindung gebracht.⁸¹

⁷⁷ Leo Bagrow, *Die Geschichte der Kartographie* (Berlin 1951), 34.

⁷⁸ Marjo T. Nurminen, *Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie* (Darmstadt 2017), 58-59.

⁷⁹ Anna-Dorothee von den Brincken, *Fines Terrae. Die Enden der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten* (Hannover 1992), 182.

⁸⁰ Ute Schneider, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute*. (Darmstadt 2004), 31.

Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 111.

⁸¹ Birgit Hahn-Woernle, *Die Ebstorfer Weltkarte* (Ebendorf 1993), 27.



Abbildung 1: Radkarte / T-O-Karte⁸²

Ein weiterer Kontinent *terra australis incognita* wird mit den sogenannten Antipoden (siehe Abbildung 2), in Verbindung gebracht. Von den Menschen wurde vermutet, dass dieses Land aufgrund der hohen Temperaturen auf dem Äquator nicht erreichbar wäre.⁸³ Laut Isidor von Sevilla (vgl. Kapitel 4.4) befindet sich dieser vierte Kontinent im Süden von Äthiopien und dieser wird außerhalb der drei Kontinente abgebildet.⁸⁴

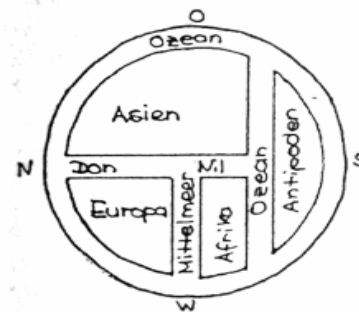


Abbildung 2: Drei Kontinente und Antipoden⁸⁵

Des Weiteren gingen mittelalterliche Menschen davon aus, dass die Kontinente die Erde im Gleichgewicht halten.⁸⁶ Auf zahlreichen Karten werden die drei Kontinente von Meeren umgeben. Diese schematisch dargestellten Karten werden auch als T-O

⁸² Abbildung entnommen: Oswald Dreyer-Eimbcke, Kolumbus. Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie (Frankfurt/Main 1991), 28.

⁸³ Rudolf Simek, Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992), 66.

⁸⁴ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebtorf 1993), 27.

⁸⁵ Abbildung entnommen: Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 25.

⁸⁶ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebtorf 1993), 25.

Karten bezeichnet. Bei Kartenbildern im Mittelalter sind nicht nur geographische, sondern auch philosophisch-spekulative Ideen eingeflossen.⁸⁷

4.4 Bild- und Kartenlegende

Es gab drei Bereiche, nämlich (1) *personae*, (2) *loca* und (3) *tempora*, welche die Grundlage und den Ausgangspunkt für die Geschichtsschreibung bildeten. *Loca* beinhalten zwei Bestandteile, nämlich die *pictura* und die *scriptura*, also einerseits die Karte und andererseits den Kontext.⁸⁸

Im Mittelalter konzentrierte man sich nicht nur auf die Darstellung eines Landes und dessen Volk, sondern es entwickelte sich eine *descriptio orbis*. Es wurden biblische Aussagen in die Abbildungen integriert. Hierbei handelt es sich um das Weltbild *imago mundi* vollkommen losgelöst von einer Erdvermessung.⁸⁹

Die Ähnlichkeit der erstellten *mappae mundi* ist trotz der unterschiedlichen Entstehungsorte sehr groß. Dies ist auf die Traditionsgebundenheit der mittelalterlichen Menschen zurückzuführen. Die Grundlinien wurden von spätantiken Kirchenvätern und von Isidor von Sevilla vorgegeben. Diese verbindlichen Vorgaben für die Kartographie führten zu einer Diskrepanz zwischen *pictura* und *scriptura*. Durch die Kreuzzüge gelangte das vorderasiatische Gebiet wieder in das Blickfeld der gelehrten Eliten und das geographische Bild erweiterte sich somit. Im 13. Jahrhundert n. Chr. wurde von Gervasius von Tilbury ein Variationsverbot von der *pictura* festgelegt, welches die Kartenelemente an die Tradition und Überlieferung band.⁹⁰

Isidor von Sevilla war der Bischof von Sevilla und gilt als einer der bedeutendsten frühmittelalterlichen Autoren. Er lebte im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. in der spanischen Stadt und stammte ursprünglich aus einer großen hispanorömischen Familie aus der Provinz von Cartagena. Dort wurde er von den Goten vertrieben. Als

⁸⁷ Oswald Dreyer-Eimbcke, Kolumbus. Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie (Frankfurt/Main 1991), 28.

⁸⁸ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 42.

⁸⁹ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 44.

⁹⁰ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 46.

er Ratgeber von König Sisebuts wurde, verfasste er die *Etymologiae* auf dessen Wunsch.⁹¹

Das Werk *Etymologiae* von Isidor von Sevilla wurde unvollendet nach seinem Tod hinterlassen. Danach wurde es von seinem Freund Bischof Braulio von Saragossa veröffentlicht und 636 n. Chr. herausgegeben. In diesem Text – nach Inhalten systematisch geordnet, beschreibt Isidor das gesamte Wissen seiner Zeit, so auch: die sieben freien Künste, die Medizin, die Religion, Sprachliches, Menschen und Tiere, Elemente, die Erde, Gebäude, Landbau und Steine, das Kriegswesen und Spiele, Schiffe, Baukunst und Kleidung sowie Speise und Trank. Als Ziel des Werkes galt es das überlieferte Wissen, vor allem auch aus der Antike bezüglich des Zerfalls des Römischen Reichs, zu retten.⁹² Im Buch 14 ist die T-O Karte enthalten, welche das Grundgerüst für die *mappae mundi* vorgibt.⁹³ Er geht vom Prinzip *Mundes per eum facta est*, also von der Erschaffung der Welt durch Gott aus.⁹⁴

Isidor von Sevilla war es bewusst, dass es durch den Übergang von der Antike zum Mittelalter große Bücherverluste geben wird. Aus diesem Grund begann er das Ziel, durch das Schreiben seines Werkes das Wissen zu retten, zu verfolgen. Die Texte von ihm wurden von Mönchen immer wieder abgeschrieben und dadurch wurde sein Wissen, unter anderem auch die T-O Karten, verbreitet.⁹⁵

Der geographische Raum beginnt laut seiner Beschreibung in Gibraltar mit den Säulen von Herkules und reicht im Norden bis zum Rhein, im Süden bis zur Sahara und im Osten erfolgt die Ausdehnung bis Indien.⁹⁶

Paulinus Minorita lebte im 13. und 14. Jahrhundert n. Chr. und war Franziskaner in Padua. Außerdem war er Lektor in Venedig und Ketzerinquisitor in der Mark Treviso.

⁹¹ 'Isidor v. Sevilla, 1. Leben und Wirken', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 677, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

⁹² Andreas Speer, Kindler Kompakt. Philosophie des Mittelalters (Stuttgart 2017), 48-49.

⁹³ Wolfgang Seidel, Sternstunden. Die abenteuerliche Geschichte der Entdeckung und Vermessung der Welt (Köln 2014), 93.

⁹⁴ Manfred Pittioni, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 33.

⁹⁵ Wolfgang Seidel, Sternstunden. Die abenteuerliche Geschichte der Entdeckung und Vermessung der Welt (Köln 2014), 93.

⁹⁶ Isidorus Hispalensis, übersetzt von Lenelotte Möller, Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla (Wiesbaden 2008), 130.

Anschließend war er Botschafter Venedigs bei König Robert von Neapel. Eines seiner Werke heißt *mappa mundi*.⁹⁷

Laut Paulinus Minorita handelt es sich bei *scriptura* und *pictura* um eine untrennbare Einheit, da nur visuelle und verbale Vermittlung ein geschlossenes Gesamtbild darstellen.⁹⁸

Es waren die Signaturen und Legenden im Mittelalter nicht wie heute üblich dargestellt und es war auch kein Symbolverzeichnis vorhanden.⁹⁹

4.5 Beweggründe zur Erstellung von Karten

GROSJEAN 1996 unterscheidet zwei Arten von Karten im antiken Griechenland:

(1) Symbolische Kartographie der Philosophen

(2) Praktische Kartographie der Seefahrer und Geographen

Bei ersteren geht es darum sich geistig in der Welt zu Recht zu finden. Ziel ist es nicht ein Abbild für praktische Zwecke zu generieren.

Hingegen wird bei der zweiten Art das Ziel der praktischen Erfordernisse verfolgt. Hierbei muss eine exakte Abbildung der Welt erstellt werden und der Maßstab stimmen.¹⁰⁰

4.5.1 Karten zur Orientierung für die Bewegung im Raum

Im Mittelalter waren bereits Menschen aus diversen Gruppen der Gesellschaft auf Reisen. Die meisten europäischen Herrscher hatten keine feste Residenz. Könige und Kaiser mussten in einem überdimensionierten Reich Präsenz zeigen. Somit gab es ein Reisekönigtum. Adelig-ritterliches Reisen setzte ökonomische Abkömmlichkeit und den Anspruch auf Freiheit von wirtschaftlichen Zwängen voraus.¹⁰¹

⁹⁷ G. Barone, 'Paulinus Minorita', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1815-1816, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

⁹⁸ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 48.

⁹⁹ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 89.

¹⁰⁰ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 10.

¹⁰¹ Folker Reichert, Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegrenzung im späten Mittelalter (Stuttgart 2001), 12.

Des Weiteren waren Geistliche oft auf Reisen. Päpste bewegten sich im Kirchenstaat. Außerdem kam noch hinzu, dass Bischöfe und Äbte zur Inspektion von fernliegenden Besitzungen und der ihnen untergeordneten geistlichen Institutionen, den Pfarren, reisen. Gelehrte gingen bereits am Anfang ihrer Karriere auf Reisen. Wenn sie an die Universitäten lehrten, stand ein Ortswechsel an. Im Dienst von geistlichen oder weltlichen Fürsten mussten die Gelehrten oftmals durch diplomatische Aufgaben weite Reisen auf sich nehmen. Als Fernkaufmann war das Reisen eine Selbstverständlichkeit und gehörte zum Beruf.¹⁰²

Frauen reisten oft in Begleitung ihrer Männer. Des Weiteren gab es auch Fahrten fürstlicher Bräute. Adelige, Kaufleute, das einfache Volk, Fürsten, Weltliche, Geistliche und Frauen waren präsent auf Pilgerfahrten. Außerdem betrieben viele Wallfahrten. Zusätzlich gab es noch Abenteurer, beispielsweise Marco Polo, die zwischen Kontinenten und verschiedenen Kulturen unterwegs waren.¹⁰³ Handwerker, Studenten und Spielleute zählten ebenfalls zum reisenden Volk.¹⁰⁴

Anhand der oben genannten Beispiele wird gezeigt, dass sehr viele Menschen im Mittelalter auf der Reise waren und teilweise sich sogar weit von zu Hause weg bewegten. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass die Erstellung von Karten von großer Bedeutung war, denn nur mit diesem Hilfsmittel konnte eine weitgehende reibungslose Orientierung stattfinden.

Grundsätzlich gibt es im Mittelalter zwei Orte, an denen Karten hergestellt wurden. Einerseits in den mittelalterlichen Klöstern, wo die *mappae mundi* von Mönchen angefertigt wurden und andererseits bei den Seefahrern. Von dieser Gruppe ist heute bekannt, dass sie mit Sicherheit Karten für das Reisen herstellte.

König Pedro IV von Aragon ließ 1354 n. Chr. anordnen, dass alle Schiffe mit mindestens zwei Seekarten ausgestattet sein müssen. Aus diesem Grund ist in Mallorca eine der ersten Kartenwerkstätten entstanden. Zur damaligen Zeit gab es noch nicht den Beruf des Kartographen, wie er ab dem 18. Jahrhundert n. Chr. bekannt ist. Der Jude Abraham Cresques leitete mit seinem Sohn Jefuda die erste

¹⁰² Folker Reichert, Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter (Stuttgart 2001), 13.

¹⁰³ Folker Reichert, Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter (Stuttgart 2001), 14.

¹⁰⁴ Folker Reichert, Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter (Stuttgart 2001), 15.

Werkstätte. Diese Familie erhielt die geographischen Informationen von den Seefahrern und Händlern. Dadurch entstand eine Karte, die die Welt vom Atlantik bis nach China verzeichnet. In Abbildung 3 ist eine der ersten Karten aus der Werkstatt von Abraham Cresques dargestellt. Diese weist noch einige Ähnlichkeiten zu den *mappae mundi* auf. Beispielsweise befinden sich an den Kartenrändern Tiere, wie ein Elefant und ein Kamel.¹⁰⁵



Abbildung 3: Karte aus der Werkstatt von Abraham Cresques¹⁰⁶

4.5.2 Karten als mentale Vorstellung von Raum

Mappae mundi sind geostete Weltkarten und zählen zur mythographischen Kartenkunde. Die mittelalterlichen Karten geben eher ein Weltbild als eine Weltabbildung wieder. Es wird also nicht die gemessene Erdoberfläche dargestellt, sondern das Kartenbild ist *pictura* mit einem Schauplatz der Welt- und Heilsgeschichte. Diese Karten wurden nicht studiert um auf Weltreise zu gehen, sondern zeigten das Aussehen der Schöpfung. Dadurch wussten die mittelalterlichen

¹⁰⁵ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute. (Darmstadt 2004), 38-39.

¹⁰⁶ Abbildung entnommen: Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute. (Darmstadt 2004), 39.

Betrachter dieser Karte, wo sich das Paradies befindet und wo Christus die Menschheit erlöst hatte.¹⁰⁷

Auf zahlreichen Karten aus dem Mittelalter befindet sich als Legende der Satz *hic sunt dracones*, zu Deutsch „Hier sind die Drachen“. Bei der Darstellung von diesen entfernten Monstern handelt es sich um eine faszinierende Spannung zwischen Hilflosigkeit und Kontrolle, zwischen Hingabe und Macht. Einerseits werden die Regionen der Erde als Orte großer Gefahr gezeigt, wo das Leben der Menschen unmöglich wäre. Die Ränder der Erde galten damals als uneinnehmbare Wildnis.¹⁰⁸

Vom frühen bis zum hohen Mittelalter hatte die Kartographie keine Funktion für die Praxis. Einerseits wurde die Vermessung noch nicht beherrscht, andererseits konnten römische Karten nicht als Vorbild dienen. Auch hier handelte es sich meist nur um graphische Darstellungen, welche nicht die tatsächliche Erdoberfläche exakt abbildeten. Außerdem gelangte das antike Wissen erst am Ende des Spätmittelalters nach Europa. Aus diesem Grund bekam die Kartographie im Mittelalter den Charakter einer *imago mundi*.¹⁰⁹

Bei der Ebstorfer Weltkarte wird die Freude am Erzählen erkannt. Die *mappa mundi* macht den Eindruck als Ganzes ein großer Roman zu sein. Ein wirklicher geographischer Wert kann nicht beigemessen werden, es handelt sich um ein Spiegelbild des damaligen Zeitgeistes.¹¹⁰

Oftmals sind Karten mit enzyklopädischen Weltchroniken verbunden. Beispielsweise der Bericht über die Aufteilung der Erde unter den Söhnen Noahs oder der Turmbau zu Babel sind immer wieder Inhalte der Karten. Sogar Bibelhandschriften wurden mit *mappae mundi* ergänzt. Der Apokalypse-Kommentar (siehe Kapitel 5.9) von Beatus von Liébana hat die Funktion einer Weltchronik und erklärt die Apostelteilung.¹¹¹

¹⁰⁷ Anna-Dorothee von den Brincken, Studien zur Universalkartographie des Mittelalters (Göttingen 2008), 80-81.

¹⁰⁸ Chet Van Duzer, Hic sunt dracones. The Geography and Cartography of Monsters. In: Asa Simon Mittman, Peter J. Dendl (Hg.), The Ashgate research companion to monsters and the monstrous (Burlington 2012), 389.

¹⁰⁹ Anna-Dorothee von den Brincken, Weltbild und Weltkenntnis in der Kartographie um 1308. Die Ebstorfer Weltkarte und die Rundkarte im Portulan-Atlas des Pietro Vesconte. In: Andreas Speer, David Wirmer (Hg.), 1308. Eine Topographie historischer Gleichzeitigkeit (Berlin/New York 2010), 13-23.

¹¹⁰ Walter Rosien, Die Ebstorfer Weltkarte (Hannover 1952), 46.

¹¹¹ Anna-Dorothee von den Brincken, Studien zur Universalkartographie des Mittelalters (Göttingen 2008), 28.

Das 13. Jahrhundert n. Chr. gilt als Zeitalter von Handbüchern, mehrbändigen Universalgeschichten und weiteren Überblickswerken enzyklopädischer Art. Trotzdem ist dieses Zeitalter bereits davon gekennzeichnet, dass das Gelehrte zu praktischen Zwecken eingesetzt wird.¹¹²

Ebenfalls wurden die *mappae mundi* als mentale Grenzen zwischen Christen und Andersgläubigen eingesetzt. Die Unterschiede sollten so sichtbar gemacht werden.¹¹³

¹¹² Gabriela Signori, Das 13. Jahrhundert. Einführung in die Geschichte des spätmittelalterlichen Europas (Berlin 2007), 92.

¹¹³ Gabriela Signori, Das 13. Jahrhundert. Einführung in die Geschichte des spätmittelalterlichen Europas (Berlin 2007), 20.

5 Kartentypen im Mittelalter

Im Mittelalter gab es für die christliche Welt und den Islam ein unterschiedliches Weltbild. In der abendländischen Kultur dominierte die Bibel und im Islam war der Koran von Bedeutung. Die Bibel gab genaue Bilder über den Kosmos an den Leser weiter, jedoch der Koran nicht. Das Alte Testament war in beiden Fällen vorhanden. Im arabischen Raum gab es vor allem auch Unterschiede bei der Darstellung des Weltbildes, da die geographischen Kenntnisse wesentlich fortgeschrittener waren als in Europa.¹¹⁴

Im arabischen Raum war der Einfluss von Ptolemäus groß und stellte die älteste Periode der arabischen Kartographie dar. Im 8. Jahrhundert n. Chr. galt es als Ziel die geographische Richtung des heiligen Ortes Mekka zu bestimmen. Hierbei kam die Nachfrage nach geographischem Wissen auf. Durch das Aufkommen des Aufgangs der Sternzeichen des Tierkreises wurde ein Anstoß zum Studium der Sternkunde gegeben. Dazu wurde ein Übersetzungskollegium von Syrern gegründet und einige griechische Handschriften angekauft.¹¹⁵ Im Zuge dessen kamen auch ptolemäische Schriften, unter anderem Verzeichnisse von ausgewählten Städten, in den arabischen Raum. In Syrien wurde schließlich um 820 n. Chr. die erste Karte nach Ptolemäus von Muhammed-Ibn-Musa al-Khwarizmi erstellt.¹¹⁶

Hingegen stand in Europa das frühe Mittelalter unter starkem Einfluss der Herrschaft der Kirche. Deshalb gab es wenige wissenschaftliche Bestrebungen außerhalb der Theologie. In Europa galt die Kartographie damals nicht als Wissenschaft, sondern als Kunst. Aus diesem Grund hatte sich die Kirche nicht gegen die Kartographie gestellt.¹¹⁷

Der Unterschied zwischen den mittelalterlichen Kartentypen und den Kartentypen der Gegenwart wird in den folgenden Kapiteln näher erläutert.

¹¹⁴ Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 24-25.

¹¹⁵ Leo Bagrow, *Die Geschichte der Kartographie* (Berlin 1951), 37.

¹¹⁶ Leo Bagrow, *Die Geschichte der Kartographie* (Berlin 1951), 38.

¹¹⁷ Leo Bagrow, *Die Geschichte der Kartographie* (Berlin 1951), 28.

5.1 Itinerare zur Darstellung von Verkehrswegen

Die Römer galten als fortgeschrittene Straßenbauer. Trotz des verflochtenen Straßensystems haben sich viele Reisende durch mündliche Wegbeschreibungen fortbewegt. Itinerare sind eine graphische Darstellung von Straßen und wurden ebenfalls verwendet, indem eine Liste mit Orten in der richtigen Reihenfolge angefertigt wurde.¹¹⁸

Die berühmteste Straßenkarte aus der Antike ist die Tabula Peutingeriana. Hierbei handelt es sich ebenfalls um ein Itinerar, welches Wege von Spanien bis Indien abbildet.¹¹⁹ Laut BAGROW 1951 wurde die antike Karte nicht für Kriegszwecke verwendet. Auf der Karte sind zahlreiche Handelsorte, Heilquellen sowie Wallfahrtsorte abgebildet.¹²⁰ Nach WEBER 1976 diente die Tabula Peutingeriana als moderne Weltkarte eines Straßen- und Routenverzeichnisses des Imperium Romanum. Aufgrund der Verzerrung der Karte kann davon ausgegangen werden, dass diese für den praktischen Gebrauch als antike Buchrolle auf Reisen gedacht war. Sie hatte offiziellen Charakter, indem sie staatlichen Funktionären, vor allem Soldaten, Provinzstatthaltern sowie Heerführern, eine Orientierung bei den zu wählenden Reisstrecken gab.¹²¹

Itinerare erinnern an T-O Karten, jedoch handelt es sich nach herkömmlichem Verständnis nicht wirklich um Karten, da kein Element einer Karte abgebildet ist. Es werden Informationen von Ländern und Orten aufgelistet, aber diese stehen nicht in geographischer Beziehung zueinander.

Die Karten waren ursprünglich eine Skizze der Weltoberfläche. Es wurde jedoch oft eine Verbindung zur Bibel und christlichen Kosmologie hergestellt. Die Länder der Welt wurden von einem Geistlichen aus Ravenna in zwei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe beinhaltet die Länder von Indien über Afrika bis nach Irland; die zweite von Skandinavien bis nach Indien. Insgesamt sind mehr als 5.000 Namen mit

¹¹⁸ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 27.

¹¹⁹ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 21.

¹²⁰ Leo Bagrow, Die Geschichte der Kartographie (Berlin 1951), 26.

¹²¹ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 20-21.

Einteilungen in Flüsse und Inseln aufgeschrieben. Bei der Zusammenstellung gibt es jedoch Zuordnungsfehler.¹²²

Der Autor aus Ravenna ist der einzige, der eine eigene Erdbeschreibung erstellte ohne Informationen von älteren Schriftstellern heranzuziehen. Es muss bedacht werden, dass es sich um kein typisches Zeitalter für die Wissenschaft handelt, denn es ist die Zeit zwischen dem sinkenden Römertum und Wiedererwachen der Wissenschaften. Das Buch erlangte im Mittelalter eine durchaus beträchtliche Bedeutung. Es wurden zwei Abschriften erstellt und verbreitet.¹²³ Der Geograph aus Ravenna bleibt unbekannt. Das Buch hat einen einheitlichen Charakter, jedoch ist es nicht möglich den Namen des Autors abzusprechen.¹²⁴

5.2 Ptolemäus-Karten zur Abbildung der Welt

Claudius Ptolemäus wurde um 85 n. Chr. geboren und starb circa 75 Jahre später (vgl. Kapitel 4).¹²⁵ Er lebte in Oberägypten und begann seine Karriere in der berühmten Bibliothek von Alexandria. Ptolemäus hatte die mathematischen Grundlagen im *Almagest* beschrieben und anschließend die achtbändige *Geographia* verfasst.¹²⁶ Durch dieses Buch war es möglich mit geringen Vorkenntnissen Karten selbst zu erstellen.¹²⁷ Des Weiteren beschäftigte er sich mit den Planeten und der Berechnung ihrer Bewegungsbahnen. Er bewies mithilfe des Vorwissens von Eratosthenes, dass die Erde eine Kugel ist.¹²⁸ Jedoch gilt es zu beachten, dass Ptolemäus ein gelehrter Theoretiker war, aber kein römischer Reichskartograph.¹²⁹

Ptolemäus erstellte mit seinem Buch eine Art Anleitung zur Erstellung von Karten.¹³⁰ Seine Vorstellung war es, ein Gradnetz über die Erdkugel zu legen und dadurch jeden Punkt auf der Erde genau ermitteln zu können.¹³¹

¹²² Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 37.

¹²³ Konrad Miller, Mappae mundi. Die ältesten Weltkarten (Stuttgart 1898), 7-8.

¹²⁴ Konrad Miller, Mappae mundi. Die ältesten Weltkarten (Stuttgart 1898), 9.

¹²⁵ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebtorf 1993), 16.

¹²⁶ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 22.

¹²⁷ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 84.

¹²⁸ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 35.

¹²⁹ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 16.

¹³⁰ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 36.

¹³¹ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebtorf 1993), 18.

Im ersten Band erhält der Leser Informationen über die Abbildung der Erde auf einer Karte und es wird erläutert, wie eine Kugel auf einer ebenen Fläche dargestellt werden kann.¹³² Die Bände zwei bis sieben sind Verzeichnisse von 8.000 Orten mit Breiten- und Längengraden.¹³³ Durch diese Informationen war es möglich eine Karte zu erstellen. Im achten Band befanden sich vermutlich Karten von bestimmten Regionen in Europa und Afrika. Die Originalkarten (siehe Abbildung 4) wurden nicht überliefert.¹³⁴ Im achten Band werden schließlich die beigelegten Karten analysiert.¹³⁵

Islamische Herrscher galten im Mittelalter als Unterstützer der Wissenschaft. Ihnen war es wichtig, dass das vorhandene Wissen weiterentwickelt wurde. Dies ist auch bei den Karten ersichtlich, denn im islamischen Raum waren Karten für die Navigation weiter entwickelt als in Europa. Im Haus der Weisheit in Bagdad, welches im 9. Jahrhundert gegründet wurde, erfolgte die Übersetzung des Werkes von Ptolemäus, die *Geographia*, ins Arabische.¹³⁶

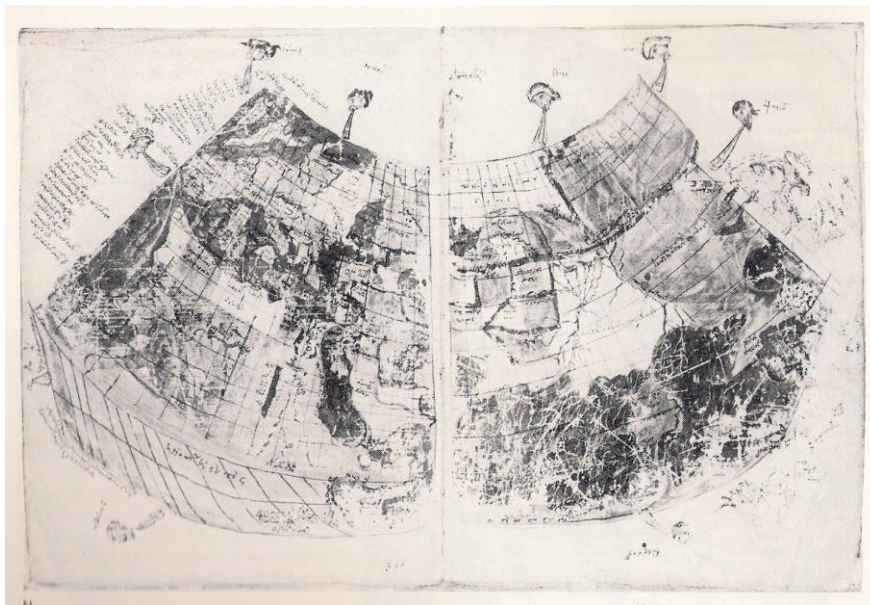


Abbildung 4: Weltkarte aus einer Abschrift der *Geographia* des Ptolemäus¹³⁷

Es ist unklar, ob Ptolemäus die Karten selbst erstellt hat oder nur Anweisungen dazu gab. Außerdem ist es unter Historikern umstritten, ob nur der erste Band von

¹³² Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 22.

¹³³ Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 26.

¹³⁴ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 22.

¹³⁵ Georges Grosjean, *Geschichte der Kartographie* (Bern 1996), 16.

¹³⁶ Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 25.

¹³⁷ Abbildung entnommen: Birgit Hahn-Woernle, *Die Ebstorfer Weltkarte* (Ebstorf 1993), 18.

Ptolemäus verfasst wurde und die anderen sieben Bände anderen Autoren zugeschrieben werden können.¹³⁸ Es wird davon ausgegangen, dass diese seinen Namen aufgrund der Berühmtheit gewählt haben könnten.¹³⁹

Trotzdem gilt die Kartographie des Ptolemäus als richtungsweisend für die Zukunft. Auch wenn ihm bei der Berechnung des Erdumfanges viele Fehler passiert sind, hat er die Projektion der kugelförmigen Erde auf eine ebene Karte entdeckt. Des Weiteren stellte er fest, dass sich die Längengrade in gleichen Abständen schneiden und am Nordpol treffen. Die Breitengrade haben den Nordpol als gemeinsamen Mittelpunkt.¹⁴⁰

5.3 Pilgerkarten als Orientierungshilfe

Mittelalterliche Menschen benutzten Karten als Orientierungshilfe um nach Rom oder zu anderen Pilgerstätten zu gelangen. Aufgrund der Tatsache, dass diese Karten nur als Gebrauchsgegenstände dienten und nach Abnutzung entsorgt wurden, sind heute nur wenige Exemplare überliefert. Ähnlich wie die Tabula Peutingeriana sind auf den Pilgerkarten markante Punkte wie Gebäude und Gebirge sowie das Straßennetz vom durchreisenden Land abgebildet. Diese Karten wurden oft nur sehr lokal erstellt. Viele beschränkten sich auf Schottland oder die Britischen Inseln. Erst die Pilgerkarte von Erhard Etzlaub in der Übergangszeit zur Neuzeit bildete größere Räume ab.¹⁴¹

Pilgerkarten bekamen vor allem im späten Mittelalter eine große Bedeutung, als sich viele Pilger von Europa auf dem Weg nach Rom machten um dort den Jubelablass zu erhalten. Die überlieferte Wanderkarte von Erhard Etzlaub ist beispielsweise gesüdet und Nürnberg ist im Mittelpunkt. Prag als Residenzstadt ist durch Farben hervorgehoben. Die Karte beinhaltet auch Entfernungsangaben zwischen den Städten.¹⁴²

¹³⁸ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 16.

¹³⁹ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 36.

¹⁴⁰ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 41.

¹⁴¹ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 21.

¹⁴² Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 23.

Zwischen 1460 und 1552 n. Chr. lebte Erhard Etzlaub. Er war ein Nürnberger Kartograph, wurde in Erfurt geboren und war später Bürger Nürnbergs. Diese Stadt galt am Ende des Mittelalters als Zentrum für Chronisten und Kartographen. Dort lebten auch Hartmann Schedel, der die Nürnberger Chronik erstellte und Hieronymus Münzer sowie Martin Behaim, der den ersten Globus erstellte.¹⁴³

Erhard Etzlaub verwendete für seine kartographischen Darstellungen eine konzeptionelle Projektionsmethode. 1500 n. Chr. zeichnete er die Romweg-Karte. Dazu entwickelte er ein geographisches Darstellungssystem, welches eine Orientierung mittels Kompass ermöglichte. Mit einer Punkteskala war es möglich Entfernungen im europäischen Raum zu bestimmen. Teilweise flossen in die Kartographie von Erhard Etzlaub, vor allem bei der Darstellung von Städten, auch Elemente der ptolemäischen Karten mit ein. Aus diesem Grund erfüllten seine Abbildungen die Funktion als Reise- und Straßenkarten. Er verwendete auf seinen Karten unterschiedliche Breiten. Etzlaub's Karten zählen zu den frühesten gedruckten Routenkarten. Seine Kompasskarte aus 1511 n. Chr. zählt als eine der ersten Projektionen mit Breitengraden.¹⁴⁴

In Abbildung 5 ist die Romweg-Karte von Erhard Etzlaub dargestellt. Sie ist 285 mm x 405 mm groß und stellt das Gebiet von Mittelitalien im Süden bis Schottland und Dänemark im Norden sowie Danzig und Budapest im Osten auf der Karte dar. Die Zeichnung wurde nicht signiert und datiert. Es wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass diese Karte die Reise von Personen im Heiligen Jahr 1500 n. Chr. erleichtern sollte. Die Karte zählt zu den frühesten Routenkarten.¹⁴⁵

¹⁴³ Anna-Dorothee von den Brincken, Etzlaub Erhard. In: Trade, travel and exploration in the Middle Ages (New York 2000), 180.

¹⁴⁴ Brigitte Englisch, Erhard Etzlaub's Projection and Methods of Mapping. In: Imago Mundi 48 (1996), 103.

¹⁴⁵ Brigitte Englisch, Erhard Etzlaub's Projection and Methods of Mapping. In: Imago Mundi 48 (1996), 106.

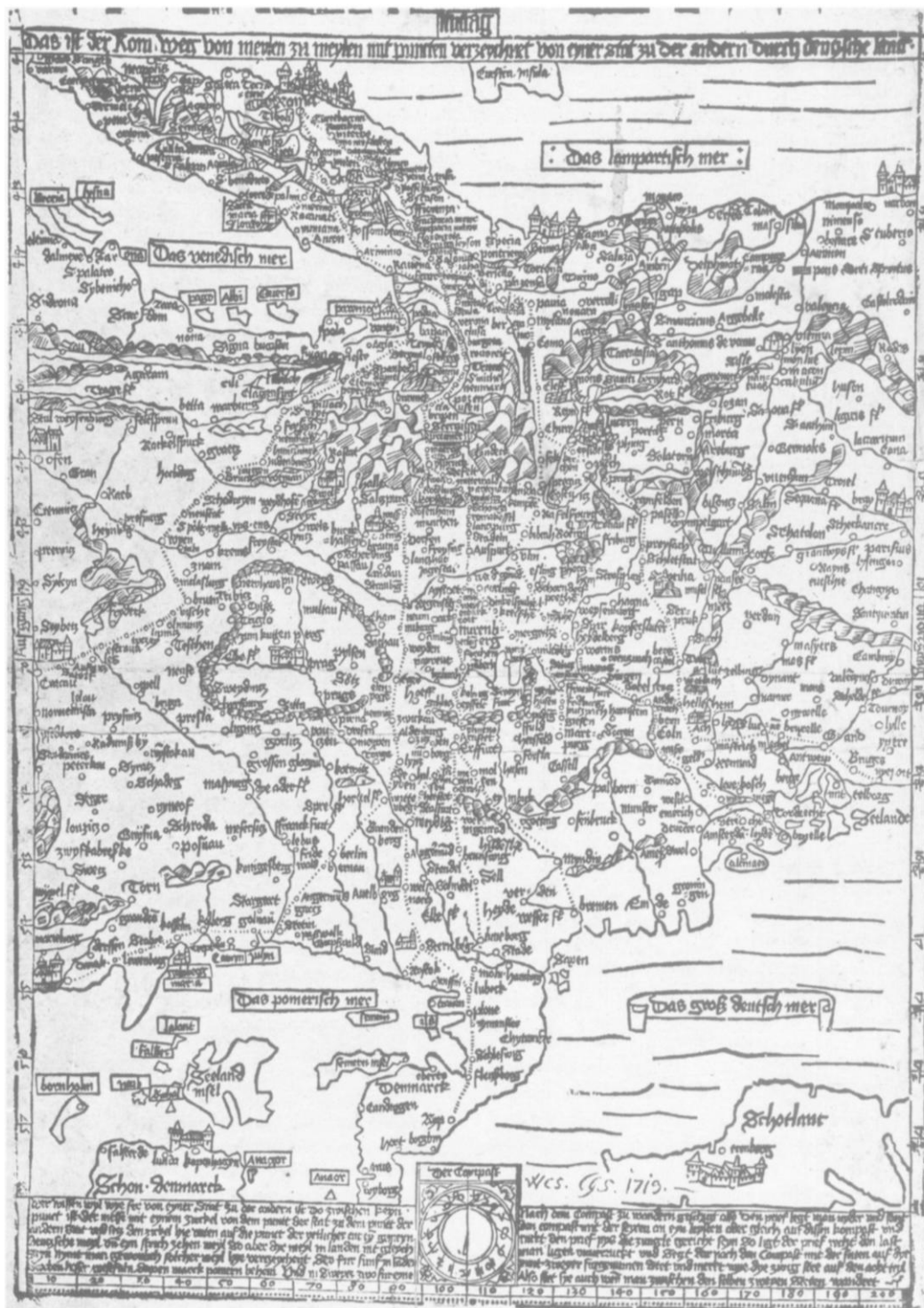


Abbildung 5: Romweg-Karte von Erhard Etzlaub¹⁴⁶

Pilgerkarten werden auch als christliche Itinerare bezeichnet. Durch die Pilgerkultur im Mittelalter sind sehr viele von diesem Kartentyp entstanden. Im Handbuch Hierosolymitanum sive Burdigalense beschreibt ein Pilger seine Reise von Burdigala

¹⁴⁶ Abbildung entnommen: Brigitte English, Erhard Etzlaub's Projection and Methods of Mapping. In: Imago Mundi 48 (1996), 107.

nach Jerusalem und zurück über Rom nach Mediolanum. In diesem Werk werden nicht nur die regulären Informationen von Entfernungen und Stationen, die auf der Strecke liegen, genannt, sondern auch von Sehenswürdigkeiten sowie von heiligen Orten.¹⁴⁷

Adamnanus v. Hy oder Adomnán mac Rónáin war der neunte Abt von Iona und Gründer des Klosters Raphoe. Er wurde 624 n. Chr. geboren und ist 704 n. Chr. gestorben. Adamnanus war als Abt und Aristokrat politisch bedeutend und hochgebildet. Im Zuge einer diplomatischen Mission zu König Aldfrith kaufte er irische Kriegsgefangene frei und widmete dem König sein Werk namens *De locis sanctis*. Hierbei handelt es sich um ein Itinerar durch das Heilige Land, welches vom mündlichen Bericht des angeblichen als Gast in Iona weilenden fränkischen Bischof Arculf erstellt wurde. Der Text Adomnans wurde von Beda venerabilis verwendet.¹⁴⁸

5.4 Portolankarten für Seefahrer

Im Mittelalter sind Menschen nicht nur am Land gereist, sondern auch auf Schiffen. Hierfür wurden die Portolankarten als Seekarten verwendet, da diese wesentlich genauer waren und Küstenverläufe sowie markante Landmarken abbilden.¹⁴⁹ Der italienische Name *portolano* charakterisiert ein Verzeichnis von Häfen.¹⁵⁰

Anfangs haben sich Seefahrer noch an der Sonne und dem Polarstern orientiert, später begann die Anfertigung von Karten.¹⁵¹

Seekarten oder auch Portolankarten genannt, sind vermutlich gemeinsam mit dem Kompass entstanden. Aus dem 13. Jahrhundert n. Chr. stammt das älteste vorliegende Portolan. Seekarten wurden auf Pergament gezeichnet und waren sehr genau. Zur Erstellung dieser Karten mussten die Zeichner sehr ortskundig sein. Vor allem das Schwarze Meer und das Mittelmeer sind detailliert abgebildet. Der

¹⁴⁷ Kessler, Karlheinz (Emskirchen) and Burian, Jan (Prag), "Itinerare", in: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Consulted online on 02 March 2018 <http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e529050>

¹⁴⁸ F. J. Byrne, 'Adamnanus v. Hy', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 117-118, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

¹⁴⁹ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 23.

¹⁵⁰ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 19.

¹⁵¹ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 60.

Küstenverlauf und bedeutende Punkte wurden exakt mit roter sowie schwarzer Tinte eingezeichnet.¹⁵² Durch das Abbilden von Rhomben und Strahlenbündeln war es den Seefahrern möglich mit dem Kompass Fortbewegungen anzutreten.¹⁵³

Somit erfolgte durch das Aufkommen dieses Kartentyps eine Veränderung der Funktion von Karten im Mittelalter. Portolankarten hatten eine Funktion für die Praxis und galten als unerlässliches Hilfsmittel für die Seefahrt. Auf den Karten befanden sich neben der genauen Verzeichnung der Küstenlinien für die Seefahrer keine Begleittexte oder Kommentare.¹⁵⁴

Portolankarten kannten noch keine Kartierung im heutigen Sinne, sie bildeten nämlich nur die Küstenlinien genau ab. Später wurden die einzelnen Karten in einem Atlas zusammengefasst um eine Weltkarte zu erstellen. Am Anfang des 14. Jahrhunderts n. Chr. konnte bereits die gesamte Ökumene von Pietro Vesconte zu Venedig dargestellt werden. Auf seinen Karten wurden neue Erkenntnisse über das Aussehen Asiens und Afrikas dargestellt.¹⁵⁵

Vescontes Tätigkeit zwischen 1311 und 1327 n. Chr. ist durch zahlreiche Signierungen auf den Karten zu beweisen. Er gilt als Begründer der italienischen Portolanschule. Seine Karten sind ohne schriftliche Anleitungen lesbar. Die Karten sind ziemlich schmucklos und konzentrieren sich auf die Küstenlinien. Das Inland wird kaum abgebildet. Nur die Küstenregionen stehen im Fokus der Karte.¹⁵⁶

Bei der Karte von Pietro Vesconte aus 1310 n. Chr. war Jerusalem noch ziemlich im Mittelpunkt. Im Mittelalter war es üblich Jerusalem im Mittelpunkt der Karte zu platzieren. Bei vielen Karten bildete auch Rom das Zentrum (vgl. Kapitel 5.3). Auffällig ist, dass Mekka auf der arabischen Halbinsel erstmals genannt und das

¹⁵² Ute Schneider, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute* (Darmstadt 2004), 38.

¹⁵³ Georges Grosjean, *Geschichte der Kartographie* (Bern 1996), 19.

¹⁵⁴ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 45.

¹⁵⁵ Anna-Dorothee von den Brincken, *Weltbild und Weltkenntnis in der Kartographie um 1308. Die Ebstorfer Weltkarte und die Rundkarte im Portulan-Atlas des Pietro Vesconte*. In: Andreas Speer, David Wirmer (Hg.), *1308. Eine Topographie historischer Gleichzeitigkeit* (Berlin/New York 2010), 13.

¹⁵⁶ Anna-Dorothee von den Brincken, *Weltbild und Weltkenntnis in der Kartographie um 1308. Die Ebstorfer Weltkarte und die Rundkarte im Portulan-Atlas des Pietro Vesconte*. In: Andreas Speer, David Wirmer (Hg.), *1308. Eine Topographie historischer Gleichzeitigkeit* (Berlin/New York 2010), 19.

Horn Afrikas abgebildet wurde. Hier wird ersichtlich, dass sich die Menschen den veränderten Wirklichkeiten stellten.¹⁵⁷

Diese Kartenart hat in Europa an Bedeutung gewonnen, als der Seehandel, welcher in Europa zunehmend wichtig wurde, aufgekommen ist. Dies zeigen Stadtstaaten, wie beispielsweise Venedig. In der Stadt waren die Macht, das Ansehen und der Reichtum von der Handelsflotte abhängig. Im 12. Jahrhundert n. Chr. kam der Kompass durch Muslime nach Europa. Dies ermöglichte gemeinsam mit Portolankarten die reibungslose Orientierung auf hoher See. Aus 1270 n. Chr. stammt der älteste Beleg über die Benutzung einer Karte an Bord eines Schiffes. Ludwig XI war auf hoher See während eines Sturms und wollte von den Seefahrern die Position wissen. Die Seefahrer zeigten ihm den Standort auf einer Karte.¹⁵⁸

Aufgrund der Tatsache, dass Portolankarten während der Schiffsfahrten verwendet und dadurch meist beschädigt wurden, sind die Überlieferungsbedingungen anders, als bei „normalen“ Karten. Portolankarten wurden sehr oft kopiert und erweitert.¹⁵⁹

GROSJEAN 1996 unterscheidet zwei Gruppen von Portolanen, nämlich (1) Italienische Portolane, (2) Katalanische *mappae mundi*:

(1) Italienische Portolane

Diese Karten stammen vor allem aus den italienischen Handelsstädten Genua, Venedig, Ancona und Pisa. Das Schwarze Meer, die Atlantikküsten sowie der Mittelmeerraum sind genau abgebildet, jedoch sind Skandinavien und die Ostsee wesentlich ungenauer eingezeichnet. Aus dem Jahr 1300 n. Chr. stammt die älteste im originalen Zustand erhaltene Portolankarte. Die Karten wurden auf Tierhaut gezeichnet und auf dünne Holztäfelchen geklebt. So konnten sie als Buch verwendet werden.¹⁶⁰

¹⁵⁷ Anna-Dorothee von den Brincken, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 423.

¹⁵⁸ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 46-47.

¹⁵⁹ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 19.

¹⁶⁰ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 20.

(2) Katalanische *mappae mundi*

In Mallorca und Barcelona wurden die sogenannten katalanischen *mappae mundi* erstellt. Die Kartographen setzten sich als Ziel nicht nur den Mittelmeerraum abzubilden und zeichneten deshalb Weltkarten. Es wurde neben der genauen Abbildung vom Schwarzen Meer sowie dem Mittelmeer die restliche Welt nur sehr vage dargestellt.¹⁶¹

5.5 *Mappae mundi* mit theologischer Ausführung

In der Antike war das Wissen der Kartographie schon sehr fortgeschritten. Einige Karten, unter anderem die Karten von Ptolemäus, bildeten die runde Erde ziemlich genau auf einer ebenen Oberfläche ab. Vom 8. Jahrhundert an zählten diese Fakten bereits zum Wissensgut der Gelehrten, später wurde das ptolemäische Weltbild durch astronomische Handbücher im Unterricht an Universitäten verbreitet (vgl. Kapitel 4.4).

Aber mit dem Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches war die Hauptphase der Geistes- und Naturwissenschaften vorbei. Dies führte zur Vernichtung von der Bibliothek in Alexandria und einige Kaiser legten das Christentum als Staatsreligion fest.¹⁶²

Durch die Völkerwanderungen kam es zum Abbruch von wertvollen Handelsbeziehungen, welche für den Reichtum von europäischen Städten damals verantwortlich waren. Kreuzzüge sollten neben religiösen Gründen auch den Welthandel wieder antreiben. Daraus erfolgte jedoch keine Erkenntnis von neuem geographischen Wissen. Die Geographie hatte sich dem Glauben anzupassen und die Menschen im Mittelalter mussten streng nach religiösen Vorsätzen leben.¹⁶³

Im Mittelalter änderte sich die Darstellung von Karten deshalb gravierend. Die sogenannten *mappae mundi* dominierten zu dieser Zeit. Zusätzlich gab es Kartentypen, wie beispielsweise Regionalkarten, Kataster, Portolankarten und verbale Beschreibungen der Welt ohne Abbildungen. Gegenwärtig werden unter

¹⁶¹ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 20-21.

¹⁶² Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 44.

¹⁶³ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 46.

dieser Bezeichnung Weltkarten, die nicht aufgrund der Kenntnisse der Geographie erstellt wurden, sondern mit der Absicht biblische Geschichten und historische Ereignisse abzubilden, verstanden.¹⁶⁴

*„Mappa mundi, das heißt Bild der Welt und der Gebiete, die auf der Erde sind, und der verschiedenen Arten von Völkern, die sie bewohnen.“*¹⁶⁵

Es wird davon ausgegangen, dass es einen einfachen Grund für die vielen Ähnlichkeiten von mittelalterlichen Karten gibt. Möglicherweise diene dasselbe Handbuch als Vorlage. 2002 berichtete ein französischer Historiker, namens Patrick Gautier Dalché, von zwei Handschriften, welche den Titel *Expositio Mappae mundi* tragen. In diesen Büchern befindet sich eine Anleitung zur Erstellung von mittelalterlichen Weltkarten. Diese beinhalten Listen mit Ortsnamen, Flüssen und Regionen sowie Angaben zu räumlichen Beziehungen. In diesem Werk werden 484 Landmarken angeführt. 400 davon wurden auf der Hereford Karte verwendet.¹⁶⁶

Mappae mundi beinhalten nicht wie in der griechisch-römischen Antike geodätische Informationen (vgl. Zitat 100), sondern literarische antike Texte von Solinus, Orosius und Macrobius sowie literarische mittelalterliche Texte von Martianus Capella und Isidor von Sevilla. Sie bildeten die Grundlage der Karten. Die Ersteller der *mappae mundi* behandelten ein religiöses Thema, welches weit über ihren Erfahrungshorizont hinausging.¹⁶⁷

Für das Hochmittelalter sind mehr als 400 *mappae mundi* nachweisbar. Dieser Kartentyp gilt als Kernstück der mittelalterlichen Kartographie und behielt seine Spitzenstellung trotz theologischer Ausrichtung, obwohl parallel bereits praxisorientierte Karten erstellt wurden.¹⁶⁸

Mappae mundi entstanden von Scriptoren in mittelalterlichen Klöstern. Die Ersteller der Karten gehörten zum geistlichen Stand. Berufsmäßige Kartographen waren unbekannt. Die mittelalterlichen Karten wurden aus freier Hand gezeichnet. Es

¹⁶⁴ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 20.

¹⁶⁵ Joachim G. Leithäuser, *Mappae mundi. Die geistige Eroberung der Welt* (Berlin 1958), 105.

¹⁶⁶ Simon Garfield, *Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab* (Darmstadt 2014), 73.

¹⁶⁷ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 17.

¹⁶⁸ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 19.

standen keine Hilfsmittel zur Verfügung. Die tatsächlichen geographischen Verhältnisse wurden nicht dargestellt und die Karten waren eine Art der christlichen Projektion. *Mappae mundi* konnten ebenfalls nicht als Kompass zur Orientierungshilfe eingesetzt werden.¹⁶⁹

Im Mittelalter musste eine Weltkarte oft etwas dürtiger ausfallen, da nur wenig Platz zum Erstellen der Karten zur Verfügung stand. Die meisten Karten wurden in Gebetsbüchern mit dem dazugehörigen Text gezeichnet. Beispielsweise die Londoner Psalterkarte ist Teil eines Psalters (das Buch der Psalmen). Der Durchmesser vom Pergamentblatt war meistens zwischen 10 cm und 25 cm groß. Die Ebstorfer Weltkarte und die Hereford Weltkarte stellen eine Ausnahme dar. Sie waren wesentlich größer und wurden als Wandkarten verwendet. Einige dieser großen Karten sind nicht mehr erhalten, da sie ungeschützt waren.¹⁷⁰

5.6 Regionalkarten zur Beilegung von Besitzstreitigkeiten

Unter Regionalkarten werden lokale oder regionale Kartierungen des Mittelalters verstanden. Es handelt sich um Zeichnungen, welche einfache Grundrissformen beinhalten oder ausführliche Stadtansichten. Ab dem Spätmittelalter findet man diesen Kartentyp vermehrt. Dies deutet auf einen Funktions- und Mentalitätswechsel hin.¹⁷¹ Sie entstanden vor allem in England und Italien. Die Karten dienten als Beilegung von Besitzstreitigkeiten.¹⁷²

So legte die Regionalkarte aus Pinchbeck Fenn in England (siehe Abbildung 6) fest, welche der sechs Ortschaften die Schafe auf öffentlichem Land weiden lassen durfte. Diese Karte wurde im Kloster Spalding von einem Mönch erstellt. Auf der Karte ist der Ort Pinchbeck Fenn am genauesten dargestellt, 28 Kirchen werden in roter Umrandung abgebildet.¹⁷³

¹⁶⁹ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 103.

¹⁷⁰ Anna-Dorothee von den Brincken, *Studien zur Universalkartographie des Mittelalters* (Göttingen 2008), 26.

¹⁷¹ Ingrid Baumgärtner, Stefan Schröder, *Weltbild, Kartographie und geographische Kenntnisse*. In: Johannes Fried, Ernst-Dieter Hehl (Hg.), *WGB Weltgeschichte. Eine globale Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert* (Trier 2015), 76.

¹⁷² Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 54.

¹⁷³ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 54-55.

Ein weiteres Beispiel ist die Regionalkarte aus der Abtei Chertsey. Auf dieser Karte wird ein Streit zwischen den Oberen der Abtei und den Bauern dargestellt. Es wird festgelegt, wer seine Tiere wo weiden lassen darf.¹⁷⁴



Abbildung 6: Regionale Karte mit Pinchbeck Fenn in Lincolnshire¹⁷⁵

5.7 T-O Karten als Vorlage für *mappae mundi*

T-O Karten sind wie ein „T“ innerhalb eines Kreises dargestellt, daher kommt auch der Name des Kartentyps.¹⁷⁶ Es handelt sich also um einen dreigeteilten Typ. Diese Karten werden auch als Ökumene-, Mönchs- oder Radkarten bezeichnet. Von diesem Typ sind sowohl undifferenzierte Schemakärtchen bekannt als auch großformatige Weltkarten. Auf diesen Karten sind keine genauen Küstenumrisse eingezeichnet, sondern es wird nur ein grober Überblick von der Welt gegeben. Die Karten werden in drei Kontinente, nämlich Afrika, Asien und Europa eingeteilt.¹⁷⁷ Dies wird theologisch legitimiert, da die Kontinente die Nachfahren von Noah repräsentieren.¹⁷⁸ Asien bildet auf den T-O Karten die größte Fläche ab und gilt als

¹⁷⁴ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 55.

¹⁷⁵ Abbildung entnommen: Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 53.

¹⁷⁶ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 22.

¹⁷⁷ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 24.

¹⁷⁸ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebstorf 1993), 27.

das „gesegneteste“ Land.¹⁷⁹ Die Kontinente werden, wie oben erwähnt, durch die Flüsse Don, Nil und dem Mittelmeer getrennt.¹⁸⁰ Oftmals erinnert dieser Kartentyp eher an ein Diagramm. Die Mittelpunkte der Karten sind entweder Jerusalem, der Berg Sinai oder die Stadt Rom.¹⁸¹

Es gibt die Theorie, dass das „T“ das Tau-Kreuz symbolisiert. Dieses ist Teil des Alten Testaments und des frühen Christentums.¹⁸² Das „O“ hingegen deutet auf einen Ozean hin, der die Landflächen umgibt.¹⁸³ Eine weitere Theorie meint, dass die T-Form als Repräsentation des Kreuzes, auf dem Jesus starb, gilt. Es handelt sich um die Verkörperung der Erlösung. Mittelalterliche Menschen gingen davon aus, dass dieses Sinnbild bereits vor der Erschaffung der Erde bekannt war, damit der Weg zum Heil aufgezeigt wird.¹⁸⁴ Die meisten T-O Karten sind geostet, da dort der Garten Eden vermutet wurde. Auch wenige Karten waren, wie heute üblich, genordet.¹⁸⁵

Dieser Kartentyp diene als Vorlage für *mappae mundi*. Die T-O Karte (siehe Abbildung 7) wurde von Isidor von Sevilla im 7. Jahrhundert n. Chr. entworfen und viele Kartographen im Mittelalter nahmen das Werk *Etymologiae* als Vorlage, da im Kapitel „Geographie“ die älteste Vorlage einer T-O Karte vorhanden ist. Sein Werk basiert auf römischen Quellen und Schriften der frühen Kirchenväter. Das Buch galt über 1.000 Jahre nach der Bibel als wichtigstes und meistgelesenes Werk im lateinischen Westen.¹⁸⁶

¹⁷⁹ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 33.

¹⁸⁰ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 33.

¹⁸¹ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 32.

¹⁸² Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 33.

¹⁸³ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 13.

¹⁸⁴ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebсторer Weltkarte (Ebсторf 1993), 27.

¹⁸⁵ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 33.

¹⁸⁶ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 33.



Abbildung 7: T-O Karte des Isidor von Sevilla¹⁸⁷

Die Radkarten stellen den Höhepunkt der Kartographie im Mittelalter dar. Den Erstellern von T-O Karten war die Kugelgestalt der Erde bekannt, da dieses Wissen aus der Antike überliefert wurde. Trotzdem galt nur die nördliche Hemisphäre als bewohnbar. Es kam im Mittelalter immer wieder zu Veränderungen von der Vorstellung der Welt. Geozentrische, heliozentrische und kosmologische Theorien prägten das Weltbild. Erst durch den Hoheitsverlust der Religion beruhten die Modelle wieder auf Wissenschaft und Technik.¹⁸⁸

Hingegen entwickelte sich im arabischen Raum das Wissen über die Kartographie aus der Antike weiter und aus diesem Grund entsteht in diesem Gebiet ein anderes Kartenbild als in Europa.

Im Mittelalter wird der Ansatz, wie der Raum konzipiert und repräsentiert wurde, komplex, da unter Abū'Abd Allah Muhammed Al-Idrīsī, bekannt als Al-Idrīsī, in einer anderen wissenschaftlichen und kulturellen Tradition außerhalb der lateinischen geistigen Welt auch Karten angefertigt wurden. Im 11. und 12. Jahrhundert n. Chr. arbeitete er im Auftrag von König Roger II von Sizilien. Im Zuge dessen schrieb er zwei Werke, welche aus Karten und Texten bestehen.¹⁸⁹

¹⁸⁷ Abbildung entnommen: Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 33.
Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 33.

¹⁸⁸ Manfred Pittioni, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 35-36.

¹⁸⁹ Jean-Charles Ducène, France in the Two Geographical Works of Al-Idrīsī. In: Meredith Cohen, Fanny Madeline (Hg.), Space in the medieval West: places, territories and imagined geographies (Farnham 2014), 175.

2002 erwarb die Bodleian Library in Oxford eine neu entdeckte arabische Schrift. Es handelt sich um ein Manuskript, welches im 11. Jahrhundert n. Chr. entstanden ist und im 13. Jahrhundert n. Chr. kopiert wurde. Darin enthalten sind viele Karten, welche von großer Wichtigkeit für die Geschichte der Kartographie sind. Eine spezielle Besonderheit stellt eine Weltkarte mit Maßstableiste, die womöglich im Auftrag des Kalifen al-Mamùn, welcher im 9. Jahrhundert n. Chr. regierte, angefertigt wurde. Es sind Verbindungen zu Karten von Ptolemäus sowie Marinus von Tyrus erkennbar.¹⁹⁰

Beispielsweise wird die Insel Zypern als ein annotiertes Diagramm dargestellt (siehe Abbildung 8). Die Insel ist von einem Quadrat umgeben und es befinden sich Meeresstreifen an allen vier Seiten. In der Mitte sind zwei große Truhen dargestellt, welche einen Brief enthalten, der über die Eroberung durch die Muslime im 7. Jahrhundert n. Chr. Informationen an den Leser gibt.¹⁹¹

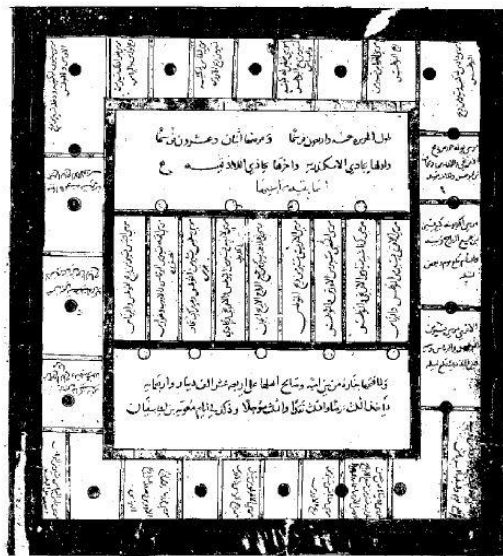


Abbildung 8: Zypern als annotiertes Diagramm¹⁹²

¹⁹⁰ Jeremy Johns, Emilie Savage-Smith, *The Book of Curiosities. A Newly Discovered Series of Islamic Maps*. In: *Imago Mundi. The international journal for the history of cartography* (London 2003), 7.

¹⁹¹ Jeremy Johns, Emilie Savage-Smith, *The Book of Curiosities. A Newly Discovered Series of Islamic Maps*. In: *Imago Mundi. The international journal for the history of cartography* (London 2003), 18-19.

¹⁹² Abbildung entnommen: Jeremy Johns, Emilie Savage-Smith, *The Book of Curiosities. A Newly Discovered Series of Islamic Maps*. In: *Imago Mundi. The international journal for the history of cartography* (London 2003), 19.

5.8 Zonenkarten zur Beschreibung der unterschiedlichen Klimata

In Zonenkarten werden nur die beiden vorderen Kontinente abgebildet. Es handelt sich um eine Darstellung nach dem Globusmodell von Krates von Mallos.¹⁹³

Im Gegensatz zu den *mappae mundi*, vertreten die Zonenkarten eine naturwissenschaftliche Darstellung der Welt.¹⁹⁴ Die Kartographen stellen die Welt als Kugel dar. Aufgrund der unperspektivischen Darstellung wirkt die Welt als Scheibe. Das Globusmodell von Krates von Mallos bildet die Grundlage für diesen Kartentyp.¹⁹⁵ Zonenkarten bestehen aus einer Nord- und Südhalbkugel. Erstere ist die bewohnbare Welt, letztere ist das unbewohnbare Gebiet. Auf den Karten war der Norden „oben“ abgebildet. Eine Spekulation war, dass es einen ausgleichenden Kontinent zwischen Äquator und Südpol gibt.¹⁹⁶ Es sind vier Festlandteile abgebildet. Zwei Ozeangürtel bilden ein Kreuz. Einer davon verläuft entlang des Äquators, der andere vom Nord- zum Südpol.¹⁹⁷

Wie in Abbildung 9 ersichtlich, nimmt die bewohnbare Welt nur 25% vom gesamten Festland ein. Dazwischen befinden sich unüberwindbare Ozeanringe.¹⁹⁸

¹⁹³ Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 31.

¹⁹⁴ Georges Grosjean, *Geschichte der Kartographie* (Bern 1996), 22.

¹⁹⁵ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 27.

¹⁹⁶ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 43.

¹⁹⁷ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 27.

¹⁹⁸ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 27.

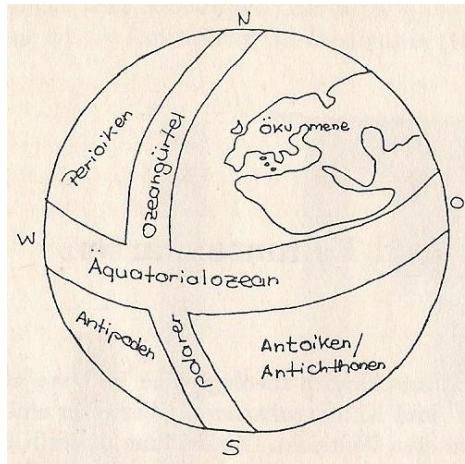


Abbildung 9: Globusmodell des Krates von Mallos¹⁹⁹

Zonenkarten unterteilen die Welt in fünf Klimazonen: (1) Polarzone, (2) Ökumene, (3) Äquatorialozean, (4) heiße unbewohnbare Zone und (5) Antipoden.²⁰⁰

„(1)

- eine nördliche, polare, infolge ihrer Kälte unbewohnbare Zone

(2)

- eine nördliche, gemäßigte Zone, die die Ökumene umfaßt,

(3)

- eine heiße, daher unbewohnbare Zone um den Äquator, die vom Äquatorialozean durchschnitten wird,

(4)

- eine südliche, polare, infolge ihrer Kälte unbewohnbare Zone.

(5)

- eine südliche, gemäßigte Zone, zumindest theoretisch bewohnbar (Ökumene der Antipoden/Antoiken)²⁰¹

¹⁹⁹ Abbildung entnommen: Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 28.

²⁰⁰ Manfred Pittioni, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 31.

²⁰¹ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 28.

Klimakarten gehören zu den Zonenkarten und haben die Besonderheit, dass die Karten nur die Ökumene in Zonen einteilen.²⁰² Der bewohnte Bereich im Norden wird als Integration in der Ökumene dargestellt. Dieser Kartentyp war genordet oder geostet und hatte eine Größe bis zu einer doppelten Buchseite.²⁰³

Diese kartographische Darstellung geht auf die griechische Wissenschaft zurück. Die Erde wird als Kugel wahrgenommen. Die Entfernungen der Klimata betragen ca. 30 Minuten am längsten Tag. Klimakarten gelangten vor allem im Mittelalter in den Hintergrund, da astronomische Fragen mit christlichem Denken nicht vereinbar waren.²⁰⁴

5.9 Beatus-Karten als Mischtypen

Die Beatus-Karten sind nach dem spanischen Benediktinermönch Beatus von Liébana benannt. Er fügte eine Vorlage dieser Karten einem Kommentar zur Apokalypse 776 n. Chr. bei. Dieser Kartentyp kombiniert das T-O Schema mit Zonen.²⁰⁵ Beatus-Karten gelten somit als Mischtypen. Hierbei handelt es sich um geostete Karten, welche am Rand einen vierten Kontinent abbilden. Dieser wird unbewohnt oder als Heimat der Antipoden dargestellt.²⁰⁶ Die Legenden gehen vor allem auf Isidor von Sevilla zurück.²⁰⁷

Beatus von Liébana lebte im 8. Jahrhundert n. Chr. im christlichen Königreich Asturien. Im Kloster von St. Martin empfing er die Priesterweihe. Sein Hauptwerk ist der Heterius gewidmete Apokalypse-Kommentar, welcher zwölf Bücher umfasst. Es wird davon ausgegangen, dass dieser 776 n. Chr. fertiggestellt und danach überarbeitet wurde. Die Bücher wurden von Beatus von Liébana als Katene in der Erwartung des nahenden Weltuntergangs (das sechste Weltalter sollte 800 n. Chr. enden) verfasst. Aus diesem Grund standen ihm zahlreiche Bücher zur Verfügung.

²⁰² Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 34.

²⁰³ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 24.

²⁰⁴ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 34-35.

²⁰⁵ Georges Grosjean, *Geschichte der Kartographie* (Bern 1996), 22-23.

²⁰⁶ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 24.

²⁰⁷ F. Wawrik, 'Beatus-Karte', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1747, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*

Zur Veranschaulichung von Missionsgebieten der Apostel wurde eine Weltkarte im Prolog zu Buch II erstellt.²⁰⁸

Als geographisches und philosophisches Problem gelten die Antipoden. Grundsätzlich stammt die Vorstellung von ihrer Existenz aus dem Altertum, als die Kugelgestalt der Erde erkannt wurde. Im Mittelalter wurde diese Form der Erde als heidnisch gesehen und dadurch konnte es keine Antipoden geben.²⁰⁹ Isidor von Sevilla und Beatus von Liébana geben am rechten Rand der Scheibe in einem Text folgende Information: Neben den drei Erdteilen gibt es noch einen vierten. Dieser ist jedoch wegen der Sonnenglut unbekannt und dort sollen sich die Antipoden aufhalten.²¹⁰

Die Weltkarte des Beatus von Liébana (siehe Abbildung 10) stammt aus einer Handschrift und wurde im Kloster St. Sever in Südfrankreich gefunden. Auffällig sind erkennbare unterschiedliche stilistische Einflüsse von der Karolingischen Renaissance, den Kopten sowie der arabischen Kultur. Viele Inseln im Mittelmeer sind abgebildet. Die britischen Inseln werden durch Burgen hervorgehoben. Die Insel Taprobane, heute unter Sri Lanka bekannt, besitzt eine gelbe Farbe und ist im roten Meer lokalisiert. Indien gilt laut Beatus als Reichum für Gold, Silber, Perlen und Gewürze. Tiere, wie Papageien und Elefanten sind in diesem Land eingezeichnet. Der Reichtum des Landes wird von einem Drachen bewacht.²¹¹

Es ist sehr einzigartig, dass Beatus von Liébana seine Karte bei einem Apokalypse-Kommentar beigelegt hatte. Normalerweise findet man Karten aus dem Mittelalter in Zusammenhang mit Psalter oder Genesis im Alten Testament. Die beigelegte Karte verbildlicht die Aussendung der zwölf Apostel aus der Vorrede des zweiten Buches.

²⁰⁸ J. Prelog, 'Beatus v. Liébana, I. Leben und Werk', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1746, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

²⁰⁹ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 22.

²¹⁰ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 23.

²¹¹ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 33.

Einige Karten wurden nach Beatus von Liébana nachgezeichnet. Zu den bekanntesten gehört jene aus Saint-Séver. Diese entwickelten sich von der ursprünglichen Karte stark weiter.²¹²



Abbildung 10: Karte nach Beatus von Liébana²¹³

²¹² Anna-Dorothee von den Brincken, *Fines Terrae. Die Enden der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten* (Hannover 1992), 56.

²¹³ Abbildung entnommen: Marjo T. Nurminen, *Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie* (Darmstadt 2017), 36.

6 Verortung der Straßenkarte Tabula Peutingeriana aus der Antike

Der berühmte Humanist, Dichter und Professor an der Universität Wien Konrad Celtes verfasste 1508 n. Chr. ein Testament, dass nach seinem Tod die Handschrift *Itinerarium Antonini* in den Besitz vom Augsburger Ratsschreiber Konrad Peutinger übergehen soll. Nach dem Tod soll das Erbstück der Öffentlichkeit in einer Bibliothek zugänglich gemacht werden. Grundsätzlich hat die Tabula Peutingeriana mit der Handschrift *Itinerarium Antonini* nichts zu tun. In einem anderen Zusammenhang erwähnt Celtes die Handschrift erneut. Hierbei geht hervor, dass er mit dieser Bezeichnung die Tabula Peutingeriana meinen muss. Diese wurde Peutinger bei einem Besuch in Augsburg 1507 n. Chr. übergeben. Wie die Karte in den Besitz von Celtes gekommen war, ist unklar. Die Entdeckung wird jedoch auf ca. 1507 n. Chr. vermutet, da trotz intensiver Beschäftigung mit geographischen Fragen von Celtes, frühere Hinweise völlig fehlen.²¹⁴

Aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. stammt das Original der Tabula Peutingeriana. Es ist nur eine Kopie erhalten.²¹⁵ Die Kopie der Karte wurde nach GROSJEAN 1996 vermutlich im 12. oder 13. Jahrhundert n. Chr. im Kloster Reichenau erstellt.²¹⁶ Der Bezug gerade zu diesem Ort wird durch die Einzeichnung des Schwarzwaldes mit der Bezeichnung *silva Marciana* auf der Karte hergestellt. Dieser Name ist ungebräuchlich, kommt jedoch vermehrt in der Reichenauer Geschichtsschreibung vor.²¹⁷

Konrad Peutinger verfolgte den Wunsch von Celtes und wollte eine Edition der Karte anfertigen. Hierzu wurden zwei Skizzen vom ersten Segment für den Druck erstellt. Seine Tätigkeit für Maximilian I nahm viel Zeit in Anspruch und deshalb musste er seine wissenschaftlichen Aufgaben reduzieren. Trotzdem hat Konrad Peutinger die Karte Besuchern gezeigt und sich gelegentlich damit beschäftigt.²¹⁸

²¹⁴ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 9.

²¹⁵ Vadim Oswalt, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 60.

²¹⁶ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 17-18.

²¹⁷ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 9.

²¹⁸ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 9.

Nach dem Tod von Konrad Peutinger im Jahr 1547 n. Chr. wurde der Karte wenig Interesse geschenkt. Erst ein weitläufiger Verwandter, nämlich Markus Welser, fand die Karte bei der Inventarisierung der Peutingerschen Bibliothek und teilte diese Information dem Geographen Abraham Ortelius in Antwerpen mit. Dieser veranlasste zusammen mit Welser eine erste Ausgabe der Tabula nach einer durch Johannes Moller in Augsburg angefertigten Kopie.²¹⁹

Lange Zeit danach blieb das Original wieder unbeachtet und 1720 n. Chr. wurde es von Prinz Eugen um 100 Dukaten gekauft. Karl VI erwarb die gesamte Bibliothek vom Fürsten und so gelangte die Tabula Peutingeriana schließlich in die Hofbibliothek von Wien.²²⁰

Sie gilt als eine der bekanntesten Straßenkarten aus der Antike.²²¹ Trotz der, bei der Erstellung angewandten durchdachten Technik handelt es sich laut vielen Historikern nur um ein Routen-Distanzschema, denn aufgrund der Limitation (Bestimmung von antiken Siedlungsgrenzen) der Römer verfügten diese über ausführlichere Karten.²²²

Der Name stammt vom Humanisten Konrad Peutinger aus Augsburg.²²³ Heute wird die Karte, welche aus elf Einzelblättern besteht, in der Hofbibliothek Wien aufbewahrt und gilt dort als eine der wertvollsten Schätze.²²⁴

Es wurde versucht die überlieferte Kopie mit einer antiken römischen Karte zu identifizieren. MILLER 1887 vermutete, dass die Tabula Peutingeriana eine Kopie der Karte des Castorius ist. Identifizierungsversuche scheinen ziemlich aussichtslos, denn in der Antike gab es sehr viele Karten.²²⁵

Die Karte ist 6,82 m lang und 0,34 m breit.²²⁶ Trotz des recht großen Formates diente sie wohl als Reisezweck und wurde durch die Form einer Rolle handlich gemacht.²²⁷ Diese Karte wurde, wie fast alle Karten aus der Antike und dem Mittelalter, auf

²¹⁹ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 9-10.

²²⁰ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 10.

²²¹ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 21.

²²² Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 18.

²²³ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 18.

²²⁴ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 32.

²²⁵ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 18.

²²⁶ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 17.

²²⁷ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 18.

Pergament erstellt. Die Rolle bestand ursprünglich aus zwölf Teilen, jedoch sind nur elf erhalten.²²⁸ Kartenblatt 1 aus Abbildung 11 wurde rekonstruiert. Es handelt sich um Teile von Nordafrika, Spanien, Frankreich sowie Großbritannien. Unklar ist bis heute, ob tatsächlich nur ein Blatt fehlt oder noch mehrere Blätter verschwunden sind. Es wird vermutet, dass auf dem fehlenden Blatt möglicherweise ein Titel und auch die Funktion von der Karte geschrieben waren. Kartenblatt 1 fehlte bereits in der Vorlage zur heutigen Tabula Peutingeriana. Ein breiter Rand, welcher an der linken Seite der Karte freigelassen wurde, deutet darauf hin. Des Weiteren zeichnete der Schreiber einen kräftigen Strich ein, welcher eine Kante, an der die Vorlage ansetzt, darstellt. Außerdem wurden einige Namen von Städten aus Britannien nicht richtig kopiert, weil der Karteninhalt abgeschnitten war.²²⁹

Auf der Karte wird das römische Imperium von Spanien bis nach Indien (siehe Abbildung 11) abgebildet.²³⁰

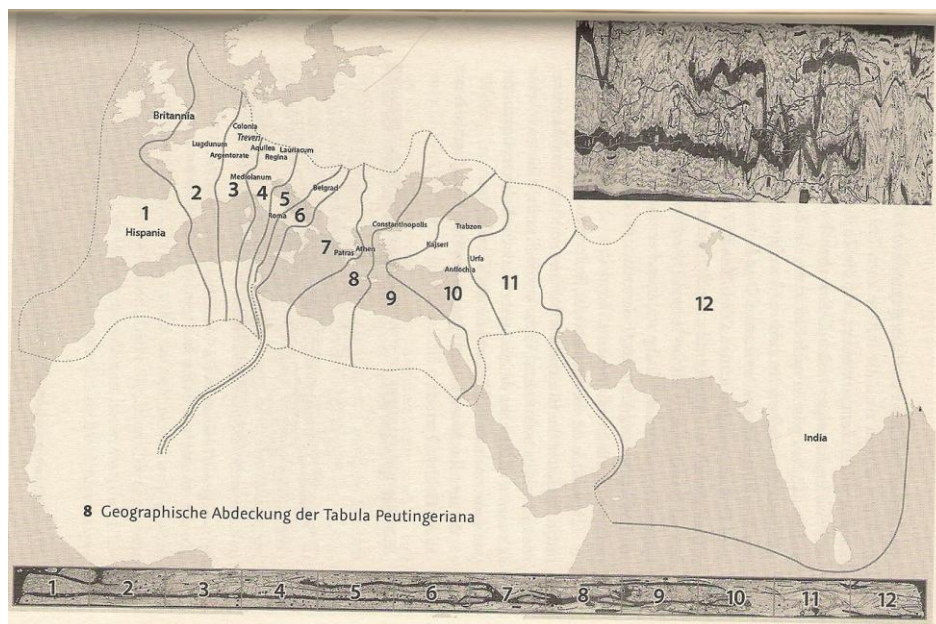


Abbildung 11: Geographische Abdeckung der Tabula Peutingeriana²³¹

Flüsse und Gebirge sind nur schematisch dargestellt, jedoch das Straßennetz mit einer Länge von über 100.000 Kilometern zeigt die Verbindungen zwischen Städten

²²⁸ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 21.

²²⁹ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 13.

²³⁰ Vadim Oswalt, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 60.

²³¹ Abbildung entnommen: Vadim Oswalt, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 63.

und Poststationen.²³² Eine Besonderheit stellt das Straßennetz der Tabula Peutingeriana dar, denn dieses ist stark verästelt. In der Antike war es üblich, dass die Straßen in einem Großreich an ein Zentrum gerichtet waren. Jedoch gibt es auf dieser Karte Unterzentren und Querverbindungen. Während der Antike wurden oftmals Parallelstraßen zur Entlastung von Hauptstraßen errichtet.²³³ Durch Urkunden sind zur Entstehungszeit der Tabula Peutingeriana 150.000 Kilometer nachweisbar und es wird davon ausgegangen, dass es im Imperium Romanum sogar dreimal so viele Straßen gab.²³⁴ Rom bildet das Zentrum der Karte und alle Straßen führen in die heutige italienische Hauptstadt. Durch die Angabe der Entfernungen war die Karte bedeutend für das Reisen.²³⁵

Etwa 3.500 Namen von Orten und Stationen sind in der Karte eingezeichnet.²³⁶ Eine Besonderheit ist, dass die heutigen Eisenbahnen auf den ehemaligen römischen Hauptstraßen errichtet wurden.²³⁷

Auf der Karte wird das gesamte Imperium Romanum abgebildet. Auch China wird erwähnt, jedoch nicht eingezeichnet. Die Tabula Peutingeriana ist nicht maßstabsgetreu kartiert worden, da es sich nur um eine graphische Darstellung von Straßen und Verbindungslinien handelt. Deshalb wirken das Schwarze Meer und das Mittelmeer wie „Flüsse“. ²³⁸

Politische Grenzen sind noch keine vorhanden, jedoch gibt es deutliche thematische Schwerpunkte und diese markieren die Tabula Peutingeriana als *Reichkarte*.²³⁹ Auf der gesamten Karte werden Handelsplätze, Seehäfen, Badeorte und Kultzentren sowie Tavernen und Hotels abgebildet. Die Wirts- und Gasthäuser wurden in Abständen einer Entfernung von einer Tagesreise gewählt. Besonders im heutigen

²³² Vadim Oswalt, *Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte* (Stuttgart 2015), 65.

²³³ Vadim Oswalt, *Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte* (Stuttgart 2015), 65.

²³⁴ Vitalis Pantenburg, *Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie* (Stuttgart 1970), 34.

²³⁵ Ute Schneider, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute* (Darmstadt 2004), 21.

²³⁶ Georges Grosjean, *Geschichte der Kartographie* (Bern 1996), 18.

²³⁷ Vitalis Pantenburg, *Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie* (Stuttgart 1970), 34.

²³⁸ Georges Grosjean, *Geschichte der Kartographie* (Bern 1996), 18.

²³⁹ Vadim Oswalt, *Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte* (Stuttgart 2015), 64.

Frankreich und Afrika sind Badeorte eingezeichnet, welche von den reicheren Römern damals als teure Kuraufenthalte genutzt wurden.²⁴⁰

Laut Bearbeiter und Herausgeber MILLER, weist die Tabula Peutingeriana jedoch zwei Fehler auf, da diese nicht als amtliche Arbeit erstellt wurde. Erstens wurde auf dieser Karte nur ein Teil der ursprünglich vorhandenen Straßen des Imperium Romanum abgebildet. Zweitens seien nicht alle öffentlichen Staats- und Provinzstraßen eingezeichnet.²⁴¹ Der Grund für diese mangelhafte Darstellung liegt wahrscheinlich bei der Geheimhaltung. Das Imperium Romanum galt als ein militärisch und organisatorisch vorbildlich gemanagtes Imperium. Deshalb war es hier im staatlichen Interesse manche Informationen geheim zu halten.²⁴²

²⁴⁰ Vitalis Pantenburg, *Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie* (Stuttgart 1970), 34-35.

²⁴¹ Vitalis Pantenburg, *Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie* (Stuttgart 1970), 32.

²⁴² Vitalis Pantenburg, *Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie* (Stuttgart 1970), 34.

7 Schlüsseldokumente aus dem Mittelalter

In den folgenden Kapiteln werden berühmte *mappae mundi* aus dem Mittelalter beschrieben. Die Ebstorfer Weltkarte, welche im 14. Jahrhundert n. Chr. erstellt wurde, gilt als eine der größten Karten des Mittelalters. Die Hereford Karte ähnelt der aus Nordrhein-Westfalen stammenden *mappa mundi* sehr. Die Londoner Psalterkarte stammt aus einem Psalter in England und ist sehr klein.

7.1 Ebstorfer Weltkarte

Der Ort Ebstorf befindet sich in der Lüneburger Heide zwischen den Orten Lüneburg und Uelzen. Um 1160 n. Chr. wurde im Ort ein Kanonikerstift von Grafen Volrad I von Dannenberg gegründet. 1197 n. Chr. wurde es zum Benediktinerinnenkloster umgewandelt und von der Stadt Walsrode verwaltet.²⁴³ Im Mittelalter wohnten Nonnen im Kloster Ebstorf und sie lebten nach benediktinischem Vorbild. Ebstorf ist unter anderem aufgrund der mittelalterlichen *mappa mundi* bekannt.²⁴⁴ Die Ebstorfer Weltkarte ist 358 cm x 356 cm groß.²⁴⁵ Sie besteht aus 30 Pergamentblättern, welche aneinander genäht sind.²⁴⁶

Es wird davon ausgegangen, dass die Karte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts n. Chr. entstanden ist. Das genaue Datum ist unbekannt. Der Zeitraum der Entstehung konnte aufgrund einer Kartenanalyse eingegrenzt werden. Einerseits wurden die Städte Riga und Hannover in der Karte bereits eingezeichnet, dies deutet darauf hin, dass die Städte bereits das Stadtrecht, welches ab 1209 bzw. 1241 der Fall war, hatten. Ein weiterer Hinweis bietet das Denkmal „Löwe von Dankwarderode“ in Braunschweig, welches 1166 n. Chr. errichtet wurde.²⁴⁷

Der Autor ist nicht bekannt.²⁴⁸ Ziemlich zuverlässig zu beantworten sind allerdings Fragen nach dem Entstehungszeitraum der Ebstorfer Weltkarte. Es muss nicht unbedingt der handwerkliche Gestalter der Karte und der Urheber des Inhalts ident

²⁴³ F.B. Fahlbusch, 'Ebstorf', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1533-1534, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

²⁴⁴ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 7.

²⁴⁵ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 7.

²⁴⁶ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 23.

²⁴⁷ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 87.

²⁴⁸ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 23.

sein. Es gilt als ausgeschlossen, dass Gervasius von Tilbury neben seinem Beruf als Gelehrter und Staatsmann bildender Künstler war. Eventuell erstellten die Nonnen von Ebstorf die Karte nach seinen Anleitungen. Im Mittelalter gab es die Tradition, dass Bildstickereien von weiblicher Hand und Buchmalereien von männlicher Hand gefertigt wurden. Da es sich bei der Ebstorfer Weltkarte um eine Spitzenleistung der Buchmalerei handelt, wird also eher ein männlicher Gestalter in Betracht gezogen. Laut ROSIEN 1952 entstand die Ebstorfer Weltkarte im nahegelegenen Michaeliskloster in Lüneburg. Aus diesem Kloster sind bedeutende Proben von großartiger Kunstleistung bekannt und es wird auch die Erstellung einer solchen Weltkarte als plausibel gesehen.²⁴⁹

Die *mappa mundi* wurde von Charlotte von Lassberg erst im Jahr 1832 n. Chr. zufällig in einem feuchten Raum entdeckt. Anfangs war für die Beteiligten nicht eindeutig, was im Kloster gefunden wurde. Klar war, dass es sich um etwas Einzigartiges handelt.²⁵⁰

Der Titel (siehe Abbildung 12) der Hannoverschen Zeitung vom 24.12.1832 lautete:

*„In dem Kloster zu Ebstorf befindet sich nach einer uns zugekommenen Mittheilung eine auf Pergament sorgfältig gezeichnete und in schöner gothischer Schrift beschriebene, über 7 Fuß breite Charte. Was sie vorstellt, konnte von dem H. Einsender nicht ermittelt werden.“*²⁵¹

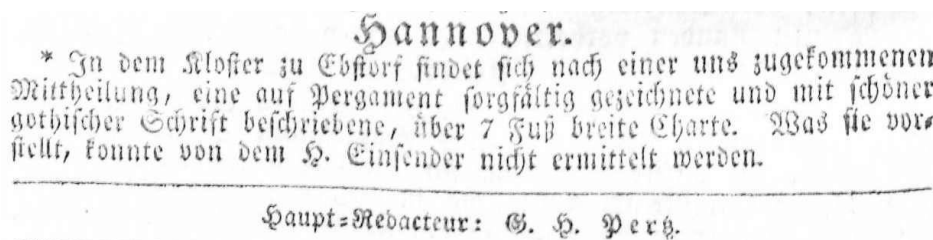


Abbildung 12: Titel der Hannoverschen Zeitung 24.12.1832²⁵²

Das Original der Weltkarte ist im 20. Jahrhundert n. Chr. im Zuge des Zweiten Weltkrieges verbrannt.²⁵³ Deshalb ist nur noch eine Kopie vorhanden, welche um 1888 n. Chr. im Zuge eines Projektes mit finanzieller Unterstützung vom Staat und

²⁴⁹ Walter Rosien, Die Ebstorfer Weltkarte (Hannover 1952), 33.

²⁵⁰ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 8.

²⁵¹ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 8.

²⁵² Berliner Staatsarchiv, Hannoversche Zeitung vom 24.12.1832.

²⁵³ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 53.

der Wedekindschen Privatstiftung zu Stande kam. Der Gedanke, die Ebstorfer Weltkarte zu reproduzieren um sie für die Forschung zugänglich zu machen, ist bereits 1837 aufgekommen.

Laut HAHN-WOERNLE 1993 wurde die Karte erstmals in einzelne Pergamentblätter zerlegt. Dieser Vorgang musste durchgeführt werden, da die Blätter verzogen waren und die Farbe drohte sich abzulösen. Damit eine photographische Reproduktion möglich war, musste das Fundstück gereinigt werden. Die Reichsdruckerei fertigte anschließend eine schwarz-weiße Kopie an. Die Bilder waren teilweise unleserlich bzw. kontrastarm. Dies führte dazu, dass eine Überarbeitung mit Tusche in Auftrag gegeben wurde. Sommerbrodt hatte diese Arbeit nach neun Monaten vollendet. Anschließend konnten die heute vorliegenden 25 Sommerbrodt'schen Lichtdrucktafeln erstellt werden, ein Reproduktionswerk von unschätzbarem Wert. Es ist wichtig, dass Wissenschaftler wissen in welcher Weise die Reproduktion stattgefunden hat, damit mögliche Abänderungen zum Original bekannt sind.²⁵⁴

Auf der Kopie der Karte gibt es circa 1.000 Eintragungen, 500 Gebäudedarstellungen, 160 Gewässer, 60 Inseln, 45 Menschen, 60 Tiere und wenige Pflanzen.²⁵⁵

7.2 Hereford Karte

Die Hereford Karte zählt zu den Radkarten der Mönchskartographie und ist eine *mappa mundi*. Sie wurde um 1285 n. Chr. in der Kathedrale von Hereford in England erstellt und ist heute dort ausgestellt.²⁵⁶ Die *mappa mundi* ist 158 cm x 133 cm groß.²⁵⁷ Somit ist sie circa ein Viertel von der Größe der Ebstorfer Weltkarte.²⁵⁸ Die Hereford Karte besteht aus zusammengefügten Pergamentblättern.²⁵⁹

Die Hereford Weltkarte wurde im Schema der T-O Karten erstellt. Den größten Teil der Karte nimmt der Kontinent Asien ein.²⁶⁰ Als Autor der Karte gilt Richard von

²⁵⁴ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 9.

²⁵⁵ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 7.

²⁵⁶ Manfred Pittioni, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 40.

²⁵⁷ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 51.

²⁵⁸ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 24.

²⁵⁹ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 24.

²⁶⁰ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 23-24.

Haldingham.²⁶¹ Er heißt auch Richard de Bello oder Richard de Haldingham et de Lafford und war ab 1283 n. Chr. Domherr von Lincoln. Ab 1305 n. Chr. war er Domherr von Hereford und dort wurde er 1313 n. Chr. zum letzten Mal erwähnt.²⁶²

Auf der Karte befinden sich 420 Städte, Skizzen zu 15 biblischen Ereignissen, 33 Tiere und Pflanzen, 32 Menschen sowie die Darstellung von fünf Szenen aus der klassischen Mythologie. Wie bei *mappae mundi* im Mittelalter üblich, wenn es sich um Jerusalemkarten handelt, befindet sich auch bei dieser Karte Jerusalem im Mittelpunkt und der Garten Eden im Osten der Karte.²⁶³ Im Osten der Karte befindet sich der Kopf, im Norden und Süden befinden sich die Hände sowie im Westen die Füße von Christus. Zahlreiche Flüsse werden auf der Karte schlauchförmig und zahlreiche Gebirge in roter Farbe abgebildet.²⁶⁴

England wird auf der Karte detailliert dargestellt. In Jerusalem wird nicht die Auferstehung Christi abgebildet, sondern die Kreuzigung. Mit der Zeichnung des Zahnrades bei der heiligen Stadt wird der Mauerring als Grundrissfigur abgebildet. Des Weiteren wird Christus anders dargestellt als beispielsweise auf der Ebstorfer Weltkarte, denn dieser dient als Weltenrichter.²⁶⁵

Im Mittelalter wurden die Insel Sizilien herzförmig und andere Inseln als Rechteck eingezeichnet. Der Rhein wird auf der Karte stark vergrößert dargestellt und umfließt die Insel Reichenau. Dort sind drei Kirchen abgebildet, nämlich *Monasterium sancte Marie* (Hauptkloster), *Cella sancti Georgi* (St. Georg) und *Cella* (Zell).²⁶⁶

Im heutigen Armenien befindet sich die Arche Noah und in Babylon ist ein Turm eingezeichnet. Im Bereich des Kaspischen Meeres wird die Verkörperung des Bösen von Gog und Magog dargestellt. Auf dem Kontinent Afrika sind zahlreiche Fabelwesen abgebildet.²⁶⁷

²⁶¹ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 24.

²⁶² U. Lindgren, 'Hereford-Karte', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, col. 2152, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

²⁶³ Manfred Pittioni, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 40.

²⁶⁴ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 23-24.

²⁶⁵ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 24.

²⁶⁶ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 24.

²⁶⁷ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 24.

Es bestehen viele Ähnlichkeiten zur Ebstorfer Weltkarte. Im 13. Jahrhundert n. Chr. bestanden verwandtschaftliche Beziehungen der Welfen zwischen Niedersachsen und England.²⁶⁸ Bei dieser Verbindung zwischen den Deutschen und den Briten kommt Gervasius von Tilbury ins Spiel. Er kehrte nach England zurück vom Studium aus Bologna. Auf dem Hof des Prinzen Heinrich in England lernte er den Welfen Heinrich und dessen Sohn Otto IV kennen. Heinrich war mit der Tochter von Heinrich II, Mathilde verheiratet. 1176 n. Chr. kam es zum Bruch mit dem Staufer Vetter Friedrich Barbarossa. Es baute sich eine intensive Beziehung zwischen England und dem welfischen Stammland Braunschweig und Lüneburg auf.²⁶⁹ 1229 n. Chr. besuchte Gervasius von Tilbury als Mitglied einer wichtigen Gesandtschaft des englischen König Heinrich III den Ort Ebstorf.²⁷⁰

7.3 Londoner Psalterkarte

Die Londoner Psalterkarte befindet sich in einem Psalmenbuch und ist aufgrund des Schutzes des Bucheinbandes gut erhalten. Die Karte wurde um das Jahr 1260 n. Chr. erstellt.²⁷¹ Das genaue Datum ist unklar, jedoch wurde in romanischem Stil gezeichnet und somit ist eine zeitliche Einordnung deshalb möglich.²⁷² Aufgrund eines kartographischen Fehlers, nämlich dass es fünf Paradiesflüsse und nicht nur vier gibt, kann von einer Kopie ausgegangen werden.²⁷³ Diese *mappa mundi* ist mit einer Größe von 8 cm eine sehr kleine Darstellung der Welt.²⁷⁴ Durch die geringe Größe war der Kartograph stark eingeschränkt. Trotzdem ist die Abbildung sehr genau und beinhaltet reichliche Details. Es befinden sich 145 Legenden in der Karte und diese werden auf der Rückseite in einem Rahmenprogramm erläutert.²⁷⁵ Außerdem sind vier Hauptwinde durch größere Figuren abgebildet.²⁷⁶

Es ist eine Gottesfigur auf der *mappa mundi* dargestellt. Der Oberkörper befindet sich oberhalb der Karte. Die linke Hand hält eine Erdkugel als Zeichen der

²⁶⁸ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 24.

²⁶⁹ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 83.

²⁷⁰ Georges Grosjean, Geschichte der Kartographie (Bern 1996), 24.

²⁷¹ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 53.

²⁷² Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 167.

²⁷³ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 168.

²⁷⁴ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 167.

²⁷⁵ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 168.

²⁷⁶ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 168.

Weltherrschaft und die rechte Hand ist aufgerichtet als Segen. Auf beiden Seiten der Karte befindet sich jeweils ein Engel mit Weihrauchbehälter.²⁷⁷ Den Mittelpunkt der *mappa mundi* bildet die Stadt Jerusalem.²⁷⁸

²⁷⁷ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 168-169.

²⁷⁸ Marjo T. Nurminen, *Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie* (Darmstadt 2017), 53.

8 Funktionen von Karten

Kartographische Darstellungen aus der Vergangenheit gelten als kulturelles Erbe der Menschen. Die Karten repräsentieren das kollektive Gedächtnis der Menschheit in verschiedenen Ländern.²⁷⁹

Weltkarten aus dem Mittelalter hatten andere Funktionen als moderne Karten. Aus diesem Grund können *mappae mundi* nicht mit dem heutigen Alltagsverständnis beurteilt werden; vor allem muss man sich der starken Prägung durch das Christentum für alle Karten, die im lateinischen Mittelalter bestimmend sind, vor Augen halten.²⁸⁰ *Mappae mundi* möchten die bekannte Erdoberfläche schematisch darstellen und geben die Rundung der Erdkugel zweidimensional auf Pergamentblatt wieder.²⁸¹ Mittelalterliche Menschen waren über Europa, Nordafrika und dem Nahen Osten gut informiert, jedoch über Asien und China war weniger Wissen vorhanden. Aus diesem Grund waren unbekannte Länder mehr Illustration als Wissenschaft.²⁸² *Mappae mundi* unterscheiden sich von gegenwärtigen Karten sowohl in ihrer Funktion als auch im Inhalt. Eine Gemeinsamkeit von heutigen und mittelalterlichen Karten ist das Anliegen, die Welt so darzustellen, wie sie ist. Aber die Mittel zu diesem Zweck und die Auffassung der Wahrheit sind unterschiedlich.²⁸³

Im Mittelalter wurden also von europäischen Kartographen zentrale Zäsuren menschlicher Entwicklungsgeschichte vollzogen. Zunächst wurde biblisches und geographisches Wissen mit dem der spätantiken Autoren (Isidor von Sevilla) kombiniert und in das Bild der Welt integriert. Hierzu wurde der geographische Raum verwendet, um diese Ereignisse an unterschiedlichen Zeiten aufzuzeigen. Es kam kein universelles Koordinatensystem bei der Erstellung zum Einsatz. Der entscheidende Faktor für die Struktur und den Inhalt war die Geschichte und nicht

²⁷⁹ Vadim Oswalt, *Weltkarten – Weltbilder, Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte* (Stuttgart 2015), 9.

²⁸⁰ Rudolf Simek, *Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus* (München 1992), 57.

²⁸¹ Rudolf Simek, *Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus* (München 1992), 57-58.

²⁸² Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 32.

²⁸³ Rudolf Simek, *Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus* (München 1992), 57.

die Geographie. Die Ersteller waren Experten der Geschichte und mit geographischen Inhalten eher nicht vertraut.²⁸⁴

Als Kartographen fungierten im Mittelalter vor allem von geistlichen Gelehrten unterrichtete, Männer der Kirche.²⁸⁵ Es wird davon ausgegangen, dass die mittelalterlichen Menschen weitaus mehr Informationen aus der antiken Kartographie sicherten, als die Forschung annimmt. Die Kartenzeichner waren nicht ungebildet; viele Elemente des antiken Wissens wurden aber nunmehr im monastischen Umfeld der frühmittelalterlichen Wissenszentren für nicht mehr so zentral bedeutend angesehen. Deshalb wurde vieles auch nicht mehr abgeschrieben. Erst der Kontakt mit arabischen Wissenschaftlern, zur Zeit der Kreuzzüge im Vorderen Orient, auf der iberischen Halbinsel vor allem seit dem 10. Jahrhundert n. Chr. sowie der Wissenstransfer über den süditalienischen Raum, brachte abermals eine Erweiterung des Wissens, damit auch wieder eine Stärkung des kartographischen Wissens.²⁸⁶

Im Folgenden werden die Funktionen von Weltkarten des Mittelalters erläutert.

8.1 Karten als Wissensspeicher

Das Speichern von Wissen ist unabhängig von der Epoche und dem Kartentyp. Im Mittelalter übernahmen die christlichen Gelehrten nur wenig Wissen von den arabischen Kartographen, da sie eng mit dem Christentum verbunden waren.²⁸⁷ Die Karten zielten also zur Sammlung und zum Festhalten des vorhandenen Weltwissens ab. Dazu wurden unter anderem auch Augenzeugenberichte von arabischen Seeleuten und von chinesischen Entdeckern herangezogen.²⁸⁸ Die Ebstorfer Weltkarte und die Hereford Karte wurden mit eigenem Wissen durch die Handschriften in der Bibliothek erstellt.²⁸⁹ Es werden oft Tiere und Pflanzen in der

²⁸⁴ Alessandro Scafi, *Die Vermessung des Paradieses. Eine Kartographie des Himmels auf Erden* (Darmstadt 2015), 56.

²⁸⁵ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 31.

²⁸⁶ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 32.

²⁸⁷ Ute Schneider, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute* (Darmstadt 2004), 12.

²⁸⁸ Simon Garfield, *Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab* (Darmstadt 2014), 66.

²⁸⁹ Simon Garfield, *Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab* (Darmstadt 2014), 71.

Umwelt dargestellt. Hierbei handelt es sich um Überlieferungen des Isidor von Sevilla. Somit hatten *mappae mundi* auch die Aufgabe die Flora und Fauna dem Betrachter näher zu bringen.²⁹⁰

Aufgrund der Größe der Ebstorfer Weltkarte steht diese durch ihre zahlreichen Beschriftungen eng in der Tradition einer Weltchronik. Somit kann davon ausgegangen werden, dass diese Karte eine genauere Betrachtung in einem Kloster erforderte. Hingegen hat die Hereford Karte den Charakter eines Bilderatlas zur schnellen Belehrung.²⁹¹

Durch die Darstellung von mittelalterlichen Weltkarten wird ein meisterhafter kartographischer Einblick in das Denken und in die Erwartungen der Menschen des Mittelalters geboten. Es handelt sich um eine Zusammensetzung aus Geschichte, Mythos und Philosophie auf dem Wissensstand der Endzeit des hl. Römischen Reiches.²⁹² Die Autoren der *mappae mundi* im Mittelalter erstellten die Karten mit dem Ausgangspunkt von diagrammartigen Zeichnungen. Damit wollten sie philosophische, wissenschaftliche oder verwaltungstechnische Beziehungen darstellen.²⁹³ *Mappae mundi* zeigen das Weltverständnis der mittelalterlichen Menschen, welches durch Raum und Zeit bestimmt wurde. Oftmals wird in der Forschung behauptet, dass *mappae mundi* keine wissenschaftliche Weiterentwicklung zulassen. Diese Ansicht kann vermieden werden, wenn das geistige Umfeld nicht außer Acht gelassen wird.²⁹⁴ *Mappae mundi* gaben dem Leser eine literarische Orientierungshilfe und somit Zugriff zu speziellen Publikationen.²⁹⁵

Die mittelalterliche Kartographie war also nicht an Distanzen oder topographischen Details interessiert. *Mappae mundi* dienten vor allem als Hilfsmittel der Geschichtsschreibung. Deshalb wurden Orte, an denen etwas historisch Bedeutsames oder Interessantes geschehen war, als wertvoll zur Aufzeichnung empfunden.²⁹⁶ Die Londoner Psalterkarte zeigt beispielsweise, wie die Menschen im

²⁹⁰ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebstorf 1993), 42-43.

²⁹¹ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 34.

²⁹² Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 47-48.

²⁹³ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 18.

²⁹⁴ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 45.

²⁹⁵ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 53.

²⁹⁶ Rudolf Simek, Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992), 62.

Mittelalter durch das Zeichnen von Karten die Weltsicht zum Ausdruck brachten. Karten dienten als Mittel zum Zweck, denn am wichtigsten war das theologische Anliegen.²⁹⁷

OSWALT 2015 bezeichnet die Hereford Karte, die Ebstorfer Weltkarte, die Londoner Psalterkarte und die Tabula Peutingeriana als „*Schlüsseldokumente der Globalgeschichte*“.²⁹⁸ Diese Überlieferungen sind nicht von großer Bedeutung aufgrund ihrer exakten Abbildungen der räumlichen Zustände, sondern die Darstellungen spiegeln die räumlichen Konzeptionen der Vergangenheit von der Welt wider. Somit sind die Zeichnungen kein objektives Abbild der Welt, sondern dadurch werden Vorstellungswelten und entworfene politische, kulturelle, religiöse sowie wirtschaftliche Ordnungen abgebildet.²⁹⁹ Außerdem gelten *mappae mundi* als göttliches Ordnungskonzept, welches Informationen der Wissenschaften der Scholastik, der Theologie und der Naturwissenschaften beinhaltet. Des Weiteren gibt es eine homogene Ordnung von Zeit und Raum.³⁰⁰

Die Hereford Karte und die Ebstorfer Weltkarte können in Bezug zueinander gestellt werden, da sie eine Gemeinsamkeit haben. Beide Karten wurden nicht in Zusammenhang mit einem religiösen Werk oder einer Weltchronik erstellt, wie es im Mittelalter üblich war, sondern die Abbildung der Welt stellt den Anlass der Herstellung dar. Dennoch ist natürlich die religiöse Komponente nicht außer Acht zu lassen. Es handelt sich also nicht um eine Illustration zu einem Text, sondern dieser ist dem Bild untergeordnet.³⁰¹ Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass die beiden *mappae mundi* als Wissensspeicher und zur Präsentation von anderen Personen dienen.

Eine Theorie von PITTIONI 2017 meint, dass mittelalterliche Karten als Nachhall der antiken Wissenschaft dienen, welche nicht die Funktion von eigenständigen

²⁹⁷ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 171.

²⁹⁸ Vadim Oswalt, *Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte* (Stuttgart 2015), 10.

²⁹⁹ Vadim Oswalt, *Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte* (Stuttgart 2015), 10-11.

³⁰⁰ Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 34.

³⁰¹ Birgit Hahn-Woernle, *Die Ebstorfer Weltkarte* (Ebstorf 1993), 32.

Versuchen zur Ordnung der Welt hatten. Vielmehr wurde als Ziel die Darstellung des göttlichen *ordo* zur Orientierung gesetzt.³⁰²

In Deutschland ist das Werk *summa totius* von Honorius Augustodunensis um 1150 n. Chr., welches einen Abriss der Weltgeschichte bis zur Gegenwart beinhaltet, entstanden. Er ist weiters der Autor vom Werk *imago mundi*. Im dritten Teil des Buches besteht eine Verbindung zum Werk *summa totius*. Der erste Teil von *imago mundi* gibt Informationen zur Geographie, Meteorologie sowie Astronomie und der zweite Teil zur Chronographie.³⁰³

Honorius Augustodunensis war Verfasser von theologischen, philosophischen und enzyklopädischen Streitschriften zur Kirchenreform sowie biblischen Kommentaren. Die namentlichen Erwähnungen seinerseits fehlen oft in der mittelalterlichen Literatur. Es wird davon ausgegangen, dass Honorius Augustodunensis um 1100 n. Chr. das theologische *Summa Elucidarium* sowie später das Werk *Sigillum* verfasste.³⁰⁴

VON DEN BRINCKEN 2008 schreibt, dass Geschichtsschreiber Raum und Zeit als unterschiedlich bedeutend betrachten. Manche legen das Hauptgewicht auf den Ablauf der Zeiten mit der Beschreibung von Ereignissen. Isidor von Sevilla nannte dies *chronica*. Die Vielfalt der Geschichten *mare historiarum* beschreibt wiederum das Tun und Lehren der Menschen. Schauplätze, also Städte, Länder, Einwohner und Lebensumstände, werden oft beim Zusammenfassen von Geographie und Geschichte verwendet. Oftmals werden auch weitere Zweige, wie die Naturkunde oder die sieben freien Künste mit einbezogen. All diese Informationen zusammen werden in einer *imago mundi* darzustellen versucht.³⁰⁵

SIMEK 1992 bezeichnet *mappae mundi* als „normatives Ideenbild“. Es handelt sich bei den mittelalterlichen Karten um ein geographisches Instrument mit besonderer Anschaulichkeit. Auf den Weltbildern werden Illustrationen zur astronomischen und

³⁰² Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 40.

³⁰³ B.K. Vollmann, 'Honorius Augustodunensis', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 122-123, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*

³⁰⁴ B.K. Vollmann, 'Honorius Augustodunensis', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 122-123, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*

³⁰⁵ Anna-Dorothee von den Brincken, *Studien zur Universalkartographie des Mittelalters* (Göttingen 2008), 24.

historiographischen Sachliteratur gegeben. Präsentiert wird ein geistiges Weltbild, ein Strukturmodell eines mittelalterlichen Bildungskanons.³⁰⁶

Mappae mundi sind unter anderem mit modernen Geographischen Informationssystemen (GIS) vergleichbar. Die mittelalterlichen Karten haben ebenfalls Informationen zu einer Zeit und an einem Ort in Bezug gestellt.³⁰⁷

8.2 Landkarten als Orientierungshilfe

Eine wesentliche Funktion, welche Karten auch heute noch einnehmen, ist ihre Orientierungshilfe. Auch wenn Karten im Mittelalter sicherlich keine genaue Navigation zuließen, hatten diese dennoch eine Funktion zur Orientierung, denn die Orientierung in Raum und Zeit ist unabhängig von der Epoche und dem Kartentyp. Diese zentrale Funktion gehört zu den menschlichen Universalien, den Raum, in dem sich Menschen aufhalten, nach bestimmten Kriterien zu strukturieren. Diese Strukturen werden versucht mental und materiell festzuhalten. Aufgrund der Tatsache, dass die Karten immer den Vorstellungen und dem Wissen der Kartographen entsprechen, können die Darstellungen unterschiedlich ausfallen.³⁰⁸

Es ist also eine menschliche Universalie sich im Raum zu bewegen und Wegstrecken zwischen zwei Punkten zurückzulegen. Um diese Mobilität ausführen zu können wird Orientierungsvermögen vorausgesetzt. Dieses wird von Menschen im Zuge des Laufens und Sprechens erlernt. In der Raumwahrnehmung gibt es je nach Kultur Unterschiede. Somit werden Mobilität und Raumbeziehungen in mentalen Modellen und kognitiven Karten repräsentiert. Dadurch wird den Menschen die raumbezogene Kommunikation und Orientierung erlaubt.

Laut SCHNEIDER 2004 wird die Organisation von Raumwahrnehmung in drei Typen eingeteilt:

³⁰⁶ Rudolf Simek, *Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus* (München 1992), 59.

³⁰⁷ Marjo T. Nurminen, *Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie* (Darmstadt 2017), 52.

³⁰⁸ Ute Schneider, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute* (Darmstadt 2004), 12.

(1) Kleinraum

Im Kleinraum organisieren sich Menschen anhand von *routes* und *landmarks*. Hierbei sind unter anderem *mappae mundi* relevant, welche Städte genauer abbilden. Später können die aufkommenden Stadtpläne diesem Typus zugeordnet werden.

(2) Mittlerer Raum

Der mittlere Raum bedeutet die Organisation von Routen zwischen zwei oder mehreren Städten. Straßenkarten, wie beispielsweise die Tabula Peutingeriana, bildeten vor allem den mittleren Raum ab.

(3) Großraum

Mappae mundi waren vor allem Orientierungshilfen für den Großraum, denn sie waren grundsätzlich geographisch gesehen keine genauen Karten, jedoch schafften sie einen groben Überblick von der Erde. Der Großraum wird auf den Karten vor allem durch markante Punkte *landmarks*, wie beispielsweise Gebirge, Seen und Städte abgebildet. Reisen von A nach B sind mit solchen Karten kaum vorstellbar.³⁰⁹ Aufgrund der oftmals großen Dimensionen der *mappae mundi*, waren diese Karten nicht zur Orientierung im Raum geeignet. Des Weiteren ist unklar, ob diese Karten eine breitere Öffentlichkeit erreicht haben, da die meisten Karten im Kloster gezeichnet, kopiert und aufbewahrt wurden.³¹⁰ In der Verschmelzung von geographischem und religiösem Wissen dienten die *mappae mundi* als Itinerare, also als Ortverzeichnisse.³¹¹ Mithilfe von *mappae mundi* war es den Menschen nicht möglich eine Pilgerreise nach Jerusalem zu unternehmen, jedoch erhielten die Menschen durch die Karten einen besonderen christlichen Orientierungsblick der Welt. Die geographischen Darstellungen vermittelten jedoch durch die Abbildung von Monstren auch die Gefahr einer Pilgerreise nach Jerusalem.³¹² Beispielsweise wurden Städte in der Umgebung des Klosters Ebstorf auf der Ebstorfer Weltkarte vom Autor besonders genau dargestellt. Es handelt sich um Braunschweig,

³⁰⁹ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 19.

³¹⁰ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 32.

³¹¹ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 48-49.

³¹² Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 56.

Hildesheim, Lüneburg, Verden und Bremen. Auf den mittelalterlichen Karten waren noch keine Koordinatensysteme vorhanden, deshalb bemühte sich der Ersteller um die Abbildung mittels Symbolen, welche die Städte eindeutig identifizierbar machten. Dadurch war es möglich sich grob mit der *mappa mundi* im Raum Lüneburger Heide zu orientieren.³¹³

Karten des ersten und zweiten Typs sind bereits seit den Hochkulturen von verschiedenen Teilen der Erde überliefert worden. Jedoch vom Typ drei gibt es offiziell nur Überlieferungen aus dem Mittelalter. Hierzu zählen unter anderem auch die *mappae mundi* Weltkarten aus den Klöstern. Unter Wissenschaftlern ist somit stark umstritten, ob es in der Antike bereits Weltkarten gegeben hat. Es wird davon ausgegangen, dass dies nicht der Fall war, denn erst im Mittelalter entstand die geographische Weltpräsentation.³¹⁴

Mappae mundi sind voll mit Geschichten, Texten und Inschriften, welche Hoffnung ausdrücken. Karten dienten als „Wegweiser für alle Reisenden“ und führten zu den Dingen „die das Auge erfreuen“. Womöglich suchten Reisende nach den dargestellten Sehenswürdigkeiten, wie beispielsweise die Arche Noah oder nach Fabelwesen.³¹⁵ Mit diesen Karten konnten Menschen eine mentale Bewegung im Raum vornehmen.

Als Kleriker und Mönche pilgernd zu Reisenden wurden, erfolgte die Abgleichung des durch die *mappae mundi* repräsentierten Weltbildes mit den eigenen Erfahrungen. Hierfür stellen *mappae mundi* eine Ausgangssituation für Karten als Orientierungshilfe dar.³¹⁶ Schließlich mit dem Aufkommen der Pilgerreisen kamen weitere Motive zur Erstellung von Karten hinzu. Diese Absichten können jedoch nur schwer von der Religion getrennt werden. Komponenten des Reisewunsches waren Abenteuerdrang und Schaulust, in der Nähe von Jerusalem zu sterben, das

³¹³ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 31.

³¹⁴ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 20-21.

³¹⁵ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 73.

³¹⁶ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 32.

Verlangen der Wiedergewinnung für das Christentum durch kriegerische Mittel, der Erwerb von Reliquien und Pilgerfahrten als Buße.³¹⁷

Im Mittelalter fanden Itinerare und Situs eine weitgehende Verbreitung. Im antiken Rom wurden Itinerare als Straßen- und Wegkarten für militärische Zwecke genutzt und später für Pilgerreisen verwendet. Dieser Kartentyp ist öfter in geschriebener Form als in gemalter Form nachweisbar. Im Mittelalter war das geschriebene Wort bedeutender als eine Zeichnung. Situs stellt einen Plan von der Bebauung eines Geländes dar. Solche Pläne wurden vor allem für die Städte Rom und Jerusalem erstellt.³¹⁸

Die Funktion der Tabula Peutingeriana gilt als nicht eindeutig erforschbar, da ein Begleitbuch, welches es zu dieser Karte gab, nicht überliefert wurde.³¹⁹ Die antike Karte wird als Kartentyp zu den Itineraren gezählt. Hierbei wird in zwei Formen unterschieden, nämlich das *Itinerarium adnotatum*, hierbei handelt es sich um Beschreibungen sowie das *Itinerarium pictum*, welches als graphische Darstellung von Straßenverzeichnissen beschrieben wird. Die Tabula Peutingeriana zählt zu letzterer Form und wird von Flavius Vegetius als Funktion für den Feldherrn beschrieben.³²⁰

„Zuerst einmal muss der Heerführer von allen Regionen, in denen man Krieg führt, sehr ausführlich und genau dargestellte Wegbeschreibungen haben, so dass er die Entfernungen zwischen den Punkten nicht nur nach der Schrittzahl, sondern auch hinsichtlich der Beschaffenheit der Wege sich einprägen und Abkürzungen, Nebenwege, Berge und Flusswege nach zuverlässiger Beschreibung bedenken kann; das geht so weit, dass man versichert, die fähigsten Führer hätten Wegbeschreibungen der Provinzen, in denen diese Notwendigkeit bestand, nicht nur aufgeschrieben, sondern auch aufgemalt besessen, damit einer vor dem Aufbruch den Weg nicht nur

³¹⁷ Rudolf Simek, Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992), 99-100.

³¹⁸ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 19.

³¹⁹ Vadim Oswalt, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 60.

³²⁰ Vadim Oswalt, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 61.

*abstrakt im Verstand, sondern auch mit der sinnlichen Anschauung der Augen auswählen könnte.“*³²¹

8.3 Enzyklopädie in Bildern

Während in der Antike das Zentrum der Weltkarten noch im Süden Europas war, wurde im Mittelalter hauptsächlich im Norden Europas kartographiert. Hier gelten mittelalterliche Weltkarten nun als Enzyklopädien in Bildern.³²² Die Karten hatten gerade zu dieser Zeit keinen primären Navigations-Charakter, wie in Kapitel 8.2 näher erläutert wurde. Mittelalterliche Karten beinhalten vor allem historisches Wissen, welches in der Regel religiös konnotiert ist, jedoch auch geographisches.³²³ Beispielsweise stellt die Ebstorfer Weltkarte, welche im 13. Jahrhundert n. Chr. entstanden ist, eine Zusammenfassung des damaligen Wissens von der Erde in Bild und Wort dar. Deshalb handelt es sich um eine Enzyklopädie, die geographisches Wissen vermittelt und Mythen sowie Sagen darstellt. Des Weiteren finden sich auch noch an den christlichen Glauben angelehnte biblische Geschichten abgebildet.³²⁴ Als gemeinsamer Zweck von *mappae mundi* gilt der Ausdruck philosophischer, politischer, religiöser, enzyklopädischer und konzeptioneller Überlegungen. Sie waren nicht zum Gebrauch auf Reisen bestimmt.³²⁵

Der Begriff „Enzyklopädie“ ist für die im Mittelalter entstandene *imago mundi* passend. Zu dieser Zeit kannte man allerdings dieses Wort noch nicht. Dieses kam erst im 18. Jahrhundert n. Chr. in der Neuzeit auf.³²⁶

Während des Mittelalters werden von den Enzyklopädisten folgende Begriffe für ihre Werke verwendet: *Imago mundi*, *Speculum*, *Image du monde* oder *Mirror of the World*. Honorius Augustodensis (vgl. Kapitel 8.5) begründet seine Titelwahl damit,

³²¹ Vadim Oswalt, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 61-62.

³²² Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebsterf 1993), 29.

³²³ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 13.

³²⁴ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebsterf 1993), 7.

³²⁵ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 66.

³²⁶ Robert Luff, Wissensvermittlung im europäischen Mittelalter. *Imago mundi* Werke und ihre Prologe (Tübingen 1999), 5.

dass sein Werk über die Ordnung der Welt handelt. Der Leser sieht die Welt in einem Spiegel.

Wörtlich heißt es:

*„Nomenque ei >Imago mundi< indatur, eo quod dispositio totius orbis in eo quasi in speculo conspiciatur.“*³²⁷

Fra Mauro war ein venezianischer Kartograph, der im 15. Jahrhundert n. Chr. lebte. Im Auftrag vom portugiesischen König Alfons V., der Entdeckungsfahrten förderte und unterstützte, hat er im April 1459 gemeinsam mit dem Seefahrer Andrea Bianco eine Weltkarte erstellt. Die Karte hat einen Durchmesser von 2 m und ist gesüdet. Die Welt wird als der einzige Kontinent umgeben vom Ozean dargestellt. Er wusste bereits von den geographischen Erkundungen im Umkreis Portugals. Deshalb werden die europäischen und afrikanischen Küstenlinien schon ansatzweise auf der Karte wiedergegeben.³²⁸ Die Karte beinhaltet mehr als 115.000 Buchstaben und enthält hunderte Bilder, die Städte, Denkmäler, Straßen und Schiffe repräsentieren.³²⁹ Mit der Karte von Fra Mauro ist der Wandel der Weltsicht erkennbar. Denn zu dieser Zeit entstand die Absicht Karten überwiegend nach kartographischen Kenntnissen, basierend auf Wissen und Erfahrung, zu kartographieren.³³⁰

8.4 Darstellung der Heilsgeschichte und Ausrichtung nach dem Jenseits

Aufgrund der Dominanz des Alten und Neuen Testaments und damit die Blickrichtung des Lebens auf das Jenseits, war die Welt auf Karten im Mittelalter eine Abbildung der jenseitigen Welt. Menschen in dieser Epoche hatten kaum Interesse an der tatsächlichen Abbildung des Planeten.

³²⁷ Robert Luff, Wissensvermittlung im europäischen Mittelalter. Imago mundi Werke und ihre Prologe (Tübingen 1999), 6.

³²⁸ H. Kleinschmidt, 'Mauro, Fra', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 414, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online)

³²⁹ Angelo Cattaneo, Fra Mauro's Mappa Mundi and Fifteenth-Century Venice (Turnhout 2011), 19.

³³⁰ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 16.

Im Mittelalter galt die Geographie als „Magd“ der Theologie, denn das Ziel von Karten war nicht die tatsächliche Abbildung der Erde. Die Funktion der Karte lag eher bei der Verbildlichung von Aussagen aus der Bibel, der Kirchenväter und der antiken Sagen. Diese Karten waren somit wertlos für die Orientierungstechnik. Die Darstellungen waren nützlich als Anleitung für spirituelle Orientierung der Christen in der Heilsgeschichte. Die Topographie war damals nur von Interesse, wenn der Ort heilsgeschichtlich bedeutend war.³³¹

Ab dem 11./12. Jahrhundert n. Chr. hat die Kirche „ihr Bild der Welt“ gefunden. Die Karten werden aufbauend auf einem T-Schema erstellt und der Versuch ptolemäische Kenntnisse einfließen zu lassen, zeigt sich am Einbezug von geographischem Wissen.³³² Die heilige Kirche hatte die Kugelform der Erde akzeptiert und die römische Kartographie wurde somit teilweise übernommen. Die Karten wurden oftmals so aufgebaut, dass eine Reise nach Jerusalem oder eine biblische Abhandlung dargestellt wurde.³³³

Aufgrund der Tatsache, dass die Ebstorfer Weltkarte wegen ihrer Größe nicht für die Praxis gedient hat, wurde sie vor allem im Kloster, unter anderem von den Nonnen verwendet. Diese strebten keine Kreuzfahrt an, besangen jedoch die Karte im Chorgebet um die Größe des Schöpfers und seines Werkes zu betonen. Des Weiteren empfanden sie den Gedanken der Ausdehnung des Christentums bis ans Ende der Welt im Gotteslob nach. Dazu wurde auf die Apostelgräber in den fernsten Ländern geblickt.³³⁴ Außerdem diente die Ebstorfer Weltkarte zur geistigen Erbauung der Gläubigen.³³⁵

Des Weiteren gelten *mappae mundi* als Illustrationen von der Entsendung der Apostel in alle Welt. Der Kommentator teilt den Aposteln christliche Missionsgebiete zu. Indien wird dem hl. Thomas, das kleinasiatische Lykaonien wird dem Bartholomäus, Jerusalem dem Jacobus minor, Kleinasien dem Apostel Johannes,

³³¹ Oswalt Dreyer-Eimbcke, Kolumbus. Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie (Frankfurt/Main 1991), 23.

³³² Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebendorf 1993), 32.

³³³ Leo Bagrow, Die Geschichte der Kartographie (Berlin 1951), 28.

³³⁴ Anna-Dorothee von den Brincken, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 424.

³³⁵ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 45.

Judäa dem Apostel Matthias und Ägypten Simon Zelotes zugewiesen.³³⁶ Vor allem Beatus wurde durch die Aussendung der Apostel zum Kartenzeichnen und zur bildlichen Darstellung angeregt.³³⁷

Mappae mundi hatten weiters die Funktion des Aufzeigens von Klöstern sowie Grabstätten in fernen Ländern. Der Zeichner der Ebstorfer Weltkarte hatte ein ausgeprägtes Wissen über außereuropäische Christen. So wurden zahlreiche Kirchen und Klöster in Afrika eingezeichnet. Außerdem erfolgten Abbildungen von Grabstätten mit Kapellen und Lampen.³³⁸

Mappae mundi selbst werden auch als „Bibelstunde“ gesehen, denn sie spiegeln das Konzept der Christenheit, welche die gesamte Menschheit umfasst, wider.³³⁹ Die Londoner Psalterkarte als Teil von einem Gebetsbuch wurde während der Gebetsstunden verwendet.³⁴⁰ Die Karte hatte die Aufgabe die Beziehung zwischen Gott und seiner Schöpfung zu verherrlichen.³⁴¹ Außerdem soll die Karte Gott als Herrscher der Welt abbilden. Des Weiteren gilt Gott als Beschützer der Erde. Dies zeigt die Karte, da die Gottesfigur zwei Drachen in den Grund tritt. Vier Engel sind abgebildet.³⁴²

Auf den Karten kamen historische Texte der Heiligen Schrift und es erfolgte die Darstellung der Weltgeschichte von Anfang an. Wie bereits oben erwähnt, waren geographische Abbildungen theologischen Richtlinien unterworfen. *Mappae mundi*

³³⁶ Anna-Dorothee von den Brincken, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 406.

³³⁷ Anna-Dorothee von den Brincken, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 408.

³³⁸ Anna-Dorothee von den Brincken, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 419.

³³⁹ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 71.

³⁴⁰ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 70.

³⁴¹ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 82.

³⁴² Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 169.

blieben der christlichen Wissenschaft wichtig, weil sie als Hilfsmittel der Bibelexegese dienten.³⁴³

Karten erfüllten auch die Funktion zur Festigung des katholischen Glaubens. Isidor von Sevilla versuchte mit seinen herausgegebenen Werken, welche als Grundlage für viele *mappae mundi* gelten, den katholischen Glauben vom Judentum abzugrenzen.³⁴⁴ Die Karten dienten der Verdeutlichung der Wichtigkeit der Heiligen Schrift und verstärkten somit die Perspektive des christlichen Glaubens. *Mappae mundi* beinhalten die Schöpfung, die zehn Gebote, die Wiederkehr Christi sowie das Jüngste Gericht.³⁴⁵ Beispielsweise ist auf der Hereford Karte das Wort *mors* abgebildet, welches auf Deutsch Tod bedeutet. Durch die Karte wurden die Menschen auf das Leben nach dem Tod vorbereitet und es wurde verdeutlicht, dass das Leben auf Erden zum Tod führt.³⁴⁶ Die Weltbilder zu dieser Zeit stützten sich also auf Bibelstellen. Es bestand eine Vorstellung, dass die Erde in einem gewölbten Kasten ist und den Boden davon bildet. Über Asien befindet sich der hohe Berg Ararat, welcher die Arche Noah zum Stillstand brachte. Innerhalb dieses gläsernen Gefäßes bewegen sich auch Sonne, Mond und Sterne.³⁴⁷

KLIEGE 1991 bezeichnet *mappae mundi* als „undifferenzierte Schemakärtchen“ die das Handeln Gottes und die Erlösungstat Jesus für die Menschheit darstellen. Die T-Karten symbolisieren eine Beschränkung auf die Ökumene als Ort des Heilgeschehens.³⁴⁸ Die mittelalterliche Karte stellt eine einfache Schemakarte und ein Symbol der Welt dar. Deshalb bot die Karte oftmals wenig Platz für geographische und historische Details.³⁴⁹ Beispielsweise stellt eine *mappa mundi* Weltkarte von Oxford einen direkten Bezug zu den Kreuzzügen her und ist stark biblisch orientiert. Sogar die 72 Gentes, die 12 israelitischen Stämme, die Apostelsendung und die Noachidenkontinente sind abgebildet.³⁵⁰

³⁴³ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 43.

³⁴⁴ Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 33.

³⁴⁵ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 32.

³⁴⁶ Marjo T. Nurminen, *Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie* (Darmstadt 2017), 51.

³⁴⁷ Vitalis Pantenburg, *Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie* (Stuttgart 1970), 46.

³⁴⁸ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 50.

³⁴⁹ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 51.

³⁵⁰ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 67.

Aus diesem Grund beschreibt HARWOOD 2007 *mappae mundi* auch als Bibel, Kalender, wissenschaftliche Abhandlung, Chronik oder als Geschichtsbücher. Hierbei geht klar hervor, dass die Karten im Mittelalter vor allem zur Illustration von Manuskripten geschaffen wurden.³⁵¹

Mit dem Ersten Kreuzzug im 11. Jahrhundert n. Chr. kam die Tatsache, dass es östlich von Jerusalem eine Ökumene gibt, auf. Hieronymus wird als ein verbindlicher Exeget der Propheten des Alten Testaments betrachtet und erklärte Jerusalem zum Zentrum der bewohnten Welt. Auffällig ist, dass bis zum Ersten Kreuzzug Jerusalem in der Universalkartographie nicht als Zentrum dargestellt wurde, sondern erst danach. Es wäre für die mittelalterlichen Kartographen jedoch sehr leicht gewesen, Jerusalem ins Zentrum zu rücken, da es keinerlei Vermessungsmethoden gab. Die Wichtigkeit der religiösen Darstellungen im Mittelalter wird deutlich.³⁵²

Beispielsweise wurde die Hereford Karte laut GARFIELD 2014 zum Transport von metaphysischen Inhalten verwendet. Des Weiteren stellte die Karte eine Anleitung zu einem wahrhaft christlichen Leben des unkundigen Publikums dar. Deshalb wurde die Geographie der irdischen Welt mit den Ideologien des Jenseits vermischt.³⁵³ PITTIONI 2017 hingegen sieht in der Darstellung der Hereford Karte einen Konflikt zwischen der griechisch-römischen und der christlichen Wissenschaft. Erstere verfolgte das Ziel genau zu sein und die Naturgesetze zu beachten, während das Christentum den Fokus auf den Glauben legt. Jerusalem gilt als die Stadt Gottes und eher als geistige Gemeinde und nicht als geographischer Ort.³⁵⁴

Im Mittelalter wurde das Weltbild als geschlossen und überschaubar angesehen. Auf den Karten gab es keine Leerräume. Alles Geschaffene und alles Geschehene war Teil des übernatürlichen Heilsplanes Gottes. Aus diesem Grund befand sich die Wissenschaft der Theologie an erster Stelle. Die mittelalterliche Universalkartographie stellte die Erde als Ort des Heilgeschehens dar. Deshalb

³⁵¹ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 32.

³⁵² Anna-Dorothee von den Brincken, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 403.

³⁵³ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 44.

³⁵⁴ Manfred Pittioni, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017), 40.

befanden sich *mappae mundi* auch in Bibelhandschriften, in Kommentaren zu den Heiligen Schriften sowie im sakralen Bereich.³⁵⁵

Durch die fortgeschrittenen Kenntnisse der Kartographie im 15. Jahrhundert n. Chr., wurde Jerusalem nicht mehr im Zentrum der Karte dargestellt. Dies leitete eine gewisse Verabschiedung der mittelalterlichen Denkweisen und Vorstellungen ein. Mit Fra Mauro endete die Kartenproduktion in den Klöstern und die Kartographie wurde eine Profession.³⁵⁶

8.5 Lernhilfe und Hilfsmittel für den Unterricht

In der Versschmelzung von geographischem und religiösem Wissen dienten viele *mappae mundi* als Lehrmittel.³⁵⁷ Die Karten waren als Hilfe gedacht um eine Übersicht über die Kenntnis von den Städten der Erde zu bekommen.³⁵⁸ Auch die Ebstorfer Weltkarte richtete sich an Lernende des Klosters Ebstorf und diente der Ausbildung.³⁵⁹ Aufgrund der Größe der Ebstorfer Weltkarte und durch die Visualisierung eigneten sich *mappae mundi* als didaktische Hilfsmittel für den Unterricht.³⁶⁰

KLIEGE 1991 schreibt in ihrem Buch ebenfalls, dass *mappae mundi* auch im Unterricht eingesetzt wurden. So hatten die Karten einen Platz im Unterricht und vermittelten Kenntnisse von der Welt.³⁶¹

„Videat praeterea in illis porticibus iuuentus et cotidie spectet omnes terras et cuncta maria et quidquid inuictissimi principes urbium gentium nationum aut pietate restituunt aut uirtute deuincunt aut terrore deuinciunt. Siquidem illic instruendae pueritiae causa, quo manifestius oculis discerentur, quae difficilius

³⁵⁵ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 45.

³⁵⁶ Ute Schneider, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute* (Darmstadt 2004), 16.

³⁵⁷ Simon Garfield, *Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab* (Darmstadt 2014), 48-49.

³⁵⁸ Anna-Dorothee von den Brincken, *Studien zur Universalkartographie des Mittelalters* (Göttingen 2008), 19.

³⁵⁹ Ute Schneider, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute* (Darmstadt 2004), 30.

³⁶⁰ Anna-Dorothee von den Brincken, *Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts*. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), *Kloster und Bildung im Mittelalter* (Göttingen 2006), 424.

³⁶¹ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 42.

*percipiuntur auditu, omnium cum nominibus suis locorum situs spatia intervalla descripta sunt, quidquid ubique fluminum oritur et conditur, quacumque se litorum Sinus flectunt, qua vel ambitu cingit orbem vel impetu inrumpit oceanus.“*³⁶²

Nicht nur durch Hören, sondern durch Sehen soll gelernt werden, wenn es heißt:

*„Sehen und täglich betrachten soll ferner die Jugend in diesen Säulengängen alle Länder und alle Meere und was immer an Städten, Völkern und Nationen nie besiegte Herrscher entweder aus Vaterlandsliebe wiedergewinnen oder durch Tapferkeit vollständig besiegen oder durch Schrecken binden. Denn dort sind ja, um die Jugend mit Kenntnissen auszurüsten, damit durch die Augen gelernt wird, was nur allzu schwer durch Hören erfaßt wird, Lage, Ausdehnung und Entfernung aller Orte zugleich mit ihrem Namen aufgezeichnet, was auch immer an Flüssen wo entspringt und mündet, wie auch immer sich die Buchten der Gestade formen, und wie der Ozean den Erdkreis entweder in seinem Umlauf umgürtet oder durch seine starke Strömung in ihn hineindrängt.“*³⁶³

Laut HARWOOD 2006 hatte die Ebstorfer *mappa mundi* nicht nur die Aufgabe geographisches Wissen zu vermitteln, sondern auch die Funktion die Gläubigen über relevante Ereignisse zur christlichen Geschichte zu unterrichten.³⁶⁴ Vor allem die Geistlichen nutzten *mappae mundi* als Lehrmittel und bildeten so die Gläubigen.³⁶⁵ Dadurch konnte beispielsweise auch die Frage der Lernenden, nämlich warum Jesus am Kreuz sterben musste, beantwortet werden. Hier gab Honorius Augustodunensis die Antwort: „Zur Rettung der viergestaltigen Welt“.³⁶⁶

Im 12. Jahrhundert n. Chr. wurde das Werk *imago mundi* (siehe Abbildung 13) von Honorius Augustodunensis geschrieben. Es wurde in Europa stark verbreitet und ist ein enzyklopädisches Kompendium. Dabei handelt es sich um eine Kosmographie, eine Weltanschauung der damaligen Welt. Es fand vor allem an theologischen

³⁶² Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 42-43.

³⁶³ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 43.

³⁶⁴ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 39.

³⁶⁵ Jeremy Harwood, *Hundert Karten die die Welt veränderten* (Hamburg 2007), 32.

³⁶⁶ Birgit Hahn-Woernle, *Die Ebstorfer Weltkarte* (Ebstorf 1993), 27.

Schulen Verwendung und beinhaltet Themen wie Kosmographie, Geographie, Meteorologie, Astronomie sowie Weltgeschichte.³⁶⁷

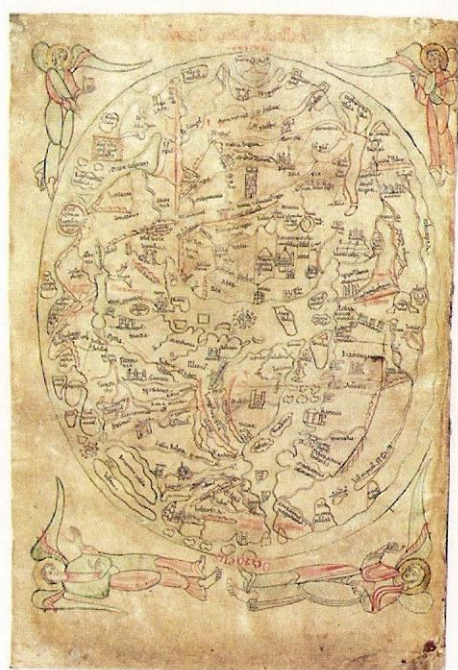


Abbildung 13: *Imago mundi* nach Honorius Augustodunensis³⁶⁸

8.6 Kartographie als Kunst zum Transport von Informationen

Im Mittelalter wird die Kartographie nicht als Wissenschaft angesehen, sondern als Kunst. Vor allem Päpste und Mönche befassten sich mit der Darstellung von Karten. Die Kirche hatte auf dem Gebiet der Kartographie nichts zu beanstanden. Die Lehre von den Klimazonen wurde von den Kirchengelehrten übernommen und die Bevölkerung vom Aberglauben, der die Klimazonen einem Planeten zuschrieb, befreit.³⁶⁹ Die Erstellung von *mappae mundi* erfolgte von Mönchen in Klöstern. Sicherlich nicht mit der Absicht diese als Reisekarte verwenden zu können, dafür sind die Karten zu ungenau. Die Anfertigung von Kopien mittelalterlicher Weltkarten, welche als Gemälde und Illustrationen dienten, erfolgte meist im Kloster. Die Ersteller

³⁶⁷ Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 38.

³⁶⁸ Abbildung entnommen: Manfred Pittioni, *Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder* (Wien 2017), 37.

³⁶⁹ Leo Bagrow, *Die Geschichte der Kartographie* (Berlin 1951), 34-35.

veranschaulichten mit den von ihnen erstellten Karten das damalige Weltwissen und die damaligen Weltsichten.³⁷⁰

Beispielweise beinhaltet die Ebstorfer Weltkarte eine Mischung aus unterschiedlichen Medien. Aufgrund ihrer Größe handelt es sich eher um ein Tafel- bzw. Wandbild. Sie ähnelt auch Bildteppichen. Durch die Deckfarbenmalerei auf Pergamentbögen sowie der Schriftenverwendung weist sie auf die Buchkunst hin.³⁷¹ Beispielsweise verwendet VON DEN BRINCKEN 2006 in ihren Büchern oft den Begriff „Gemälde“ für *mappae mundi*.³⁷²

Mappae mundi sind keine realitätsgetreuen Karten und beinhalteten viel Phantasie. Es nahm sehr viel Zeit in Anspruch diese Karten zu erstellen. Hierzu waren künstlerische und graphische Fähigkeiten sehr bedeutsam. Die Kunstwerke wurden zur Ehre Gottes erstellt und weniger zur Vermittlung von Orientierung. Die Phantasie spielte eine viel größere Rolle als die Genauigkeit. Der Mangel an Wissen wurde durch unnützes Beiwerk ergänzt.³⁷³

8.7 Demonstration von Einfluss und Führerschaft

Geographische Kenntnisse waren vor allem im Spätmittelalter mit strategischen, politischen und wirtschaftlichen Vorteilen und Zielen verbunden. Deshalb bedeuteten Karten auch Führerschaft. Gerade im späten Mittelalter bzw. in der frühen Neuzeit hatten Karten eine große Bedeutung für die Expansion von Spanien und Portugal. Spanien ließ im 16. Jahrhundert n. Chr. ein kartographisches Amt in Sevilla einrichten. Dies bedeutete, dass jeder Kapitän verpflichtet war, neue Erkenntnisse und Erfahrungen an dieses Amt zu melden. Somit entstand eine enge Verbindung zwischen Kartographie und Politik.³⁷⁴

³⁷⁰ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 38.

³⁷¹ Harald Wolter-von dem Knesbeck, Neue Formen der Bildung und neue Bildformen im Vorfeld der Ebstorfer Weltkarte in Sachsen. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 234.

³⁷² Anna-Dorothee von den Brincken, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 403.

³⁷³ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 48.

³⁷⁴ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 16.

Die Entwicklung der Karten in der frühen Neuzeit ist ebenfalls teilweise den *mappae mundi* zu verdanken, denn diese Weltkarten lieferten geographische Informationen, obwohl diese für die Navigation nicht brauchbar waren, so konnte man zumindest ablesen, welche Länder und Städte es gibt.

Außerdem wird die Kartographie als Instrument und Ergebnis des Staatsbildungsprozesses betrachtet. Gerade in diesem Prozess spielt der Raum eine Orientierungsgrundlage. Aus diesem Grund haben europäische Herrscher begonnen sich für die geographischen Kenntnisse zu interessieren. Durch Landvermessungen und der kartographischen Aufnahme des Territoriums wurde der politische und soziale Raum für zukünftige Nationen definiert.³⁷⁵ Karten dienten zur Dokumentation von Herrschaftsgebieten und zur Finanzkraft.³⁷⁶ Antike Exemplare beschreiben Erkundungen und Eroberungen. Des Weiteren wurden auch Entdeckungen und Besitzansprüche sowie Ruhm vermittelt. Außerdem konnte eine Karte Aussagen über die Verbreitung einer Krankheit oder drohenden Epidemie geben.³⁷⁷

Mappae mundi dienten nicht für Verwaltungszwecke. Die Abgrenzung von Territorien mittels Karten gewann erst in der Neuzeit an Bedeutung, als die Konsolidierung einzelner Landesherrschaften erfolgte. Ebenfalls ist die Verwendung von Karten bei Gerichtsstreitigkeiten erst ab dem 15. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar.³⁷⁸ Die mittelalterlichen Karten kamen jedoch bei weltlichen Herrschern zum Einsatz. Diese nutzten die Weltkarten als biblische Zeugnisse ihrer Macht, ihrer Anerkennung sowie ihres individuellen Könnens.³⁷⁹

Im Mittelalter waren Handschriften sehr wertvoll, denn es handelte sich hierbei nicht um Gegenstände des alltäglichen Bedarfs. Doktoren aus Bologna besaßen meistens

³⁷⁵ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 16.

³⁷⁶ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 89.

³⁷⁷ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 12.

³⁷⁸ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 18.

³⁷⁹ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 32.

nur vier bis sechs Bände.³⁸⁰ Außerdem sind zahlreiche Notverkäufe von Handschriften dokumentiert. Dies unterstreicht nochmals den großen Wert.³⁸¹

Auf der Ebstorfer Weltkarte sind sechs Kreuze abgebildet. Diese stellen aber sicherlich nicht einen Kreuzzug dar, weil es sich bei den Städten, welche mit einem Kreuz versehen sind, nicht um mögliche Stationen eines Kreuzzuges handeln kann. Aus diesem Grund ist es möglich, dass durch die Kreuze und Löwen die Welfen geehrt werden sollen. Möglicherweise waren die Welfen Spender des Klosters von Ebstorf. Es könnte sein, dass sie dadurch Buße geleistet haben.

Die Ebstorfer Weltkarte sollte beispielsweise auch eine Botschaft übermitteln. Sie enthält ein politisches Programm, welches in der Karte integriert ist. Es wird davon ausgegangen, dass sich die Karte an den Welfen Otto von Braunschweig einen Neffen von Otto IV. richtet. Er war dem Staufer Friedrich II. unterlegen.³⁸²

Weitere Symbole auf der Ebstorfer Weltkarte, welche auf ein politisches Programm hindeuten, sind die Fahnen. Auffällig ist, dass nur zwei Fahnen vorhanden sind, nämlich eine von der Stadt der Welfen Lüneburg und eine von Jerusalem.³⁸³

8.8 Karten als Kultzentralisation

Sowohl die Ebstorfer Weltkarte als auch die Hereford Karte dienten als Bilderbibel zur Vermittlung des Einblicks in die Welt. Beide Ortschaften waren berühmte Wallfahrtsorte und die Karten fanden einen Platz in den Kathedralen und wurden von den zahlreichen Pilgern betrachtet.³⁸⁴ Jedoch hatte die Ebstorfer Weltkarte eher die Aufgabe einer vertiefenden Betrachtung aufgrund ihrer reichlichen Beschriftung. Hingegen diente die Hereford Karte als Bilderatlas und zur schnellen Belehrung.³⁸⁵

Aufgrund der Größe von den Ebstorfer und Hereford *mappae mundi* wird davon ausgegangen, dass diese Karten als Wandschmuck einer breiten Öffentlichkeit

³⁸⁰ Jürgen Wilke, Die Ebstorfer Weltkarte. 1.Textband (Bielefeld 2001), 31.

³⁸¹ Jürgen Wilke, Die Ebstorfer Weltkarte. 1.Textband (Bielefeld 2001), 32.

³⁸² Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 30.

³⁸³ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 30.

³⁸⁴ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebstorf 1993), 34.

³⁸⁵ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebstorf 1993), 34.

zugänglich waren. Viele Menschen waren in der Lage die Ebstorfer Weltkarte und die Hereford Karte zu sehen. „Einfache“ Menschen, welche nicht mit den *septem artes liberales* ausgebildet waren, nahmen die Karten wohl eher als Bild wahr und waren nicht in der Lage die *scriptura* sowie *pictura* zu entziffern.³⁸⁶ In diesem Zusammenhang vermitteln große Weltkarten laut GARFIELD 2004 das Gefühl, dass jede Reise machbar wäre. Die Hereford Karte zeigte, dass alles außer dem Paradies mit einem robusten Schiff erreichbar ist. Auch die abgebildeten Ungeheuer könnten besiegt werden. Die Menschen im Mittelalter waren der Meinung, dass es nicht mehr viel zu entdecken gäbe. An gewaltige Meere oder eine große Wildnis hat man nicht gedacht.³⁸⁷ Jedoch durch die Funktion des Wandschmuckes kam es oft zum Abblättern und zur Übermalung der Karten. Bei der Ebstorfer Weltkarte könnte dies die nachträgliche Einzeichnung des Klosters Ebstorf erklären.³⁸⁸

Eine weitere Möglichkeit zum Einsatz der *mappae mundi* wäre die Funktion als Schmuck im Refektorium. Während des Mittelalters aßen die Mönche drei Mal täglich gemeinsam im Speisesaal. Meist herrschte Stille. Beispielsweise war die Ebstorfer Weltkarte in diesem Fall eine optimale Möglichkeit den Mönchen die Karte in der Stille vor Augen zu führen. Auch wenn es Brauch war während des Essens zu beten, würde die Besprechung der *mappae mundi* eine Abwechslung darstellen und bei den Mönchen positiv aufgefasst werden.

HAHN-WOERNLE 1993 beschreibt in ihrem Buch, dass die Ebstorfer Weltkarte unter anderem auch die Märtyrer als Zielgruppe hatte. Auf der Karte wurden die Worte, dass „die Märtyrer hier ruhen“ beim Ort Ebstorf vermerkt. Dies lässt darauf schließen, dass dies der Grund zur Anfertigung war.³⁸⁹

Laut KLIEGE 1991 wäre es möglich, dass die Ebstorfer und Hereford Weltkarten auch als Altarschmuck dienten.³⁹⁰ Diese *mappa mundi* passt mit ihren Darstellungen jedoch nicht in das liturgische Jahr mit den jährlich wiederkehrenden festgelegten

³⁸⁶ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 89.

³⁸⁷ Simon Garfield, *Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab* (Darmstadt 2014), 59.

³⁸⁸ Simon Garfield, *Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab* (Darmstadt 2014), 70.

³⁸⁹ Birgit Hahn-Woernle, *Die Ebstorfer Weltkarte* (Ebstorf 1993), 34.

³⁹⁰ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 89.

christlichen Festzeiten. Deshalb ist die Platzierung in einer Kirche als Schmuck nur schwer vorstellbar.

Trotzdem wird laut HAREWOOD 2007 davon ausgegangen, dass die Hereford Karte sich zur Beförderung der Heiligsprechung von Bischof Thomas Cantilupe in der Kathedrale von Hereford im 13. Jahrhundert n. Chr. eignete.³⁹¹ Sie bewährte sich zur öffentlichen Präsentation und sollte die christlich-europäische Kultur gemeinsam mit dem antiken Wissen an die Menschen vermitteln. Die Karte fungierte also nicht mehr als Ergänzung von Büchern.³⁹²

Einer Theorie PANTENBURG 1970 zufolge, dienten die Karten auch als Zeichen für das Weltall, indem sich die Erde befindet. Deshalb waren die Zeichen T-O im Chorgestühl abgebildet.³⁹³

8.9 Karten als Darstellung von Sagen und Fabeln

Auf mittelalterlichen *mappae mundi* wurden unter anderem auch berühmte antike Schauplätze eingezeichnet. Vor allem im Hochmittelalter fand ein Zusammenmischen der antiken Sagen mit christlichen, jüdischen und arabischen Erzählungen statt. Karten hatten somit vor allem die Aufgabe Sagen und Fabeln für Menschen einfach abzubilden. Eine damals sehr bekannte Sage handelt von den Völkern Gog und Magog und dem eisernen Tor von Alexander. Im Neuen Testament wird erzählt, dass Alexander der Große als Schutz für die zivilisierte Welt vor den Skythen eine starke Mauer errichten ließ.³⁹⁴ Beispielsweise werden auf der Ebstorfer Weltkarte Elche und Aurochs in Russland abgebildet. In Albanien ist ein Hund zu erkennen, wobei hierbei eher ein Wolf gemeint war. Ein Vierfüßler, der durch Blicke töten kann, wurde in Armenien eingezeichnet. Südlich vom Kaspischen Meer im Wolfsland gibt es leuchtende Vögel. Diese Deutung scheint sich auf eine Eule zu beziehen. Im Land der Skythen lebt ein Wesen mit vier Füßen und zwei Flügeln. Im Fluss Ganges gibt es 30 Fuß lange Schlangen. In Indien wird ein Papagei mit sehr hartem Kopf dargestellt. In Mesopotamien wird das Gold von Riesenameisen

³⁹¹ Jeremy Harwood, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007), 42.

³⁹² Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 50.

³⁹³ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 47.

³⁹⁴ Marjo T. Nurminen, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017), 55.

bewacht. Steinböcke und Antilopen werden ebenfalls dargestellt.³⁹⁵ Die antiken Fabelwesen werden im Mittelalter als Mischwesen bezeichnet und sind im Süden Afrikas auf den Karten dargestellt.³⁹⁶

Die Kartenersteller kamen meist aus Klöstern und deshalb wurden die Karten nach Geboten und kirchlichen Auffassungen erstellt. Aufgrund der Tatsache, dass einige Kartographen die griechische Sprache nicht beherrschten, wurden Mythen sowie Legenden nicht exakt überliefert. Aus diesen Wissensteilen entstand ein buntes Konglomerat mit Jerusalem als Zentrum. Freie Stellen auf dem Blatt wurden mit Zeichnungen von Kirchen, Burgen, Palästen, Bischöfen, Heiligen, Herrschern, Wappen, Fahnen, missgestalteten Menschen und Fabelwesen ausgefüllt.³⁹⁷

In der Versschmelzung von geographischem und religiösem Wissen dienten *mappae mundi* als Bestiarium.³⁹⁸ Also die mittelalterliche Tierdichtung, die moralisierend tatsächliche oder vermutete Eigenschaften von Tieren, auch Fabelwesen, allegorisch mit der christlichen Heilslehre verband.

³⁹⁵ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebtorf 1993), 42-43.

³⁹⁶ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebtorf 1993), 27.

³⁹⁷ Vitalis Pantenburg, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970), 48.

³⁹⁸ Simon Garfield, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014), 48-49.

9 Kartenanalyse hinsichtlich Funktionen

Im folgenden Kapitel werden die antike Tabula Peutingeriana und die mittelalterliche Ebstorfer Weltkarte analysiert. Es wird untersucht, ob die in Kapitel 8 ermittelten Funktionen in den Karten identifiziert werden können. Die Funktionen der Karten sind stark von der Epoche abhängig. So stellt die Tabula Peutingeriana die Straßen aus dem Imperium Romanum graphisch dar. Hingegen ist die Ebstorfer Weltkarte mehr eine Enzyklopädie und wurde nicht zum Bewegen im Raum, sondern zur geistigen Orientierung verwendet.

9.1 Tabula Peutingeriana zur graphischen Darstellung von Straßen

Wie bereits in Kapitel 6 erwähnt, hatte die Tabula Peutingeriana im Gegensatz zu mittelalterlichen *mappae mundi* eine ganz andere Funktion.

Die Tabula Peutingeriana ist eine Handschrift. Sie stammt aus dem 12. Jahrhundert n. Chr. und der Inhalt der Karte ist zweifelsfrei ein Produkt der Antike. Die topographischen Bezeichnungen und die Vignetten belegen dies. Im Gegensatz zu den *mappae mundi* im Mittelalter sind bei der Tabula Peutingeriana beispielsweise keine Fabelwesen eingezeichnet.³⁹⁹

Es handelt sich um eine spätantike Karte, die das Imperium Romanum abbildet. Geographische und topographische Gesichtspunkte sind unbedeutend. Die Karte ist vielmehr eine graphische Darstellung der Straßen im Imperium Romanum, die für den Fernhandel wichtig waren. Auf der Karte sind Knotenpunkte, Entfernungen, Pässe, Flussüberquerungen sowie Raststätten eingezeichnet.⁴⁰⁰

Die Entfernungsangaben auf der Karte sind in fünf unterschiedlichen Maßen angegeben.

(1) Römische Meile *mille passus*: 1 MP = 1.482 m

³⁹⁹ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 11.

⁴⁰⁰ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 11.

(2) Sigle .co. = m⁴⁰¹ = 1 Römische Meile = 1.000 Schritte

(3) Leugen: 1 Leuga = 1,5 MP = 2.225 m

(4) Parasange = 4 MP = 6 km

(5) Stadie = 185 m

Grundsätzlich sind die Entfernungsangaben mit römischen Zahlen eingezeichnet. Es gibt aber auch Beispiele, bei denen die römischen Zahlen zwecks Übersichtlichkeit als Wort ausgeschrieben wurden. Die Entfernungen werden im damals offiziellen Maß Leugen, vor allem in den germanischen Provinzen, angegeben. Das Maß Parasange wurde vor allem in Persien auf der Karte verwendet. Das griechische Längenmaß Stadie kommt auf der Tabula Peutingeriana nur einmal vor. Sigle wurde auf der Karte mit co, statt *m* (für Meile) gekennzeichnet. Hier ist beim Kopieren dem Schreiber im hohen Mittelalter ein Fehler aufgetreten.⁴⁰²

Auf der Tabula Peutingeriana sind die Städte nicht wie heute üblich mit einem Punkt, sondern grundsätzlich mit einem Haken (siehe Abbildung 14) eingezeichnet. 555 Orte sind jedoch durch besondere Zeichnungen, den sogenannten „Vignetten“, gekennzeichnet. Die Kartenleser werden mittels Darstellung von Häuschen über die Größe und Ausstattung der Unterkunft informiert. Die Karte stellt somit ein graphisches Reisehandbuch dar. Mauerringe sind beispielsweise bei den Städten Ravenna (siehe Abbildung 15) und Aquileia eingezeichnet. Die Städte Rom, Konstantinopel und Antiochia werden mit Personen dargestellt.⁴⁰³

⁴⁰¹ Das rund m der Unziale wurde als co missverstanden – bedeutet aber auch M für Mille – also tausend.

⁴⁰² Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 13-14.

⁴⁰³ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 14.

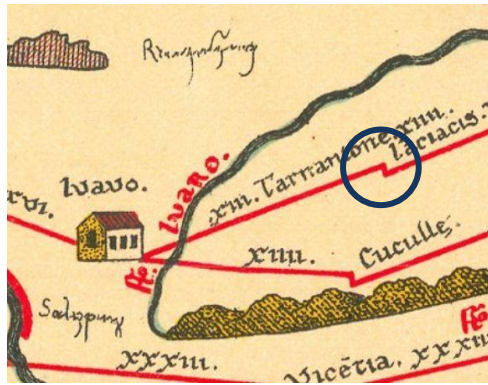


Abbildung 14: Darstellung von Städten (hier: Tarnantone / Neumarkt am Wallersee bei Salzburg) mittels Hacken⁴⁰⁴



Abbildung 15: Ravenna auf der Tabula Peutingeriana⁴⁰⁵

Für die Orte wurden neun unterschiedliche Zeichen verwendet, welche im Folgenden genauer erläutert werden:

(1) Vignette mit Doppelturm

Am häufigsten von allen Symbolen kommt der Doppelturm vor. Dieser ist bei 429 Orten eingezeichnet. Das Häuschen besitzt zwei Türme und wird auf der Karte mit rotem Dach dargestellt (siehe Abbildung 16).⁴⁰⁶

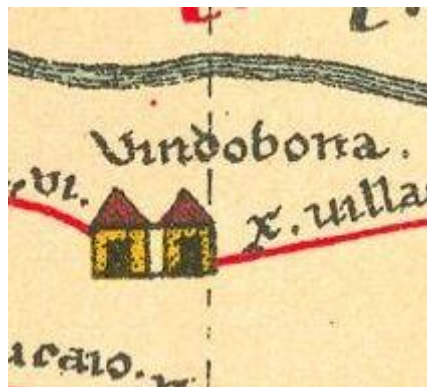


Abbildung 16: Vignette mit Doppelturm (Vindobona / Wien) auf der Tabula Peutingeriana⁴⁰⁷

⁴⁰⁴ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴⁰⁵ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴⁰⁶ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 14.

(2) Therme

Auf der Karte sind 52 Thermen (siehe Abbildung 17) eingezeichnet. Es handelt sich um viereckige Gebäude mit einem Innenhof. Sie repräsentieren römische Badeanlagen und -orte.⁴⁰⁸



Abbildung 17: Thermen (Inaronia / Markaska) auf der Tabula Peutingeriana⁴⁰⁹

(3) Tempel

Auf der Tabula Peutingeriana ist 44 Mal ein Haus mit Türen und Fenstern, einem sogenannten Tempel, abgebildet. Dieses Symbol (siehe Abbildung 18) steht für Gaststätten und Unterkünfte.⁴¹⁰ Die Stadt Salzburg wird auf der Tabula Peutingeriana mit dem Namen *Ivavo* angegeben. Hier ist dem Schreiber ein Fehler unterlaufen, denn richtig heißt es *Iuvavo*.



Abbildung 18: Tempel (Iuvavo / Salzburg) auf der Tabula Peutingeriana⁴¹¹

⁴⁰⁷ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴⁰⁸ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 14.

⁴⁰⁹ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴¹⁰ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 14.

⁴¹¹ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

(4) Getreidespeicher

An zehn Stellen wurde ein Getreidespeicher eingezeichnet. Hierbei handelt es sich um schmale Bauwerke mit Satteldach (siehe Abbildung 19).⁴¹²



Abbildung 19: Getreidespeicher (Ebetio / Stobreč) auf der Tabula Peutingeriana⁴¹³

(5) Hafenanlagen

Gut ausgestattete Hafenanlagen, wie Marseille oder Rom, sind ebenfalls ersichtlich (siehe Abbildung 20 und Abbildung 21).⁴¹⁴



Abbildung 20: Hafenanlage (Masilia Grecorvm / Marseille) auf der Tabula Peutingeriana⁴¹⁵

⁴¹² Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 15.

⁴¹³ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴¹⁴ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 15.

⁴¹⁵ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

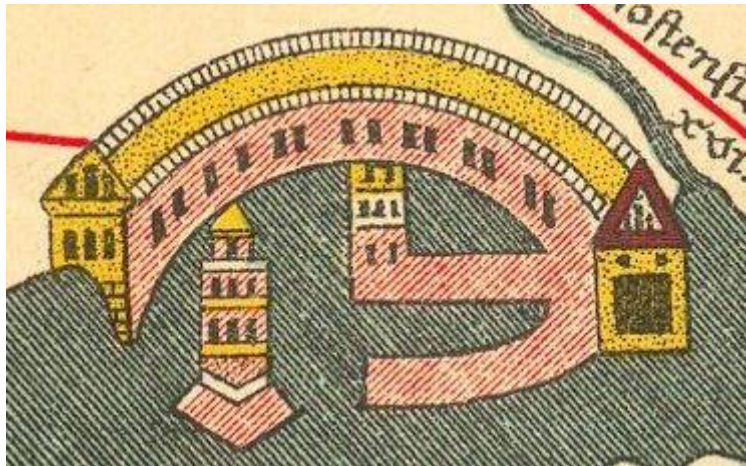


Abbildung 21: Hafenanlage (Roma / Rom) auf der Tabula Peutingeriana⁴¹⁶

(6) Leuchtturm

Zwei Leuchttürme in Form von Stufenbauten befinden sich in Alexandria und beim Bosphorus, wie in Abbildung 22 und Abbildung 23 ersichtlich.⁴¹⁷



Abbildung 22: Leuchtturm (Chiospolis) auf der Tabula Peutingeriana⁴¹⁸

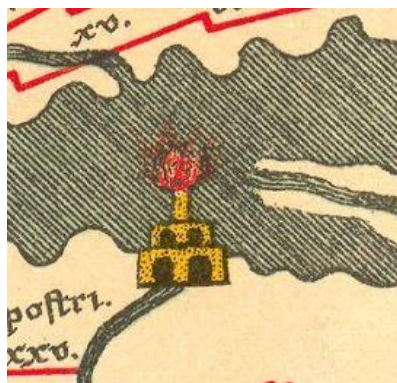


Abbildung 23: Leuchtturm (Alexandria) auf der Tabula Peutingeriana⁴¹⁹

⁴¹⁶ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴¹⁷ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 15.

⁴¹⁸ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴¹⁹ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

(7) Straßentunnel

Ein Straßentunnel (siehe Abbildung 24) ist zwischen Neapel (Neapolis) und Pozzuoli (Puteoli) eingezeichnet. Dieser war notwendig für eine direkte Verbindung zwischen den beiden Städten.⁴²⁰

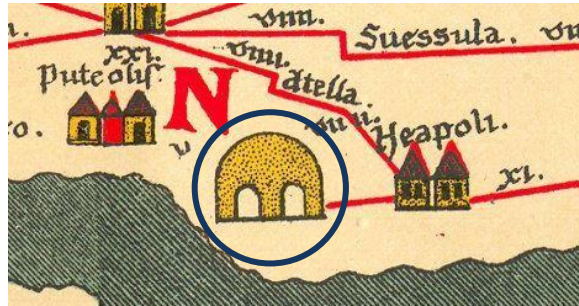


Abbildung 24: Straßentunnel auf der Tabula Peutingeriana⁴²¹

(8) Altar

Drei Altäre sind auf der Karte abgebildet. Zwei befinden sich bei Ras el Aali im heutigen Libyen (siehe Abbildung 25).⁴²²



Abbildung 25: Altäre auf der Tabula Peutingeriana⁴²³

(9) Ara (=Altar) Alexandri

Am Ende der bekannten Welt bei Taskent sind die Ara Alexandri (siehe Abbildung 26) eingezeichnet. Die Altäre wurden auf Alexander den Großen zurückgeführt, die den äußersten Punkt des von ihm erreichten Weges beschreiben sollen. Der darüber

⁴²⁰ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 16.

⁴²¹ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴²² Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 16.

⁴²³ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

stehende Orakelspruch erleichterte den Entschluss zur Umkehr, weil das Heer sich weigerte, ihm weiter zu folgen.⁴²⁴

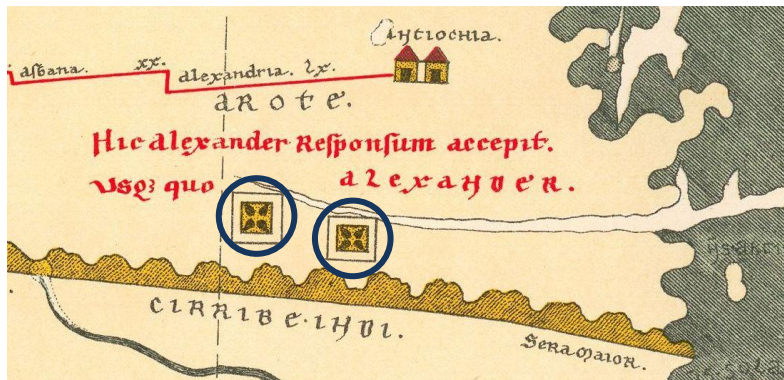


Abbildung 26: Ara Alexandri auf der Tabula Peutingeriana⁴²⁵

In Abbildung 27 ist die Strecke zwischen Wien (Vindobona) und Tulln (Comagenis) auf der Tabula Peutingeriana abgebildet.

Entfernungsangaben in Leugen (1 Leuga = 1,5 MP = 2.225 m)

Vindobona (Wien) – Citium: 6 Leuga

Citium – Comagenis (Tulln): 7 Leuga

Gesamt: 13 Leuga = 28.925 m = 28,9 km

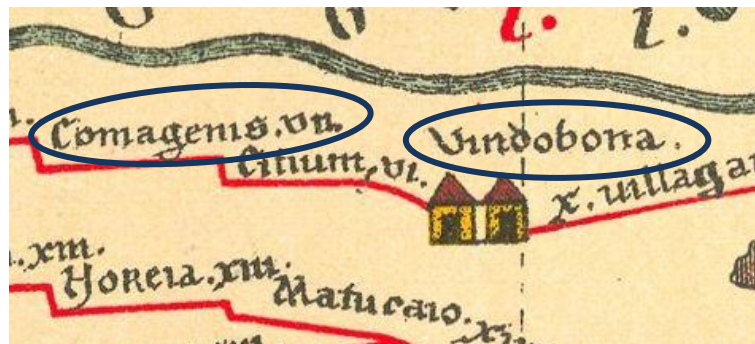


Abbildung 27: Strecke Wien-Tulln auf der Tabula Peutingeriana⁴²⁶

Laut Google Maps (siehe Abbildung 28) ist die Strecke zwischen Wien und Tulln 32,7 km lang. Diese Straße hat in der Vergangenheit noch nicht existiert. Es wurde damals offensichtlich die kürzeste Strecke gewählt. Somit kann gesagt werden, dass die Tabula Peutingeriana auf dieser Strecke schon ziemlich genau war. In diesem

⁴²⁴ Ekkehard Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976), 16.

⁴²⁵ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), Kartenausschnitt.

⁴²⁶ Konrad Miller, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962), modifizierter Kartenausschnitt.

Fall gibt es eine Abweichung von nur rund drei Kilometern. Wenn bedacht wird, dass es eventuell noch einen kürzeren Weg zwischen Wien und Tulln als heute gab, so kann davon ausgegangen werden, dass die Entfernungsangaben auf der antiken Karte für diese Strecke nahezu fehlerfrei sind. Daraus kann abgeleitet werden, dass die Tabula Peutingeriana ihrer Funktion zur graphischen Darstellung von Straßen nachgekommen ist.

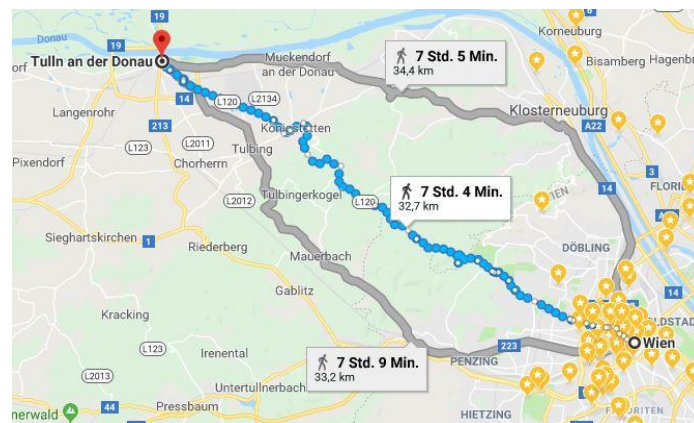


Abbildung 28: Strecke Wien-Tulln in Google Maps⁴²⁷

Durch die Kartenanalyse wird ersichtlich, dass die Tabula Peutingeriana als Reisebegleiter bzw. zur Orientierung eingesetzt wurde. Die Karte ist über sechs Meter lang und war als Rolle für das Reisen handlich. Des Weiteren belegt die oben berechnete Strecke zwischen Wien und Tulln, dass die auf der Karte eingezeichneten Entfernungen zwischen zwei Ortschaften schon ziemlich genau waren und somit ihren Zweck zur Orientierung brauchbar nachgekommen sind. Außerdem wird durch die Größe der Darstellung der Symbole von den Städten die Größe von den Raststätten angegeben. Dies war für Reisende sehr wichtig. Durch diese Informationen hatte die Tabula Peutingeriana einerseits eine Orientierungsfunktion und andererseits durch die angegebenen Entfernungen auch die Funktion als Wissenspeicher. In der Vergangenheit stellten Karten auch ein Machtsymbol dar. Es war für das Militär aber auch für das Staatswesen von großer Bedeutung in Besitz von genauen Karten zu sein.

Die anderen Funktionen, nämlich Enzyklopädie, politische Funktion, Unterrichtsmaterial, Darstellung von Fabeln und Sagen sowie Kunst oder

⁴²⁷ Google (Hg.), Google Maps. Route Wien - Tulln. (Zugriff: 24.02.2018).

Heilsgeschichte können mit der Tabula Peutingeriana durch die Kartenanalyse nicht in Verbindung gebracht werden.

9.2 Multifunktionalität der Ebstorfer Weltkarte

Die Ebstorfer Weltkarte hatte im Mittelalter nicht die Funktion einer Reisekarte. In den folgenden Kapiteln wird die Multifunktionalität dieser *mappa mundi* dargestellt. Die mittelalterliche Karte wurde durch ihre vielen Texte als Wissensspeicher und Enzyklopädie benutzt. Des Weiteren erfolgte eine Skizzierung der Welt auf den Pergamentblättern. Auch wenn keine Orientierung im Raum möglich war, lieferte die Karte einen groben Überblick über die Länder und Städte. Die Karte konnte aufgrund ihrer Größe gut als Unterrichtsmaterial eingesetzt werden. Außerdem werden viele biblische Geschichten auf der Weltkarte verbildlicht. Die Verehrung des Christentums symbolisieren Kreuze. Löwen sind Symbole für die Welfen. Sagen und Fabeln spiegeln die Phantasie bzw. kulturelle Bedingungen wider.

9.2.1 Wissensspeicher und mittelalterliche Enzyklopädie

Auf der kreisförmigen Ebstorfer Weltkarte sind 2.345 Text- und Bildeinträge abgebildet.⁴²⁸ Die Texte füllen hauptsächlich die vier Ecken außerhalb des Kreises aus (siehe Abbildung 29). Der Autor versuchte den damaligen Wissensstand auf der enzyklopädischen *mappa mundi* zu speichern.

⁴²⁸ Jürgen Wilke, Die Ebstorfer Weltkarte. 1.Textband (Bielefeld 2001), 11.



Abbildung 29: Texte auf der Ebstorfer Weltkarte⁴²⁹

Im Paradies entspringt der Nil mit einem Ober- und Unterlauf (siehe Abbildung 30). Zwischen den beiden Flussläufen befindet sich folgender Text:

“Hic cocodrilli in Indo sunt. Est enim animal quadrupes, in terra et in flumine valet, linguam non habet, maxillam movet superiorem. Plerumque ad XX ulnas magnitudinis evalescit. Qualia anseris ova edit. In terra metitur locum nido naturali. In partu fovendo mas et femina vices servant. Est animal dentium et unguium immanitate armatum tanteque cutis duritie, ut quamvis fortium ictus lapidum terga percutiant, non ei nocebit. Nocte in aquis, die humi quiescit.

⁴²⁹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

Hunc quidam piscis serratam habens cristam tenerem nimis ventrem intrans interimit. Similiter enitros bestiola, id est suellus in aquis versatur maximeque in nido. Que si invenerit dormientem cocodrillum, volutat se in luto primum et intrat per os eius in ventrem et carpens omnia interiora eius sic(que) moritur. Eius odore salubria cib(orum) et venenosa probantur. Deque suello Dracontius: Ut proditur suellus vim cuiusque veneni. Hic serpentes insequitur. Qui cum adversus aspidem pugnat, caudam erigit, quam aspis maxime incipit observare quasi minantem, atque cum vim transfert decepta corrumpitur.“⁴³⁰

Der Text gibt grundlegende Informationen über Krokodile. Das Krokodil lebt am Nil, ist vierfüßig, hat keine Zunge und legt Eier, welche so groß sind wie bei einer Gans. Es wird bis zu 20 Ellen lang. Das Nest der Eier befindet sich in der Erde und wird sowohl vom Männchen als auch vom Weibchen bebrütet. Tagsüber hält sich das Krokodil auf dem Land, in der Nacht im Wasser auf. Abschließend ist von einem Fisch die Rede, welcher das große Krokodil töten kann. Der Fisch dringt durch das Maul des Krokodils in den Bauch ein und verzehrt die Eingeweide, anschließend tötet er das Krokodil. Durch den Geruch kann gesteuert werden, ob die Nahrung gesund oder giftig ist.



Abbildung 30: Unter- und Oberlauf des Nils⁴³¹

Weiteres enzyklopädisches Wissen ist im linken unteren Teil der Karte festgehalten. Hier ist zu lesen, dass Pythagoras von Samos abstammt und dort das Tongeschirr erfunden wurde (siehe Abbildung 31). Diese Information würde man heute in Lexika finden.

⁴³⁰ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴³¹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Pythagoras lebte im 6. Jahrhundert v. Chr. und die von ihm gegründete Philosophenschule beeinflusste das Denken der Antike. In seinen Lehren wird davon ausgegangen, dass Zahlen das Maß aller Dinge sind und deshalb wurde in vielen Bereichen nach Zahlenbeziehungen gesucht, beispielsweise im Bereich der Musik und Astronomie. Auf ihn soll die Erkenntnis der Kugelgestalt der Erde.⁴³²

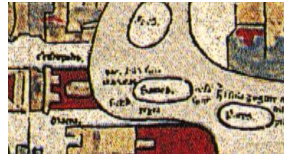


Abbildung 31: Insel Samos auf der Ebstorfer Weltkarte⁴³³

Somit ist die Ebstorfer Weltkarte als *mappa mundi* aus dem Mittelalter eine Enzyklopädie und gleichzeitig ein Wissensspeicher. Auf der Karte befinden sich zahlreiche Texteinträge, welche wie eine Art Lexikon vom Leser benutzt werden können. Durch das Niederschreiben der zahlreichen Informationen wird das Wissen gespeichert. Die Karte vermittelt für Wissenschaftler sogar die Art des Denkens von mittelalterlichen Menschen.

9.2.2 Skizzierung der Welt zur Orientierungshilfe

Die Ebstorfer Weltkarte ist, wie im Mittelalter üblich, als T-O Karte kartographiert.⁴³⁴ Wie in Abbildung 32 ersichtlich, bilden die Gewässer Mittelmeer, Don, das Schwarze Meer und der Nil das „T“. Der Kontinent Asien liegt im Osten der Karte, nämlich oben und nimmt den größten Platz ein. Des Weiteren befindet sich links Europa und rechts Afrika. Die *mappa mundi* ist sicherlich nicht für die genauere Fortbewegung im Raum verwendet worden, jedoch gab sie durchaus einen Überblick von den Ländern der Welt und kam als grobe Orientierungshilfe zur Anwendung. Als Reisebegleiter konnte diese Karte aber nicht verwendet werden.

⁴³² F. Schmeidler, 'Pythagoras v. Samos', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 339-340, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online)

⁴³³ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴³⁴ Jürgen Wilke, Die Ebstorfer Weltkarte. 1.Textband (Bielefeld 2001), 12.

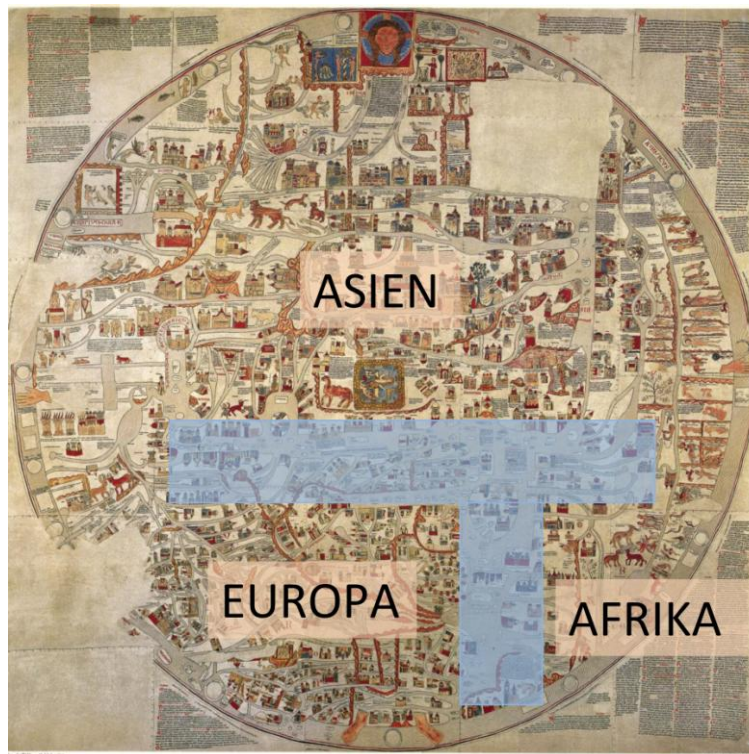


Abbildung 32: Ebstorfer Weltkarte als T-O Karte⁴³⁵

Im rechten oberen Teil der Karte (siehe Abbildung 32) wird das T-O Schema der Ebstorfer Weltkarte näher beschrieben. *Orbis* bedeutet, dass die Erde rund wie ein Rad ist und von einem Ozean-Ring eingeschlossen ist. Die Erdoberfläche ist in drei Teile nämlich Asien, Europa und Afrika eingeteilt. Asien nimmt die Hälfte ein und die anderen beiden Kontinente jeweils ein Viertel. Laut diesem Text wird Asien durch den Aufgang der Sonne im Osten begrenzt, im Westen durch das Mittelmeer, im Norden durch die Maeotischen Sümpfe und im Süden durch den Ozean. Der Name des Kontinents stammt von einer Frau, welche den Osten beherrschte. Europa ist nach der Tochter des Königs Agenor benannt. Afrika ist nach dem Nachfahren der Abryche de Cethura genannt worden, der Afer hieß.

Wörtlich heißt es:

„Orbis a rotunditate circuli dictus, quia est ut rota. Undique enim oceanus circumflens in circulo est triphariam divisus, id est in Asiam, Europam, Africam. Sola Asia medietatem orbis, due tenent alteram partem Europa et Africa, quas intersecat velut subterraneum Mediterraneum mare. Asia ex

⁴³⁵ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

nomine cuiusdam mulieris est appellata, que apud antiquos imperium tenuit orientis. Hec a tertia parte disposita est. Ab oriente ortu solis, a meridie oceano, ab occiduo enim Nostro mari finitur. A septentrione Medeoditi(!) lacu seu paludi et Tanay fluvio terminatur. Habet multas provincias, regiones et insulas. Europa Agenoris regis filia dicta est, que idem nomen sortita est. Africam appellari dicunt ab uno ex posteris Abrache de Cethura, qui vocatus est Afer. Habent et ipse regiones insulas provinciasque, et quarum nomina pauca et situs in figura mundi invenies, si inspicere procures.“⁴³⁶

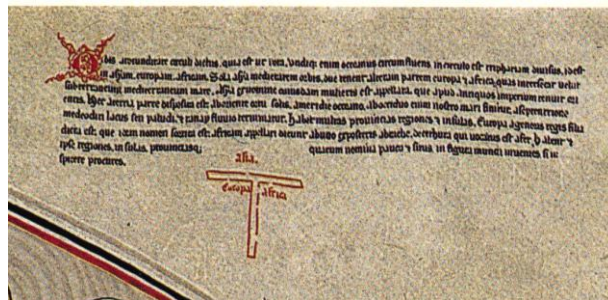


Abbildung 33: Text zur T-O Karte⁴³⁷

Auch im Mittelalter war Orientierungsvermögen schon von großer Bedeutung, denn es zählt zu den Universalien des Menschen sich im Raum zu bewegen.

Laut SCHNEIDER 2004 sind *mappae mundi* als Orientierungshilfen für den Großraum einzuordnen. Solche Karten sind vor allem daran erkennbar, dass markante Punkte *landmarks* wie Seen, Städte und Gebirge eingezeichnet sind. Dies unterstreicht nochmals, dass *mappae mundi* zu ungenau sind um Reisen von A nach B zu ermöglichen.⁴³⁸

Wie in Abbildung 34 ersichtlich, sind auf der Ebstorfer Weltkarte die Namen der Kontinente in Großbuchstaben über das gesamte Gebiet eingezeichnet. Diese Praxis wird heute noch in der Kartographie verwendet.

⁴³⁶ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴³⁷ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴³⁸ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 19.



Abbildung 34: Beschriftung der Kontinente auf der Ebstorfer Weltkarte⁴³⁹

In den folgenden Abbildungen ist ersichtlich, dass auf der mittelalterlichen Weltkarte bekannte Inseln, Seen und Städte eingezeichnet sind.

Im oberen rechten Teil der Karte befindet sich die Insel Ceylon (heute Sri Lanka) mit dem Namen Taprobane abgebildet. Dem Text in Abbildung 35 zufolge, wird die Größe der Insel beschrieben und danach wird erwähnt, dass es viele Perlen und Edelsteine gibt. Die Hälfte der Insel wird von Raubtieren und Elefanten bewohnt. Es gibt nur wenige Menschen dort. Außerdem wird geschrieben, dass es zehn Hauptstädte gibt und kleinere Städte und viele weitere Ortschaften. Abschließend berichtet der Autor der Karte über das Klima. So soll es zwei Sommer und zwei Winter geben.

Auf der Karte befindet sich folgender Text:

„Taprobane. Hec insula Indie subiacens extremis partibus ad Eurum patens, in longitudine habens milia passuum CCCCLXX. Cingitur amne interfluente. Tota margaritis et gemmis repleta. Una pars eius homines habet, alia vero pars

⁴³⁹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

*eius quasi dimidia bestiis et elephantis repleta est. Habet vero decem civitates principales aliasque minores, oppida multa. Haec insula habet in uno anno duas estates et duas hyemes et bis in anno vernare locum.*⁴⁴⁰



Abbildung 35: Sri Lanka⁴⁴¹

Im Kartenbild wird das Kaspische Meer links oben sowie das Schwarze Meer links unten dargestellt (siehe Abbildung 36).



Abbildung 36: Kaspisches Meer, Schwarzes Meer⁴⁴²

Auch viele deutsche Städte sind auf der Karte eingezeichnet, wie beispielsweise Aachen, Lüneburg und Braunschweig. Wien ist mit der Bezeichnung *Viena j.* angebracht (siehe Abbildung 37). Auf mittelalterlichen Karten ist kein Koordinatensystem vorhanden. Aus diesem Grund versuchten die Autoren Städte durch Symbole abzubilden. Dies wird beispielsweise durch das Wappen von Braunschweig in Abbildung 37 ersichtlich.



Abbildung 37: Aachen (links), Lüneburg (mitte), Braunschweig (mitte) und Wien (rechts)⁴⁴³

⁴⁴⁰ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴⁴¹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁴² Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Auf der Karte ist südlich von Wien die Stadt Krems eingezeichnet (siehe Abbildung 38). Dies ist jedoch nicht korrekt, denn Krems liegt im Westen Wiens.

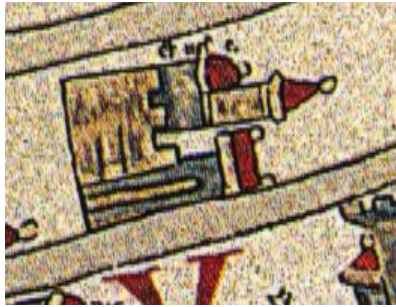


Abbildung 38: Krems auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁴⁴

Ein Kartenausschnitt in Abbildung 39 zeigt die Insel Sizilien im Südwesten der Karte. Durch die Beschriftung *Sicilia* und die Lage auf der Karte handelt es sich zweifellos um die italienische Insel.



Abbildung 39: Sizilien auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁴⁵

Jedoch stimmt die Darstellung mit der tatsächlichen topographischen Form nicht überein. Es wird erklärt, dass sich der Name vom König *Siculus* ableite und die Insel nach den drei Gebirgen *Trinacria* benannt sei.

Die größte Insel des Bodensees, die Insel Reichenau, wird im Nordwesten der Karte abgebildet (siehe Abbildung 40).⁴⁴⁶

⁴⁴³ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁴⁴ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁴⁵ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁴⁶ Anna-Dorothee von den Brincken, Studien zur Universalkartographie des Mittelalters (Göttingen 2008), 635.



Abbildung 40: Reichenau⁴⁴⁷

Zwischen den drei dargestellten Gebäuden in Abbildung 41 befindet sich folgender Satz:

*„Augia insula. In qua nullus anguis potest homini nocere.“*⁴⁴⁸

Es heißt also, dass es sich bei Reichenau um einen Ort handelt, wo keine Schlange Menschen gefährlich werden kann.



Abbildung 41: Text zur Insel Reichenau⁴⁴⁹

Ziemlich im Zentrum der Karte und mit großen Symbolen ist die Stadt Babylon, wie in Abbildung 42 ersichtlich, abgebildet.



Abbildung 42: Babylon in der Ebstorfer Weltkarte⁴⁵⁰

Über der dargestellten Burg wird die Stadt beschrieben (siehe Abbildung 43):

„Babylonia civitas magna cuius muri latitudo est L cubitorum, altitudo CC cubitorum; ambitus eius CCCCLXXX stadiorum, centum portis ereis firmata, fluvio Eufrate per medium eius currente. Hanc Nemroth gygas fundavit, sed

⁴⁴⁷ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁴⁸ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴⁴⁹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁵⁰ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

*Semiramis regina Assyriorum ampliavit murumque eius cemento et cocto latere fecit.*⁴⁵¹

Die Mauern der Stadt waren also 50 Ellen breit und 200 Ellen hoch. Durch 100 Tore wird die Stadt gesichert. Durchquert wird die Stadt vom Fluss Euphrat. Gegründet wurde die Stadt vom Riesen Nimrod und von Semiramis. Die Königin der Assyrer erweiterte die Stadt.



Abbildung 43: Text von der Stadt Babylon⁴⁵²

Das Tote Meer ist im Süden von Jerusalem mit der Bezeichnung *Hoc mare salinarum* beschrieben (siehe Abbildung 44).



Abbildung 44: Totes Meer⁴⁵³

Wie Abbildung 45 zeigt, befinden sich auf der Karte Informationen zum Toten Meer, welches auch als Salz- oder Asphaltmeer, bezeichnet wird. Es gibt keine Fische und auch keine Wasservögel, jedoch enthält das Meer Lebendiges. Alles was hineintaucht, taucht wieder auf. Eine brennende Lampe bleibt oben, eine erloschene geht unter. Das Meer ist 780 Stadien lang und 150 Stadien breit und es reicht bis ins Gebiet der Sodomiter.

⁴⁵¹ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴⁵² Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁵³ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Wörtlich heißt es:

*„Hoc mare Salinarum seu Asfalti dicitur, id est bituminis sive mare Mortuum; nil gignit vivum nil recipit ex genere viventium. Nam neque pisces habet, neque assuetas aquis imergendi patitur aves, sed quecunque viventia mergenda temptavit quacunque arte dimersa mox resiliunt et quamvis vehementer illisa excutiuntur statim. Sed neque ventis movetur resistente bitumine, quo aqua omnis stagnatur, neque navigationis patiens est. Omnia vita carentia in profundum mergit nec materiam sustinet ullam nisi que bitumine illustratur. Lucernam accensam fertur supernatare, extinctam lumine mergi. Longitudo eius stadiis ICCLXXX, latitudo eius centum L usque ad vicina Sodomorum loca.“*⁴⁵⁴



Abbildung 45: Text über das Tote Meer⁴⁵⁵

Äthiopien ist ebenfalls sehr groß abgebildet (siehe Abbildung 46).



Abbildung 46: Äthiopien in der Ebstorfer Weltkarte⁴⁵⁶

⁴⁵⁴ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴⁵⁵ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁵⁶ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Auf der Ebstorfer Weltkarte sind zahlreiche europäische Städte eingezeichnet (siehe Abbildung 47). Anhand der Nennung von Städten, Ländern und Inseln wird erkennbar, dass dem Autor das nähere Umfeld genauer bekannt war. Außerdem fällt auf, dass bei weiter entfernten Ländern fast ausschließlich nur die Hauptstädte aufgezählt werden. Die Inseln in Europa waren dem Autor ebenfalls bekannt. Es sind viele griechische Inseln eingezeichnet. Bei den Balearen wird nur Ibiza explizit erwähnt. Andere Länder wie Norwegen, Bulgarien sowie Ungarn werden nur namentlich ohne die Kartierung von Städten genannt.

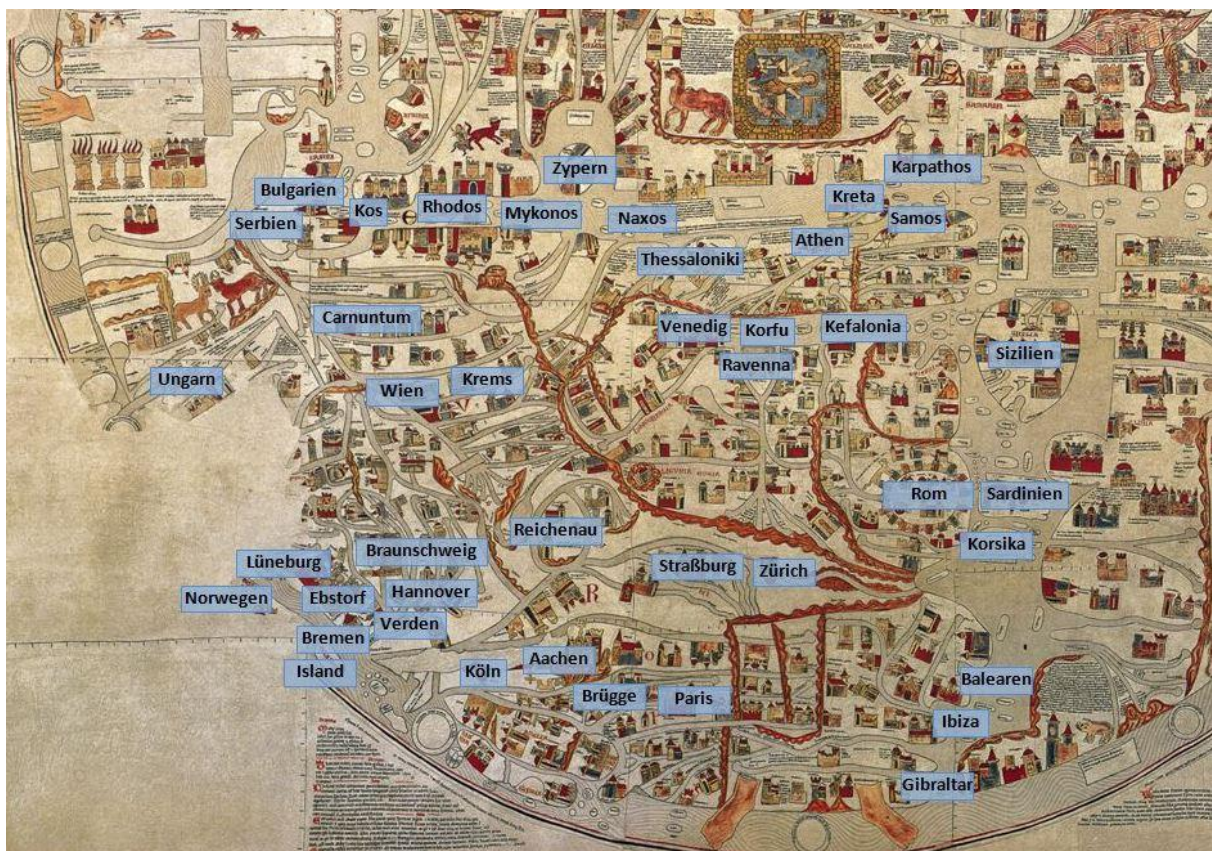


Abbildung 47: Europa auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁵⁷

Hinsichtlich Größe war die Ebstorfer Weltkarte als Reisebegleiter unhandlich. Sie ist 358 cm x 356 cm groß (siehe Abbildung 48). Jedoch unterstreicht dies die These, dass die Ebstorfer Weltkarte auch zur Präsentation vor einem größeren Publikum

⁴⁵⁷ Kloster Ebbsfleet (Hg.), Ebbsfleet World Map 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

diente.⁴⁵⁸ Ebenfalls wurde die Karte von Wallfahrern, wenn sie das Ziel Ebstorf erreichten, betrachtet.⁴⁵⁹

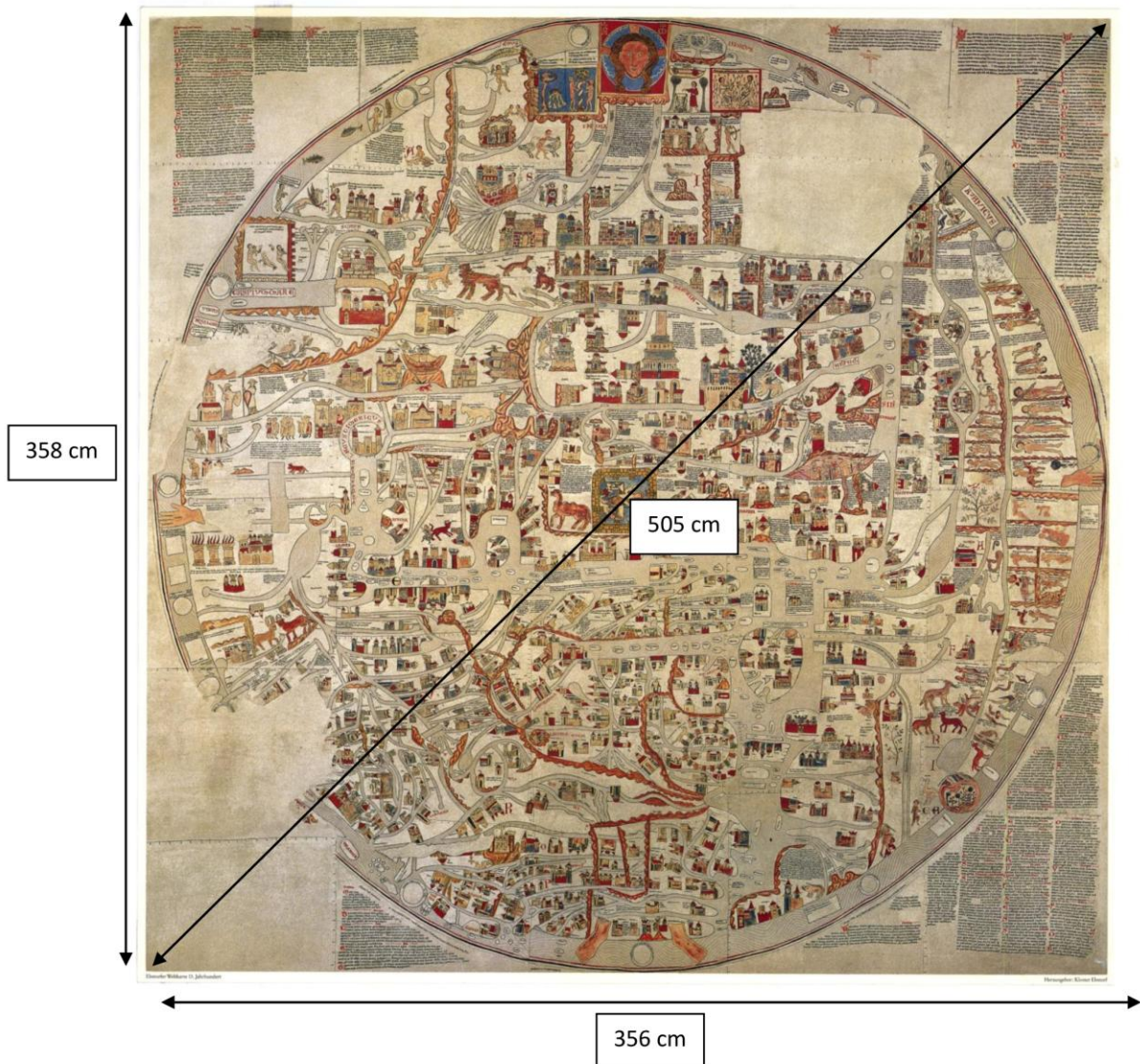


Abbildung 48: Größe der Ebstorfer Weltkarte⁴⁶⁰

Wie bereits erwähnt, hatte die Ebstorfer Weltkarte mehr die Funktion einer Enzyklopädie als die einer Orientierungshilfe. Aufgrund der Tatsache, dass auf dieser *mappa mundi* zahlreiche Städte und Länder eingezeichnet sind, kann trotzdem von einer Hilfe zur Bewegung im Raum gesprochen werden. Hierbei handelt es sich eher um ein Überblickswissen, welches beispielsweise für den

⁴⁵⁸ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 7.

⁴⁵⁹ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 80.

⁴⁶⁰ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

Unterricht von Bedeutung war. Diese Karte war als Reisebegleiter allerdings nutzlos. Es sind weder Entfernungen noch genügend Städte eingezeichnet, um eine Fortbewegung mit dieser Karte zu ermöglichen. Außerdem dominieren die religiösen Informationen sowie die Fakten über die Länder gegenüber den geographischen Aspekten.

9.2.3 Kultzentralisation und Heilsgeschichte

Bei mittelalterlichen Karten standen die religiösen Werte im Vordergrund. Geographische Merkmale waren für die Autoren aus dem Mittelalter nebensächlich. Die Gläubigen orientierten sich an der Religion. Deshalb bildete die Stadt Jerusalem auf der Ebstorfer Weltkarte das Zentrum (siehe Abbildung 49).⁴⁶¹



Abbildung 49: Jerusalem im Mittelpunkt der Karte⁴⁶²

Wie in Abbildung 50 ersichtlich, befindet sich links neben dem Rechteck, welches Jerusalem darstellt, ein Text. Zu Beginn des Textes werden Entfernungen zu bekannten Städten wie Betlehem, Emaus, Jobbe, Jericho, Hebron, Disboli sowie Sychem bekannt gegeben. Anschließend wird Jerusalem als eine weltberühmte Stadt beschrieben. Hier hat die Rettung des Menschengeschlechts stattgefunden, da der Herr dort gestorben und auferstanden ist. Die Stadt umschließt das Grab des Herrn:

„Jherusalem sanctissima Judee metropolis, XXIII° miliario a Sychem, XVI° a Dispoli, XVI° ab Hebron, XIV° ab Jhericho, IIII° a Bethleem, XVI° a Bersabee, XXIV° ab Ascalone, totidem a Joppe, XVI° a Ramatha, VI°; ab Emaus, IV° miliario a montanis que adiit Maria cum festinatione. Hec civitas celeberrima capud omnium civitatum toti mundo extat, quia in ea salus humani generis

⁴⁶¹ Folker Reichert, Das Bild der Welt im Mittelalter (Mainz 2013), 39.

⁴⁶² Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

morte et resurrectioni Domini consumata est dicente psalmista: Rex noster ante secula etcetera. Ipsa etiam civitas magna continet sepulchrum Dominicum, quod pia aviditate querere desiderat totus orbis, quia nobilitavit illud resurgens a mortuis victor mortis, unde Sedulius: Ubi, inquit, depositi thesaurum corporis amplum nobilis accepit Domino locus ille iacente, nobilior ipso resurgente sanctus est.“⁴⁶³



Abbildung 50: Text bezüglich Entfernungen zum Heiligen Land⁴⁶⁴

Das Paradies ist neben dem Kopf von Jesus, also im Osten der Karte, lokalisiert. Von dort aus fließen vier Flüsse nämlich Gyon, Nil, Euphrat und Tigris (siehe Abbildung 51).⁴⁶⁵



Abbildung 51: Paradies in der Ebstorfer Weltkarte⁴⁶⁶

Abbildung 52 zeigt eine Beschreibung zum Garten Eden, die sich oberhalb des Paradieses befindet:

„Paradisus et lignum vite et quatuor flumina fluentes de Paradiso, ubi primos parentes decipit serpens suadens de ligno vetito manducare.“⁴⁶⁷

⁴⁶³ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴⁶⁴ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁶⁵ Vadim Oswalt, Weltkarten-Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015), 95.

⁴⁶⁶ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Im Text steht, dass der Ort zu Lebzeiten nicht erreichbar sei, da das Paradies bis zum Himmel mit einer Mauer aus Feuer umgeben ist. Außerdem wird eine Schlange erwähnt, welche die Ureltern durch eine Anstiftung von verbotenen Bäumen zu essen, betrog.



Abbildung 52: Text zum Paradies⁴⁶⁸

Das Christusbild ist wie bei zahlreichen *mappae mundi*, auch bei der Ebstorfer Weltkarte, stark vertreten. Die Füße von Jesus befinden sich im Westen des Kartenausschnittes sowie seine Hände jeweils im Süden und Norden. Im Osten der Karte, also oben, befindet sich der Kopf Jesus (siehe Abbildung 53). Die Gottesfigur wird so dargestellt, als würde sie die Erde halten.⁴⁶⁹



Abbildung 53: Jesus in der Ebstorfer Weltkarte⁴⁷⁰

⁴⁶⁷ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴⁶⁸ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁶⁹ Folker Reichert, Das Bild der Welt im Mittelalter (Mainz 2013), 57.

⁴⁷⁰ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Es ist belegt, dass der Ort Ebstorf als Wallfahrtsort diente. Durch die abgebildeten Märtyrergräber mit dem Satz *hic quiescunt beati* wird belegt, dass die Ebstorfer Weltkarte für das Kloster Ebstorf angefertigt wurde. Links unten auf der Karte, zwischen den Städten Lüneburg, Verden und Bremen steht *Ebbekestorp* geschrieben.

Der Name Ebstorf stammt ursprünglich vom dem niederdeutschen Wort *Ebbekestorp*. *T(h)orp* bedeutet Dorf oder Siedlung. Mit Eb(b)ek- wird eine Verkleinerung von einer Basis verstanden.⁴⁷¹

Dort befindet sich ein rechteckiges Gebäude mit einem spitzen Dach und Kreuzbekrönung, also eine kleinere Kirche. Darunter sind drei Kästchen erkennbar (siehe Abbildung 54). Durch den Titel *martyres* (die Silben sind auf der Karte getrennt geschrieben worden) kann davon ausgegangen werden, dass es sich um Märtyrergräber handelt. Die Gräber waren auf der Originalkarte wohl rot umrandet.⁴⁷²

Laut SOMMERBRODT 1891 ist es umstritten, ob die Märtyrergräber und das Kloster Ebstorf auf der Karte nicht erst später hinzugefügt wurden und somit nicht vom Verfasser der gesamten Karte stammen. Die Schrift ist roher als bei anderen Texten. Außerdem sind die Farben greller und es macht den Anschein, als würde die Abbildung des Klosters zwischen den umliegenden Städten eingeklemmt sein. Daher wird davon ausgegangen, dass der Ort Ebstorf, nachdem das Kloster Ebstorf die Karte in Besitz genommen hatte, eingezeichnet wurde.⁴⁷³



Abbildung 54: Märtyrergräber⁴⁷⁴

⁴⁷¹ Jürgen Udolph, Ortsnamen um Halberstadt - Zeugen der Geschichte. In: Adolf Siebrecht (Hg.), Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt. 804-1648 (Halberstadt 2006), 66.

⁴⁷² Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 80.

⁴⁷³ Ernst Sommerbrodt, Die Ebstorfer Weltkarte (Hannover 1891), 3-4.

⁴⁷⁴ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Der Autor der Ebstorfer Weltkarte besaß gute außereuropäische Kenntnisse, denn auf dem Kontinent Afrika sind zahlreiche Kapellen ersichtlich (siehe Abbildung 55).



Abbildung 55: Kapellen in Libyen, Afrika⁴⁷⁵

Auf der Karte sind sechs Kreuze bei den Städten Lüneburg, Ebstorf, Köln, Aachen, Konstantinopel und Jerusalem eingezeichnet (siehe Abbildung 56). Köln war der Sitz des Erzbischofs und dieser krönte den deutschen König. Die Krönung fand jedoch in Aachen, wo Karl der Große seinen Sitz hatte, statt. Konstantinopel galt als sehr wichtig im Mittelalter, da es die Hauptstadt des östlichen Teils des ehemaligen Imperiums war und eine Wiedervereinigung gehörte zum politischen religiösen Programm von mittelalterlichen Herrschern. Diese sechs Orte stellen laut SCHNEIDER 2004 neben ihrer politischen Bedeutung auch Stationen eines fiktiven Kreuzzuges dar. Der Beginn sollte Ebstorf und das Ziel Jerusalem sein. Herzog Otto kam jedoch dieser Aufforderung nicht nach.⁴⁷⁶

Diese These, dass es sich hierbei um Kreuzzugsstationen handelt, kann grundsätzlich verworfen werden, denn ein Kreuzzug würde in den markierten Orten keinen Sinn ergeben. Vielmehr handelt es sich um zentrale Orte, welche für die Region, für das Kloster und für die mittelalterliche Geschichte von großer Bedeutung waren. Bei den Städten, welche mit einem Kreuz versehen wurden, handelt es sich um wichtige Ortschaften des Christentums. Für einen Autor stellt ein Ort dann eine Wichtigkeit dar, wenn er eine zentrale Funktion für ihn hat.

⁴⁷⁵ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁴⁷⁶ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 30.

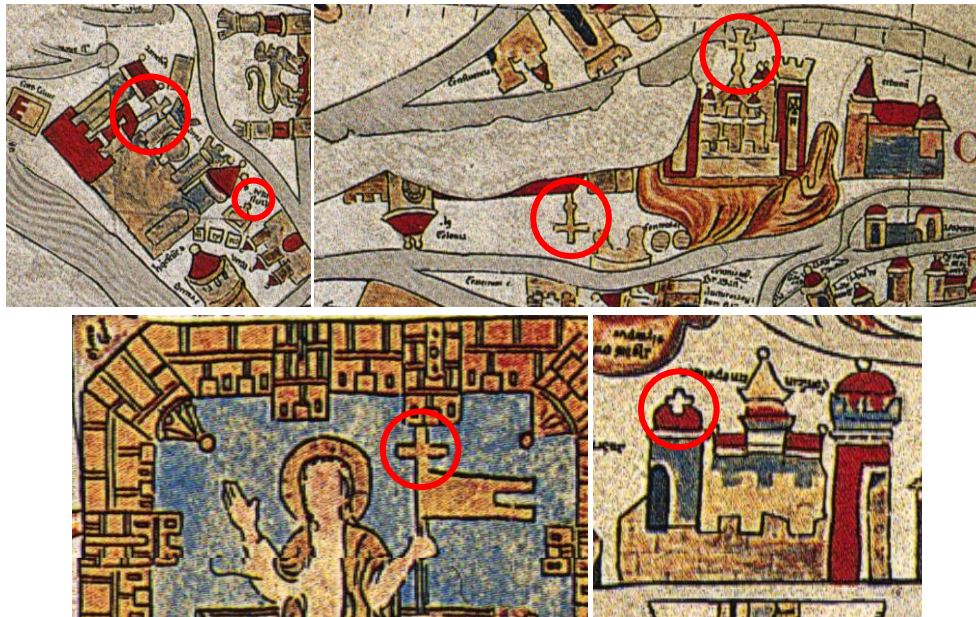


Abbildung 56: Kreuze auf der Ebstorfer Weltkarte Lüneburg, Ebstorf (links oben), Köln, Aachen (rechts oben), Jerusalem (links unten), Konstantinopel (rechts unten)⁴⁷⁷

Auf der Ebstorfer *mappa mundi* ist ganz klar die Wichtigkeit von religiösen Werten hervorgehoben. Dies macht sich durch Jerusalem als Zentrum und durch die Christusfigur, welche so dargestellt wird, als würde sie die Erde halten, ersichtlich. Außerdem befinden sich Kreuze an wichtigen Orten. Des Weiteren werden zahlreiche biblische Geschichten auf der Karte beschrieben.

9.2.4 Didaktisches Anschauungsmaterial als Lernhilfe

Die Ebstorfer Weltkarte war aufgrund ihrer geographischen sowie religiösen Informationen als Hilfsmittel für den Unterricht im Kloster Ebstorf geeignet und bildete eine Grundlage für das Verständnis der Ordnung der Welt. Auch die Größe der Karte spricht für eine Nutzung vor einem Publikum. Der Durchmesser von rund 5 m wäre für eine Taschenkarte zu groß gewesen. Durch die Visualisierung handelt es sich um ein didaktisches Mittel zur Vermittlung von Wissen. Auch VON DEN BRINCKEN 2006 vertritt die These, dass diese *mappa mundi* tatsächlich als Unterrichtsmaterial gedient hat.⁴⁷⁸

⁴⁷⁷ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

⁴⁷⁸ Anna-Dorothee von den Brincken, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 424.

Beispielsweise konnten durch die Karte zeitgleich Länder verortet und Informationen dazu vermittelt werden. So befindet sich im rechten unteren Viertel der Karte das Land Äthiopien. Hier sind viele Tiere wie Panther, Giraffen, Strauße und Rentiere eingezeichnet (siehe Abbildung 57).

In den Textstellen aus Abbildung 57 wird erwähnt, dass es in Äthiopien viele große Wildtiere und Panther gibt. Des Weiteren ist die Rede von einem Tarandrum, also einem Rentier, welches mit einem Rind verglichen wird. Durch diesen Text kann davon ausgegangen werden, dass der Autor noch nie zuvor eines dieser Tiere gesehen hatte und dieses durch Erzählungen mit den Eigenschaften eines Rindes beschrieb. Auffällig ist, dass die Giraffe, welche ganz links in der Mitte eingezeichnet ist, keinen langen Hals besitzt.



Abbildung 57: Äthiopien auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁷⁹

Die Karte selbst liefert keine Hinweise, welche für eine Funktion im Unterricht sprechen könnten. Aufgrund der Größe und des Inhaltes wird der Einsatz im Unterricht als plausibel erachtet. Die Karte ermöglicht nämlich einen guten Überblick von der Welt und das Allgemeinwissen der damaligen Zeit. Der Einsatz als Anschauungsmaterial in der Bibliothek zur Betrachtung für die Lernenden würde

⁴⁷⁹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

ebenfalls sinnvoll sein, denn auch heute noch werden Karten in den Lesesälen platziert.

9.2.5 Politischer Einfluss der Welfen

Die Stadt Lüneburg ist auf der Ebstorfer Weltkarte durch ein großes Gebäude eingezeichnet. Die Darstellung ist wesentlich größer als die meisten anderen Städte. Außerdem befindet sich auf einem Turm des Gebäudes eine Flagge (siehe Abbildung 58). Dieser Banner könnte auf einen politischen Erfolg der Welfen hindeuten, denn 1235 n. Chr. wurden Braunschweig und Lüneburg zum Herzogtum erhoben. Hier geht klar hervor, dass der Autor der Karte etwas Wichtiges aufzeigen wollte. Außerdem war Lüneburg die Residenz der Welfen.⁴⁸⁰



Abbildung 58: Lüneburg mit Flagge auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁸¹

Die Flagge von Lüneburg weist keine Details des Wappens von Lüneburg auf. Vergleichsweise ist die Darstellung der Stadtmauer von Wien zwar eingezeichnet, aber es sind keine Wappen abgebildet. Dies deutet darauf hin, dass der Autor der Karte Details nicht genau kannte.⁴⁸²

Eine weitere Flagge ist in der Stadt Jerusalem eingezeichnet (siehe Abbildung 59). Da im Mittelalter der heilige Ort Jerusalem von großer Bedeutung für die Menschen war, unterstreicht die Flagge bei Jerusalem nochmals die Wichtigkeit von der Stadt Lüneburg mit Flagge. Es sind sonst keine weiteren Fahnen auf der *mappa mundi* erkennbar.

⁴⁸⁰ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebendorf 1993), 87.

⁴⁸¹ Kloster Ebendorf (Hg.), Ebendorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

⁴⁸² Werner Ohnsorge, Zur Datierung der Ebendorfer Weltkarte. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (Hildesheim 1961), 170.

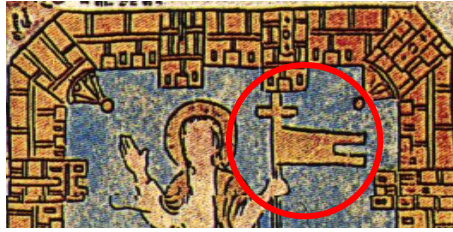


Abbildung 59: Jerusalem mit Flagge auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁸³

Des Weiteren sind zwei Städte, nämlich Rom (siehe Abbildung 60) und Braunschweig (siehe Abbildung 61) mit dem Wappentier der Welfen, einem Löwen, markiert.

Laut SCHNEIDER 2004 handelt es sich bei der Ebstorfer Weltkarte um die Hervorhebung von wichtigen politischen Städten. Rom war im Mittelalter der Ort der Kaiserkrönung. Der Löwe, das Symbol der Welfen, und die vergrößerte Einzeichnung in Rom deuten darauf hin, dass die Welfen ihren Herrschaftsanspruch auf die Kaiserkrone setzen wollten.⁴⁸⁴

Der Schwanz des Löwen bei Braunschweig besitzt eine ungewöhnliche Form. Es scheint, als wäre ein heraldisches Symbol (Wappenkunst) dargestellt. Diese charakteristische S-förmige Gestalt weist möglicherweise auf Heinrich den Löwen hin. Hier möchte der Ersteller der Karte einen klaren Bezug zu den Welfenherzögen herstellen.⁴⁸⁵

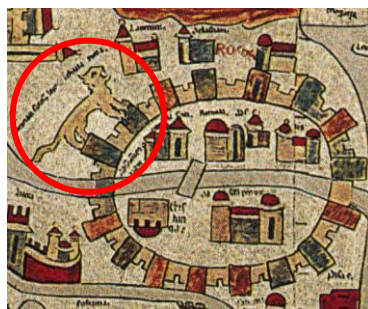


Abbildung 60: Rom mit Löwen auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁸⁶

⁴⁸³ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

⁴⁸⁴ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 30.

⁴⁸⁵ Werner Ohnsorge, Zur Datierung der Ebstorfer Weltkarte. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (Hildesheim 1961), 163.

⁴⁸⁶ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.



Abbildung 61: Braunschweig mit Löwen auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁸⁷

Auf der Ebstorfer Weltkarte gibt es noch einen dritten Löwen. Dieser ist links oben ersichtlich und wesentlich größer als die anderen beiden abgebildeten Löwen (siehe Abbildung 62). Des Weiteren ist dieser nicht in Verbindung mit einer Stadt dargestellt. Oberhalb des Löwen befindet sich ein Text, der den Löwen als edelstes Tier beschreibt:

„*Leo nobilissimus.*“⁴⁸⁸



Abbildung 62: Großer Löwe auf der Ebstorfer Weltkarte⁴⁸⁹

Außerdem richtet sich die Karte möglicherweise an den Welfen Otto von Braunschweig oder seinen Neffen Otto IV, je nach Entstehungszeitpunkt der Karte, welcher bis heute nicht eindeutig geklärt werden konnte. Otto IV war den Staufern zu Beginn des 13. Jahrhunderts n. Chr. unter Friedrich II unterlegen.⁴⁹⁰

Gervasius von Tilbury lernte in England Heinrich den Löwen und seinen Sohn Otto IV kennen. Später arbeitete Gervasius eng mit Otto IV zusammen. Zur Zeit des Doppelkönigtums wurde Gervasius Ratgeber des welfischen Kaisers. Für den Kaiser verfasste er ein Buch mit dem Titel „Die Wunder der Erde“. Nach dem Tod von Otto IV fühlte sich Gervasius von Tilbury immer noch für die Welfen verantwortlich.

⁴⁸⁷ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

⁴⁸⁸ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁴⁸⁹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

⁴⁹⁰ Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004), 30.

Zwischen seiner Schrift „Die Wunder der Erde“ und der Ebstorfer Weltkarte gibt es Verbindungen. Sein geschriebenes Buch enthält eine Weltgeschichte von Anbeginn bis zur Zeit Otto IV. Es wird das irdische Machtstreben beschrieben. Gervasius zeigte Otto IV den Weg der Hinwendung zu Christus. Außerdem beinhaltet die Schrift auch eine Anleitung zur Erstellung von Weltkarten. Die Ebstorfer Weltkarte verfolgt den gleichen Gedanken wie das Buch von Gervasius. Es wird vermutet, dass ein weitgereister Mann, wie Gervasius es war, die Ebstorfer Weltkarte für das Kloster entwarf.⁴⁹¹

Inwiefern Gervasius von Tilbury tatsächlich an der Ebstorfer Weltkarte involviert war, ist unter Wissenschaftlern stark umstritten, wie die folgenden Thesen belegen.

In einer Schrift von Joachim Johann Maders heißt es, dass laut Wiedergabe des Archivars der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg sowie Johann Heinrich Hoffmann Gervasius Propst von Ebstorf gewesen sei. Danach soll Gervasius die Leitung des Klosters Ebstorf von Otto von Lüneburg übertragen bekommen haben.

Wörtlich heißt es:

*„Gervasii Tilberiensis de imperio Romano... commentatio. [...] Otto Gervasium progenitoribus suis, ut loquitur, in partibus peregrinis praestitum, monasterio in Ebbekestorp praefecit... ei duas domos ... donavit“*⁴⁹²

In einer Urkunde aus dem Jahr 1233 n. Chr. gibt es Hinweise darauf, dass Gervasius von Tilbury in der Fremde geboren sei, was bestätigen würde, dass es sich um einen Gervasius handelt, der nicht aus der Umgebung von Ebstorf stammt.⁴⁹³ Bestätigt werden kann nur, dass ein Gervasius zwischen 1215 und 1234 n. Chr. als Notar tätig war. Der Historiker Uhden⁴⁹⁴ setzt den betrauten Magister und Ebstorfer Propst Gervasius mit einem gewissen in den Briefen Heinrichs III von England als Magister G. bezeichneten Galfridus gleich. Es wird davon ausgegangen, dass der Name, des aus England geschickten Gervasius, geheim gehalten werden sollte und deshalb als

⁴⁹¹ Jürgen Wilke, Die Ebstorfer Weltkarte. 1.Textband (Bielefeld 2001), 92-93.

⁴⁹² Hans-Joachim Schulzé, Ist Gervasius von Tilbury Probst von Ebstorf gewesen? In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (Hildesheim 1961), 240.

⁴⁹³ Hans-Joachim Schulzé, Ist Gervasius von Tilbury Probst von Ebstorf gewesen? In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (Hildesheim 1961), 240.

⁴⁹⁴ R. Uhden, Gervasius und die Ebstorfer Weltkarte. In: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft (Hannover 1930), 185-300.

Name Magister G. geschrieben wurde.⁴⁹⁵ Laut Hoffmann und Uhden handelt es sich bei den Urkunden von 1215, 1218, 1223, 1226, 1228, 1230, 1233, 1234 und 1252 immer um die gleiche Person. Trotzdem gibt es eine Begründung, warum es sich eigentlich nicht um Gervasius von Tilbury handeln kann. Laut Urkunden von Albanes und Chevalier aus dem 13. Jahrhundert n. Chr. hat Gervasius zwischen 1214 und 1221 n. Chr. in Arelat gelebt. Außerdem kann nicht die gleiche Person zwischen 1215 und 1252 n. Chr. als Notar der Welfen und Propst von Ebstorf im Braunschweiger Lande gelebt haben sowie gleichzeitig zwischen 1214 und 1221 n. Chr. als Marschall des Arelats Richter der Grafen von der Provence gewesen sein.⁴⁹⁶

Es gibt viele Kartendetails, welche darauf schließen lassen, dass es Parallelen zu englischen Karten gibt. England und Schottland sind farblich ähnlich wie in der Londoner Psalterkarte abgebildet (siehe Abbildung 63). Außerdem ist Deutschland sehr groß eingezeichnet. Es liegt nahe, dass ein englischer Politiker, Gelehrter und Geistlicher im Dienst der Welfen das Kartenbild nach Niedersachsen gebracht hatte.⁴⁹⁷



Abbildung 63: England und Schottland auf der Ebstorfer Weltkarte (links) / auf der Londoner Psalterkarte (rechts)⁴⁹⁸

Eine Besonderheit ist die Darstellung der Stadt Theben. Dieser Ort ist untypisch für mittelalterliche Karten. Er wird beispielsweise auf der Hereford Karte nicht genannt. Der Autor der Ebstorfer Weltkarte könnte die Informationen zu Theben aus dem

⁴⁹⁵ Hans-Joachim Schulzé, Ist Gervasius von Tilbury Probst von Ebstorf gewesen? In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (Hildesheim 1961), 241.

⁴⁹⁶ Hans-Joachim Schulzé, Ist Gervasius von Tilbury Probst von Ebstorf gewesen? In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (Hildesheim 1961), 242.

⁴⁹⁷ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 86.

⁴⁹⁸ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

Werk *imago mundi* des Honorius Augustodunensis oder vom Buch des Gervasius von Tilbury bekommen haben.

Untypisch ist auch die Erwähnung von Mauritius, welcher als Schutzheiliger des Klosters von Ebstorf gilt und einer Legende nach Anführer, der nach der Stadt Theben benannten römischen Legion, gewesen sein soll. Aus diesem Grund könnte die Stadt Theben auf der Ebstorfer Weltkarte hervorgehoben sein. Auf dem Original war der Name Mauritius rot hervorgehoben.⁴⁹⁹



Abbildung 64: Theben auf der Ebstorfer Weltkarte⁵⁰⁰

Der Bau der Stadt Theben wurde von Cadmus in Auftrag gegeben, als er in Ägypten war. Er nannte die Stadt Theben und das Land Thebais. Mauritius war dort Befehlshaber. Es kamen viele Araber und Handelsgesellschaften nach Theben.

Der Originaltext lautet:

*„Thebe civitas, quam Cathmus, Agenoris filius, in Egyptum veniens edificavit et Thebas secundum illam quam in Boetia construxerat, nominavit regioque nomen ab illa mutuavit id est Thebaida. In hac Mauritius principabatur et ab hac Thebei dicuntur. Hic Arabes etiam et commercia undique subeunt.“*⁵⁰¹

Auf der Karte werden wichtige Personen, wie es die Welfen für das Kloster waren verehrt. Möglicherweise traten sie als Spender auf und daher wurde ihnen Aufmerksamkeit geschenkt. Dies belegen die zahlreichen Löwen, welche mit dem Symbol der Welfen in Verbindung gebracht werden. Des Weiteren markieren die

⁴⁹⁹ Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte. (Ebstorf 1993), 86.

⁵⁰⁰ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt.

⁵⁰¹ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

abgebildeten Kreuze ebenfalls wichtige Städte. Durch die Abbildung der Flaggen wird ebenfalls die Wichtigkeit von Lüneburg und Jerusalem hervorgehoben.

9.2.6 Darstellung von Sagen

Auf der Ebstorfer Weltkarte sind zahlreiche Sagen eingezeichnet. Auffällig sind vor allem die Stationen des Alexanderromans, welche über das gesamte Kartenbild verteilt sind (blaue Markierung, siehe Abbildung 65).



Abbildung 65: Stationen des Alexanderromans⁵⁰²

Im Nordosten der Ebstorfer Weltkarte erfolgte in einem Rechteck die Beschreibung der Völker Gog und Magog.

*„Hic inclusit Alexander duas gentes immundas Gog et Magog, quas comites habebit Antichristus. Hii humanis carnibus vescuntur et sanguinem bibunt.“*⁵⁰³

⁵⁰² Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁵⁰³ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

Die Völker Gog und Magog wurden hier eingesperrt. Sie essen Menschenfleisch und trinken Blut. Gog und Magog sind zwei mythische Monster, welche die Mauern durchbrechen und später die Menschheit verschlingen werden.⁵⁰⁴ Es ist eine Verkörperung des Bösen, welche von Alexander dem Großen in einer Sage durch einen Wall von der Menschheit abgetrennt wird.⁵⁰⁵



Abbildung 66: Gog und Magog auf der Ebstorfer Weltkarte⁵⁰⁶

Rom (siehe Abbildung 67), Karthago (siehe Abbildung 68) und Makedonien waren bedeutende Länder von Alexander dem Großen. Er war ein siegreicher Krieger und eroberte Teile Asiens und Afrikas. Viele Legenden wurden über Alexanders Reisen geschrieben. Diese wurden Teil der biblischen Geschichte und sind auf der Karte gemeinsam mit anderen biblischen Bildern ersichtlich. Der Kontinent Europa ist detailreich dargestellt. Griechenland als Heimat bzw. der Geburtsort des siegreichen Alexanders sowie Italien mit Rom nehmen einen wesentlichen Platz von Europa ein.⁵⁰⁷

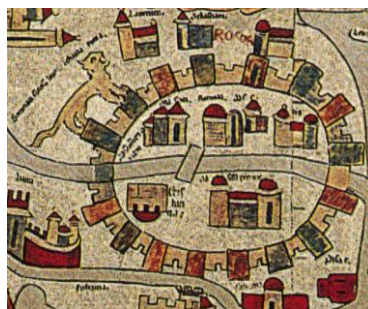


Abbildung 67: Rom auf der Ebstorfer Weltkarte⁵⁰⁸

⁵⁰⁴ Folker Reichert, *Das Bild der Welt im Mittelalter* (Mainz 2013), 58.

⁵⁰⁵ Herma Kliege, *Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten* (Münster 1991), 120.

⁵⁰⁶ *Kloster Ebstorf* (Hg.), *Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert* (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵⁰⁷ Rudolf Simek, *Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen* (Köln/Weimar/Wien 2015), 206.

⁵⁰⁸ *Kloster Ebstorf* (Hg.), *Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert* (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

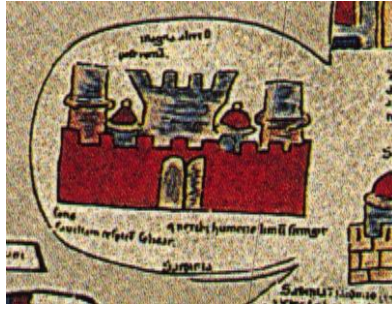


Abbildung 68: Karthago auf der Ebstorfer Weltkarte⁵⁰⁹

Oberhalb der Stadt Thessaloniki steht folgender Text:

*„Hec regio Macedonia, a Mecedonre rege, et hic est patria Alexandri, et hic est vera Grecia.“*⁵¹⁰

Makedonien wurde nach dem König Macede benannt. Dies ist die Heimat von Alexander dem Großen. Es handelt sich um das wahre Griechenland.

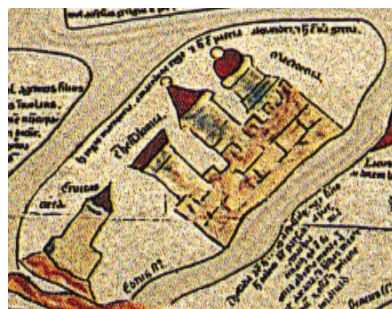


Abbildung 69: Thessaloniki und Makedonien auf der Ebstorfer Weltkarte⁵¹¹

Wie in Abbildung 70 ersichtlich, ist der Turm von Babel auf der Ebstorfer Weltkarte als großes Gebäude dargestellt. Neben der Abbildung befindet sich ein Text. Es wird über die Flüsse Euphrat und Tigris, welche in Armenien in einer gemeinsamen Quelle entspringen, geschrieben. Der Zwischenraum der beiden Flüsse heißt Mesopotamien.

⁵⁰⁹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵¹⁰ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

⁵¹¹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

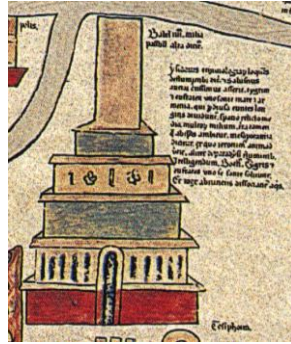


Abbildung 70: Turm von Babel auf der Ebstorfer Weltkarte⁵¹²

Die Amazonen werden als weitere Station des Alexanderromans auf der Ebstorfer Weltkarte abgebildet und beschrieben. Laut dem Text, welcher sich neben den abgebildeten Frauen befindet, kämpfen sie und sind so stark wie Männer.

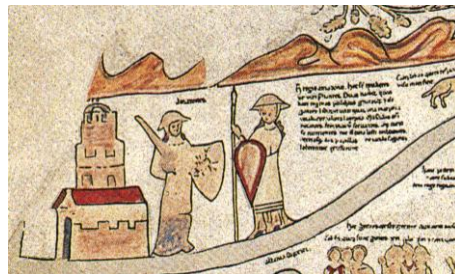


Abbildung 71: Amazonen auf der Ebstorfer Weltkarte⁵¹³

Des Weiteren wird die Arche Noah im linken oberen Teil abgebildet. Oberhalb des Schiffes befinden sich die Worte *Arche Noe*. In der Bibel steht, dass Gott auf die Menschheit sehr böse war und sich entschlossen hat eine Flut auszulösen. Noah war der einzige Mann, der von der Bosheit geschützt wurde. Er wurde von Gott gefragt, ob er ein großes Schiff bauen würde. Damit sollten die Tiere der Welt und die ganze Familie gerettet werden (siehe Abbildung 72).⁵¹⁴

⁵¹² Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵¹³ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵¹⁴ Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991), 100-101.

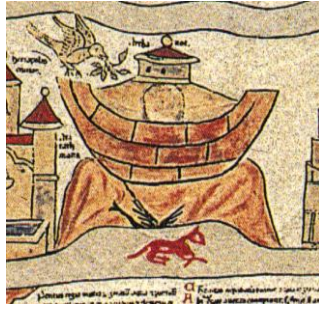


Abbildung 72: Arche Noah auf der Ebstorfer Weltkarte⁵¹⁵

Aufgrund der Tatsache, dass die Stationen des Alexanderromans auf der Ebstorfer Weltkarte sehr ausführlich beschrieben sind, kann davon ausgegangen werden, dass Alexander der Große für den Autor der Karte wichtig war. Des Weiteren deutet die Darstellung von den Stationen des Alexanderromans darauf hin, dass es sich hierbei um eine Sage handelt, welche die Betrachter der Karte erfahren sollten.

9.2.7 Fabelwesen und -tiere

Fabelwesen und -tiere sind Phantasiegebilde der Menschen. Auf der Ebstorfer Weltkarte sind zahlreiche unbekannte Wesen abgebildet. Beispielsweise lebt laut dem Autor der Karte in Armenien ein Vierfüßler *Cateplebas* (siehe Abbildung 73). Der Text, welcher über dem Wesen platziert ist, besagt, dass der Vierfüßler tötet, wenn er jemanden ansieht.



Abbildung 73: Vierfüßler auf der Ebstorfer Weltkarte⁵¹⁶

Im linken oberen Teil der Karte sind Vögel abgebildet (siehe Abbildung 74). Diese leben im hycanischen Wald und die Federn leuchten in der Nacht. Womöglich meinte der Autor Eulen, die den Menschen damals unbekannt waren.

⁵¹⁵ Kloster Ebbsford (Hg.), Ebbsford Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵¹⁶ Kloster Ebbsford (Hg.), Ebbsford Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.



Abbildung 74: Vögel auf der Ebstorfer Weltkarte⁵¹⁷

Skythen heißen die Bewohner des Samarkandes. Dort existieren ein starker Greif, ein Fabeltier mit vier Füßen und zwei Flügeln. Mutige *Skythen* rücken dem Wesen mit Schwert und Schutzschild näher (siehe Abbildung 75).



Abbildung 75: *Skythen* auf der Ebstorfer Weltkarte⁵¹⁸

Neben den *Skythen* ist ein *Panothi* abgebildet (siehe Abbildung 76). Laut dem Text, welcher sich oberhalb des Wesens befindet, handelt es sich hierbei um Personen, deren Ohren so lange sind, dass sie den ganzen Körper damit bedecken können.



Abbildung 76: *Panothi* auf der Ebstorfer Weltkarte

Im Text (siehe Abbildung 77) zwischen dem Fluss Ganges und Indien steht geschrieben, dass es im Fluss Schlangen gibt, die Scheren wie Krebse haben und damit Elefanten ins Wasser ziehen.



Abbildung 77: Text über Krokodile auf der Ebstorfer Weltkarte⁵¹⁹

⁵¹⁷ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵¹⁸ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Außerdem werden im Fluss Ganges Aale beschrieben, die über 300 Fuß lang sind (siehe Abbildung 78).

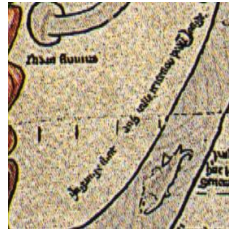


Abbildung 78: Aale im Ganges auf der Ebstorfer Weltkarte⁵²⁰

In Abbildung 79 sind *Massageten* dargestellt. Hierbei handelt es sich um Menschen, welche ihre Verwandten und Freunde erdrosseln und anschließend essen, weil sie es für das schlimmste Elend halten, wenn diese in ihrem Siechtum sterben.



Abbildung 79: Massageten auf der Ebstorfer Weltkarte⁵²¹

Im rechten oberen Teil der Ebstorfer Weltkarte ist ein Basilisk abgebildet und beschrieben (siehe Abbildung 80). Der Basilisk ist ein einzigartiges Untier. Er ist eine Schlange mit einer Länge von einem halben Fuß und auf dem Kopf hat er einen weißen Streifen. Das Wesen bewegt sich mit nur einer Körperhälfte, die andere bleibt starr.



Abbildung 80: Basilisk auf der Ebstorfer Weltkarte⁵²²

⁵¹⁹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵²⁰ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵²¹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵²² Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Unter *Cynocephaloi* versteht man Wesen, die Hundeköpfe und -schnauzen besitzen. Sie bellen wie Hunde und tragen gerne Schafsfell laut der Beschreibung oberhalb der Zeichnung auf der Ebstorfer Weltkarte.



Abbildung 81: *Cynocephaloi* auf der Ebstorfer Weltkarte⁵²³

Gymnosophisten richten ihre Augen von der Früh bis zum Abend in die strahlende Sonne und können dadurch zukünftige Dinge erkunden.



Abbildung 82: *Gymnosophisten* auf der Ebstorfer Weltkarte⁵²⁴

Rechts am Rand in der Mitte des Kreises werden einige Wesen dargestellt, welche sich auf dem vierten unerreichbaren Kontinent aufhalten. Oft werden diese als Bewohner Äthiopiens beschrieben.

Zu Beginn heißt es, dass sich in den Einöden unmenschlich erscheinende missgestaltete Völker aufhalten. Manche haben keine Nase und ein ebenes, hässliches Gesicht. Anderen ist wieder der Mund zusammengewachsen und sie nehmen ihre Nahrung durch ein Schilfrohr auf.

Es steht geschrieben:

*„Hic sunt deserte solitudines et inhumane monstruosarum gentium facies. Alie sine naribus equali totius oris planitie, informes habent vultus. Aliis concreta ora sunt, modicoque foramine calamo avenarum pastus hauriunt.“*⁵²⁵

⁵²³ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵²⁴ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵²⁵ Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

Die *Syrbotae* (siehe Abbildung 83) aus Äthiopien sind bis zu 12 Fuß groß.



Abbildung 83: Äthiopische *Syrbotae* auf der Ebstorfer Weltkarte⁵²⁶

Der Urheber der Karte zeichnete ein Volk auf dem Gebiet von Äthiopien, welches den Gebrauch mit dem Feuer nicht kannte (siehe Abbildung 84).



Abbildung 84: Volk kennt Gebrauch mit Feuer nicht⁵²⁷

In Abbildung 85 ist eine Person festgehalten mit einem ebenen Gesicht und ohne Nase.



Abbildung 85: Volk ohne Nase⁵²⁸

Wie in Abbildung 86 dargestellt, existiert auf dem vierten Kontinent ein Volk, welches keine Zungen hat und sich durch Gebärden verständigen muss.



Abbildung 86: Volk ohne Zunge⁵²⁹

⁵²⁶ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵²⁷ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵²⁸ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Psambares verkörpern Wesen ohne Ohren, ihre Haustiere besitzen ebenfalls keine Ohren (siehe Abbildung 87).



Abbildung 87: *Psambares* auf der Ebstorfer Weltkarte⁵³⁰

In Abbildung 88 ist ein *Mauritani* abgebildet. Es handelt sich um Wesen mit vier Augen, die zielsicher Bogenschießen können.



Abbildung 88: *Mauritani*⁵³¹

Menschen mit zusammengewachsenem Mund und großen Lippen sind in Abbildung 89 dargestellt. Durch die Größe der Lippen können sie sich vor der Sonne schützen.



Abbildung 89: Menschen mit großen Lippen⁵³²

Traglodyten sind so schnelle Wesen, dass sie das Jagdwild einholen können. Rechts daneben ist die Schlangenart *Jaculus* eingezeichnet (siehe Abbildung 90).

⁵²⁹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵³⁰ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵³¹ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵³² Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.



Abbildung 90: Triglodyten und Jaculus auf der Ebstorfer Weltkarte⁵³³

In Abbildung 91 sind zwei *Artobatitae* abgebildet. Diese Wesen bewegen sich nur auf vier Füßen.



Abbildung 91: *Artobatitae*⁵³⁴

Außerdem sind noch schlangenfressende Völker und Wesen, die Menschenfleisch essen, auf der Karte wiedergegeben.

Die gezeigten Veranschaulichungen mit den Bildgeschichten geben die vielen Fabelwesen und -tiere auf der mittelalterlichen Ebstorfer Weltkarte wieder. Sie spiegeln die Sicht der Welt des mittelalterlichen Menschen wider. Die Ausschnitte bilden in ihren Details alles ab, was Gott - und im negativen Fall - der Teufel geschaffen hat.

Die Fabelwesen sind vor allem in weiter entfernten Ländern abgebildet. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass Fabelwesen eingezeichnet wurden, weil der Autor der Karte die genaue Gestalt der Tiere oder Menschen in den fernen Ländern nicht kannte. Womöglich glaubten die mittelalterlichen Menschen, dass es in weiter Ferne ganz andere Geschöpfe gäbe.

Für Menschen der Gegenwart mag die von mittelalterlichen Menschen geschaffene Welt als ungewöhnlich und eigenartig erscheinen. Die damaligen Künstler wussten nicht, dass die Welt dreidimensional ist und Tiefe besitzt, denn auf den Bildern ist der

⁵³³ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

⁵³⁴ Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), Kartenausschnitt.

Raum durch eine Fläche ersetzt. Szenen, die getrennt sind, werden auf den Kunstwerken verschmolzen dargestellt.⁵³⁵

Es wäre falsch das Mittelalter als „Kindheit“ der europäischen Völker zu betrachten und zugleich als eine Art vorbereitende Stufe zur neuen Geschichte zu sehen. Bei diesem Zeitalter handelt es sich vielmehr um jene Epoche, die Gott im Zentrum hat.⁵³⁶

Das mittelalterliche Wissen umfasste nicht ausschließlich die Theologie. Das Studium der philosophischen, ethischen und ästhetischen Gedanken hatte in dieser Epoche ebenfalls einen großen Stellenwert. Wichtig ist, dass bei der Analyse von künstlerischem Schaffen diesem Umstand Beachtung geschenkt wird. Durch die Theologie wurde ein allgemeingültiges Zeichensystem geschaffen und höchste Verallgemeinerung der sozialen Praxis für Menschen im Mittelalter vorgegeben.⁵³⁷

Grundsätzlich gilt das Weltbild der mittelalterlichen Menschen als sehr kompliziert. Durch das System der antagonistischen Klassen werden nämlich die Gedanken von der herrschenden Klasse zu den dominierenden Gedanken. Dieselben Begriffe werden abhängig von der Schicht unterschiedlich gedeutet und verstanden. Das Weltbild war also auch von der Schicht des Menschen abhängig. Die Vorstellung von der Wirklichkeit war zwischen Ritter, Bürger, Universitätsprofessor und Bauer vollkommen unterschiedlich. Die Menschen im Mittelalter erkannten die Vorstellungen von der Welt nicht immer und aus diesem Grund wurden diese nicht zu einer Ideologie.⁵³⁸

Durch die religiös-moralische Interpretation wurde oftmals den räumlichen Verhältnissen des irdischen Planeten die Bestimmtheit entzogen. Geographische Mitteilungen wurden häufig mit biblischen Motiven vermischt. Somit war das Sachwissen reich an moralisch-symbolischem Inhalt. Diese irdischen Wege vereinigten sich mit den Wegen zu Gott.⁵³⁹

⁵³⁵ Aaron J. Gurjewitsch, *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen* (München 1997), 10.

⁵³⁶ Aaron J. Gurjewitsch, *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen* (München 1997), 7.

⁵³⁷ Aaron J. Gurjewitsch, *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen* (München 1997), 13.

⁵³⁸ Aaron J. Gurjewitsch, *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen* (München 1997), 24-25.

⁵³⁹ Aaron J. Gurjewitsch, *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen* (München 1997), 73.

Im Mittelalter galt die Wallfahrt als gängige Art des Reisens. Hierbei wurde nicht nur das Ziel verfolgt die heiligen Städte aufzusuchen, sondern sie stellte den geistigen Weg zu Gott dar. Auch die Teilung der Welt hatte einen religiösen Einfluss. Hier wurden Christen, Ungläubige und Nichtchristen getrennt.⁵⁴⁰

Ein Gedanke von mittelalterlichen Menschen war das Altern der Welt sowie der nahende Untergang. Aus diesem Grund war die Kenntnis der Geschichte unbedingt notwendig. Die Geschichte war für die Erziehung des Menschen wichtig.⁵⁴¹

Nach GURJEWITSCH 1997 werden *„die Kräfte und Dinge im mittelalterlichen Weltmodell mit dem kosmischen Konflikt von Gut und Böse in Wechselbeziehung gesetzt.“*⁵⁴²

Die Strukturierung von Karten im Mittelalter basiert auf drei Fundamenten, nämlich (1) den Weisungen des Neuen Testaments, (2) auf die Einbindung in die Erlösungsverheißungen des Neuen Testaments sowie (3) auf dem Erbe der Antike. Dadurch kam es zu einer Verbindung von Wissen aus der Bibel und dem der Gelehrten.⁵⁴³

Die Grundlage für die Frömmigkeitskonzepte (Mundanitätskonzepte) bilden biblische Aussagen über die geschaffene Welt durch Gott und der jüdisch-christlichen Weltvorstellung. Die Charakteristika der Bibel werden symbolhaft durch Zahlen und Formen verbildlicht. Besonderen Stellenwert haben die Verse von Genesis. Weitere Kerninformationen zum Aufbau der Erde stammen aus dem 1. Buch Mose. Die Ostung und die Lokalisierung des Paradieses auf der Karte gehen auf Genesis zurück. Aus dem 4. Buch Esra stammt die Information über das Wasser-Land Verhältnis der Erde.⁵⁴⁴

Als autoritative Basis der Weltkonzeptionen im Mittelalter dienen die Auslegungen der Kirchenväter. Sie geben die symbolische Bedeutung hinsichtlich Formgebung,

⁵⁴⁰ Aaron J. Gurjewitsch, Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen (München 1997), 74-75.

⁵⁴¹ Aaron J. Gurjewitsch, Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen (München 1997), 153.

⁵⁴² Aaron J. Gurjewitsch, Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen (München 1997), 327.

⁵⁴³ Brigitte Englisch, Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters (Berlin 2002), 74.

⁵⁴⁴ Brigitte Englisch, Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters (Berlin 2002), 82-83.

Zahlenverhältnisse sowie Gliederung der Erde über die, in der Bibel vorgegebenen Aussagen vor.⁵⁴⁵

Einige Basisformen, nämlich Kreis, Kreuz und Quadrat werden bei der Repräsentation der Erde herangezogen. Hierbei lässt sich ableiten, dass die räumliche Komponente eine spezielle Bedeutung hatte.⁵⁴⁶

⁵⁴⁵ Brigitte *Englisch*, *Ordo orbis terrae*. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters (Berlin 2002), 85.

⁵⁴⁶ Brigitte *Englisch*, *Ordo orbis terrae*. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters (Berlin 2002), 97.

10 Zusammenfassung

Der Kenntnisstand von der Welt im Mittelalter wird durch die Beleuchtung der Form und den Aufbau der Erde, der geographischen Ausrichtung sowie der Legende auf Weltkarten aufgezeigt.

Mittels Literaturrecherche erfolgt die Vorstellung von verschiedenen Kartentypen im Mittelalter, nämlich (1) Itinerare, (2) Ptolemäus-Karten, (3) Pilgerkarten, (4) Portolankarten, (5) *mappae mundi*, (6) Regionalkarten, (7) T-O Karten, (8) Zonen- und Klimakarten sowie (9) Beatus-Karten.

Im Gegensatz zum arabischen Raum machte die Kartographie im Mittelalter in Europa einen Rückschritt. So wurden in der Antike bereits Karten für Reisezwecke hergestellt. Ptolemäus benutzte zur Erstellung von Karten schon Längen- und Breitengrade. Im Mittelalter stand die Förderung der Theologie im Mittelpunkt. Andere Wissenschaften gerieten in den Hintergrund. Die Kartographie war mehr Kunst als Wissenschaft. Das Sachwissen war reich an moralisch-symbolischen Inhalten. In der arabischen Welt wurde das Wissen der Antike weiterverarbeitet und gelangte im Zuge der Kreuzzüge im Spätmittelalter wieder nach Europa.

Zentrales Erkenntnisinteresse dieser Forschungsarbeit gilt den Funktionen der mittelalterlichen Kartographie. Kernstücke von den identifizierten Kartentypen des Mittelalters stellen die *mappae mundi* dar. Präsentiert werden Schlüsseldokumente von *mappae mundi*, nämlich die Ebstorfer Weltkarte, die Hereford Karte und die Londoner Psalterkarte. Sie beinhalten eine Zusammensetzung aus Geschichte, Mythos und Philosophie auf dem Wissensstand der Endzeit des Imperium Romanum. Die Zeichnungen sind kein objektives Abbild der Welt, sondern bilden Vorstellungswelten und entworfene politische, kulturell-religiöse sowie wirtschaftliche Ordnungen ab. Ziel der *mappae mundi* ist die Darstellung der göttlichen Orientierung. Mittelalterliche Karten beinhalten historisches Wissen, welches in der Regel religiös konnotiert ist.

Als Vergleich zwischen antiken und mittelalterlichen Karten wird die Tabula Peutingeriana, deren Original aus der Antike stammt, herangezogen. Anschließend

erfolgt die Beschreibung des Funktionswandels der Karten von der Antike zum Mittelalter.

Während die antike Tabula Peutingeriana aufgrund ihrer Entfernungsangaben die Funktion zur Orientierung im Raum hatte, stellen *mappae mundi* die Funktion der räumlichen Orientierung in den Hintergrund. Sie beinhalten in enzyklopädischer Form religiöses, philosophisches, geografisches und historisches Wissen. Im Mittelalter wird die Kartographie nicht als Wissenschaft, sondern als Kunst angesehen. In dieser Epoche waren drei Kontinente Europa, Asien und Afrika bekannt. Der vierte Kontinent, Antipoden, wird als unerreichbar vermutet, da aufgrund der Hitze des Äquators, dieser nicht zu überqueren wäre.

Bei der durchgeführten Literaturrecherche konnten neun Funktionen von den Weltkarten der Antike und des Mittelalters identifiziert werden: (1) Karten als Wissensspeicher, (2) Landkarten als Orientierungshilfe, (3) Enzyklopädie in Bildern, (4) Darstellung der Heilsgeschichte und Ausrichtung nach dem Jenseits, (5) Lernhilfe und Hilfsmittel für den Unterricht, (6) Kartographie als Kunst zum Transport von Informationen, (7) Demonstration von Einfluss, (8) Karten als Kultzentralisation sowie (9) Karten zur Darstellung von Sagen und Fabeln.

Bei der Kartenanalyse der mittelalterlichen Ebstorfer *mappa mundi* und der antiken Tabula Peutingeriana werden die Funktionen skizziert. Es handelt sich bei der Ebstorfer Weltkarte mehr um ein normatives Ideenbild, wodurch die Menschen einen christlichen Orientierungsblick erhielten. Im Weltbild des Mittelalters stehen durch die religiös-moralische Interpretation von Gut und Böse die räumlichen Verhältnisse des irdischen Planeten Erde nicht im Vordergrund. Es handelt sich vielmehr um eine Abbildung der jenseitigen Welt. Menschen in dieser Epoche hatten kaum Interesse an der tatsächlichen Abbildung des Planeten.

11 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Radkarte / T-O-Karte	22
Abbildung 2: Drei Kontinente und Antipoden	22
Abbildung 3: Karte aus der Werkstatt von Abraham Cresques.....	27
Abbildung 4: Weltkarte aus einer Abschrift der Geographia des Ptolemäus	33
Abbildung 5: Romweg-Karte von Erhard Etzlaub	36
Abbildung 6: Regionale Karte mit Pinchbeck Fenn in Lincolnshire	43
Abbildung 7: T-O Karte des Isidor von Sevilla	45
Abbildung 8: Zypern als annotiertes Diagramm.....	46
Abbildung 9: Globusmodell des Krates von Mallos.....	48
Abbildung 10: Karte nach Beatus von Liébana.....	51
Abbildung 11: Geographische Abdeckung der Tabula Peutingeriana	54
Abbildung 12: Titel der Hannoverschen Zeitung 24.12.1832	58
Abbildung 13: <i>Imago mundi</i> nach Honorius Augustodunensis	80
Abbildung 14: Darstellung von Städten (hier: Tarnantone / Neumarkt am Wallersee bei Salzburg) mittels Hacken	89
Abbildung 15: Ravenna auf der Tabula Peutingeriana	89
Abbildung 16: Vignette mit Doppelturm (Vindobona / Wien) auf der Tabula Peutingeriana	89
Abbildung 17: Thermen (Inaronia / Markaska) auf der Tabula Peutingeriana	90
Abbildung 18: Tempel (Iuvavo / Salzburg) auf der Tabula Peutingeriana.....	90
Abbildung 19: Getreidespeicher (Ebetio / Stobreč) auf der Tabula Peutingeriana....	91
Abbildung 20: Hafenanlage (Masilia Grecoꝝ / Marseille) auf der Tabula Peutingeriana	91
Abbildung 21: Hafenanlage (Roma / Rom) auf der Tabula Peutingeriana.....	92
Abbildung 22: Leuchtturm (Chrisopolis) auf der Tabula Peutingeriana.....	92
Abbildung 23: Leuchtturm (Alexandria) auf der Tabula Peutingeriana	92
Abbildung 24: Straßentunnel auf der Tabula Peutingeriana	93
Abbildung 25: Altäre auf der Tabula Peutingeriana	93
Abbildung 26: Ara Alexandri auf der Tabula Peutingeriana	94
Abbildung 27: Strecke Wien-Tulln auf der Tabula Peutingeriana	94
Abbildung 28: Strecke Wien-Tulln in Google Maps	95

Abbildung 29: Texte auf der Ebstorfer Weltkarte	97
Abbildung 30: Unter- und Oberlauf des Nils	98
Abbildung 31: Insel Samos auf der Ebstorfer Weltkarte	99
Abbildung 32: Ebstorfer Weltkarte als T-O Karte	100
Abbildung 33: Text zur T-O Karte	101
Abbildung 34: Beschriftung der Kontinente auf der Ebstorfer Weltkarte	102
Abbildung 35: Sri Lanka	103
Abbildung 36: Kaspisches Meer, Schwarzes Meer.....	103
Abbildung 37: Aachen (links), Lüneburg (mitte), Braunschweig (mitte) und Wien (rechts)	103
Abbildung 38: Krems auf der Ebstorfer Weltkarte.....	104
Abbildung 39: Sizilien auf der Ebstorfer Weltkarte.....	104
Abbildung 40: Reichenau.....	105
Abbildung 41: Text zur Insel Reichenau	105
Abbildung 42: Babylon in der Ebstorfer Weltkarte	105
Abbildung 43: Text von der Stadt Babylon	106
Abbildung 44: Totes Meer	106
Abbildung 45: Text über das Tote Meer	107
Abbildung 46: Äthiopien in der Ebstorfer Weltkarte	107
Abbildung 47: Europa auf der Ebstorfer Weltkarte	108
Abbildung 48: Größe der Ebstorfer Weltkarte	109
Abbildung 49: Jerusalem im Mittelpunkt der Karte	110
Abbildung 50: Text bezüglich Entfernungen zum Heiligen Land.....	111
Abbildung 51: Paradies in der Ebstorfer Weltkarte	111
Abbildung 52: Text zum Paradies.....	112
Abbildung 53: Jesus in der Ebstorfer Weltkarte.....	112
Abbildung 54: Märtyrergräber	113
Abbildung 55: Kapellen in Libyen, Afrika	114
Abbildung 56: Kreuze auf der Ebstorfer Weltkarte Lüneburg, Ebstorf (links oben), Köln, Aachen (rechts oben), Jerusalem (links unten), Konstantinopel (rechts unten)	115
Abbildung 57: Äthiopien auf der Ebstorfer Weltkarte	116
Abbildung 58: Lüneburg mit Flagge auf der Ebstorfer Weltkarte	117

Abbildung 59: Jerusalem mit Flagge auf der Ebstorfer Weltkarte	118
Abbildung 60: Rom mit Löwen auf der Ebstorfer Weltkarte	118
Abbildung 61: Braunschweig mit Löwen auf der Ebstorfer Weltkarte	119
Abbildung 62: Großer Löwe auf der Ebstorfer Weltkarte	119
Abbildung 63: England und Schottland auf der Ebstorfer Weltkarte (links) / auf der Londoner Psalterkarte (rechts)	121
Abbildung 64: Theben auf der Ebstorfer Weltkarte	122
Abbildung 65: Stationen des Alexanderromans	123
Abbildung 66: Gog und Magog auf der Ebstorfer Weltkarte	124
Abbildung 67: Rom auf der Ebstorfer Weltkarte	124
Abbildung 68: Karthago auf der Ebstorfer Weltkarte	125
Abbildung 69: Thessaloniki und Makedonien auf der Ebstorfer Weltkarte	125
Abbildung 70: Turm von Babel auf der Ebstorfer Weltkarte	126
Abbildung 71: Amazonen auf der Ebstorfer Weltkarte	126
Abbildung 72: Arche Noah auf der Ebstorfer Weltkarte	127
Abbildung 73: Vierfüßler auf der Ebstorfer Weltkarte	127
Abbildung 74: Vögel auf der Ebstorfer Weltkarte	128
Abbildung 75: <i>Skythen</i> auf der Ebstorfer Weltkarte	128
Abbildung 76: <i>Panothi</i> auf der Ebstorfer Weltkarte	128
Abbildung 77: Text über Krokodile auf der Ebstorfer Weltkarte	128
Abbildung 78: Aale im Ganges auf der Ebstorfer Weltkarte	129
Abbildung 79: Massageten auf der Ebstorfer Weltkarte	129
Abbildung 80: Basilisk auf der Ebstorfer Weltkarte	129
Abbildung 81: <i>Cynocephaloi</i> auf der Ebstorfer Weltkarte	130
Abbildung 82: <i>Gymnosophisten</i> auf der Ebstorfer Weltkarte	130
Abbildung 83: Äthiopische <i>Syrbotae</i> auf der Ebstorfer Weltkarte	131
Abbildung 84: Volk kennt Gebrauch mit Feuer nicht	131
Abbildung 85: Volk ohne Nase	131
Abbildung 86: Volk ohne Zunge	131
Abbildung 87: <i>Psambares</i> auf der Ebstorfer Weltkarte	132
Abbildung 88: <i>Mauritani</i>	132
Abbildung 89: Menschen mit großen Lippen	132
Abbildung 90: <i>Traglodyten</i> und <i>Jaculus</i> auf der Ebstorfer Weltkarte	133

Abbildung 91: <i>Artobatitae</i>	133
--	-----

12 Quellenverzeichnis

Berliner Staatsarchiv, Hannoversche Zeitung vom 24.12.1832

Kloster Ebstorf (Hg.), Ebstorfer Weltkarte 13. Jahrhundert (Bildauflösung: 400 dpi), modifizierter Kartenausschnitt. (Die Bildrechte wurden vom Kloster Ebstorf von Äbtissin Erika Krüger am 30.01.2018 erteilt und von Dr. Martin Warnke von der Universität Lüneburg die Ebstorfer Weltkarte in digitaler Form in der Auflösung von 400 dpi zur Verfügung gestellt.)

Universität Lüneburg, Die Ebstorfer Weltkarte. online unter <<http://www.uni-lueneburg.de/hyperimage/EbsKart/start.html>> (21.02.2018).

Konrad *Miller*, Die Peutingerianische Tafel (Stuttgart 1962).

Ekkehard *Weber*, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Band 1: Faksimile, Band 2: Kommentar (Graz 1976).

13 Literaturverzeichnis

Angelo *Cattaneo*, Frau Mauro's Mappa Mundi and Fifteenth-Century Venice (Turnhout 2011), 19.

Leo *Bagrow*, Die Geschichte der Kartographie (Berlin 1951).

G. *Barone*, 'Paulinus Minorita', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1815-1816, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

Ingrid *Baumgärtner*, Stefan *Schröder*, Weltbild, Kartographie und geographische Kenntnisse. In: Johannes *Fried*, Ernst-Dieter *Hehl* (Hg.), WGB Weltgeschichte. Eine globale Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert (Trier 2015), 57-83.

Hartwin *Brandt*, Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches (München 2001).

F. J. *Byrne*, 'Adamnanus v. Hy', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 117-118, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

Oswald *Dreyer-Eimbcke*, Kolumbus. Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie (Frankfurt/Main 1991).

Jean-Charles *Ducène*, France in the Two Geographical Works of Al-Idrīsī. In: Meredith *Cohen*, Fanny *Madeline* (Hg.), Space in the medieval West: places, territories and imagined geographies (Farnham 2014), 175-196.

Chet *Van Duzer*, Hic sunt dracones. The Geography and Cartography of Monsters. In: Asa Simon *Mittman*, Peter J. *Dendl* (Hg.), The Ashgate research companion to monsters and the monstrous (Burlington 2012), 387ff.

Brigitte *Englisch*, Erhard Etzlaub's Projection and Methods of Mapping. In: Imago Mundi 48 (1996), 103-123.

Brigitte *Englisch*, Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters (Berlin 2002).

F.B. *Fahlbusch*, 'Ebstorf', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1533-1534, in Brepols Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

Gärtner, Hans Armin (Heidelberg), *Nutton*, Vivian (London), *Rist*, Josef (Würzburg) and *Saffrey*, Henri D. (Paris), "Marinos", in: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik,, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Consulted online on 01 March 2018 <http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e723830>

Simon *Garfield*, Karten! Ein Buch über Entdecker, geniale Kartografen und Berge, die es nie gab (Darmstadt 2014).

Google (Hg.), Google Maps. Route Wien – Tulln. (Zugriff: 24.02.2018).

Aaron J. *Gurjewitsch*, Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen (München 1997).

Georges *Grosjean*, Geschichte der Kartographie (Bern 1996).

Birgit *Hahn-Woernle*, Die Ebstorfer Weltkarte (Ebstorf 1993).

Jeremy *Harwood*, Hundert Karten die die Welt veränderten (Hamburg 2007).

Armin *Hüttermann*, Karteninterpretation in Stichworten. Teil 1. Geographische Interpretation topographischer Karten (Berlin/Stuttgart 2001).

Isidorus *Hispalensis*, übersetzt von Lenelotte *Möller*, Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla (Wiesbaden 2008).

Jeremy *Johns*, Emilie *Savage-Smith*, The Book of Curiosities. A Newly Discovered Series of Islamic Maps. In: Imago Mundi. The international journal for the history of cartography (London 2003), 7-24.

Kessler, Karlheinz (Emskirchen) and *Burian*, Jan (Prag), "Itinerare", in: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik,, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Consulted online on 02 March 2018 <http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e529050>

H. *Kleinschmidt*, 'Mauro, Fra', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 414, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online)

Herma *Kliege*, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten (Münster 1991).

Martin *Kornmeier*, Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation (Göttingen 2008).

Joachim G. *Leithäuser*, Mappae mundi. Die geistige Eroberung der Welt (Berlin 1958).

U. *Lindgren*, 'Hereford-Karte', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, col. 2152, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

Carl Erik *Lindh*, Die sieben Meere Sonderausstellung in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek (Kiel 1983).

Robert *Luff*, Wissensvermittlung im europäischen Mittelalter. Imago mundi Werke und ihre Prologe (Tübingen 1999).

Marjo T. *Nurminen*, Die Welt der Karten. Meisterwerke der Kartographie (Darmstadt 2017).

Werner *Ohnsorge*, Zur Datierung der Ebstorfer Weltkarte. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (Hildesheim 1961), 158-185.

Klaus *Oschema*, Bilder von Europa im Mittelalter (Ostfildern 2013).

Vadim *Oswalt*, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte (Stuttgart 2015).

Vitalis *Pantenburg*, Das Porträt der Erde. Geschichte der Kartographie (Stuttgart 1970).

Manfred *Pittioni*, Imago Mundi. Wandlungen der Weltbilder (Wien 2017).

J. *Prelog*, 'Beatus v. Liébana, I. Leben und Werk', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1746, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

Folker *Reichert*, Das Bild der Welt im Mittelalter (Mainz 2013).

Folker *Reichert*, Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbeggnung im späten Mittelalter (Stuttgart 2001).

Walter *Rosien*, Die Ebstorfer Weltkarte (Hannover 1952).

Gerald *Sammet*, Der vermessene Planet. Bilderatlas zur Geschichte der Kartographie (Hamburg 1990).

Alessandro *Scafi*, Die Vermessung des Paradieses. Eine Kartographie des Himmels auf Erden (Darmstadt 2015).

F. *Schmeidler*, 'Ptolemaeus, Claudius P.', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 312, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

F. *Schmeidler*, 'Pythagoras v. Samos', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 339-340, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online)

Schmitz, Winfried (Bielefeld), Tosi, Renzo (Bologna), Zaminer, Frieder (Berlin) and Degani, Enzo (Bologna), "Eratosthenes", in: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik,, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte). Consulted online on 01 March 2018 <http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e400790>

Ute *Schneider*, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute (Darmstadt 2004).

Hans-Joachim *Schulzé*, Ist Gervasius von Tilbury Probst von Ebstorf gewesen? In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (Hildesheim 1961), 239-244.

Wolfgang *Seidel*, Sternstunden. Die abenteuerliche Geschichte der Entdeckung und Vermessung der Welt (Köln 2014).

Gabriela *Signori*, Das 13. Jahrhundert. Einführung in die Geschichte des spätmittelalterlichen Europas (Berlin 2007).

Rudolf *Simek*, Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992).

Ernst *Sommerbrodt*, Die Ebstorfer Weltkarte (Hannover 1891).

Andreas *Speer*, Kindler Kompakt. Philosophie des Mittelalters (Stuttgart 2017).

Jürgen *Udolph*, Ortsnamen um Halberstadt - Zeugen der Geschichte. In: Adolf *Siebrecht* (Hg.), Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt. 804-1648 (Halberstadt 2006), 63-89.

R. *Uhden*, Gervasius und die Ebstorfer Weltkarte. In: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft (Hannover 1930) , 185-300.

B.K. *Vollmann*, 'Honorius Augustodunensis', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 122-123, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

Anna-Dorothee *von den Brincken*, Etzlaub Erhard. In: Trade, travel and exploration in the Middle Ages (New York 2000), 180.

Anna-Dorothee *von den Brincken*, Fines Terrae. Die Enden der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten (Hannover 1992).

Anna-Dorothee *von den Brincken*, Mappa mundi und Chronographia. Studien zur imago mundi des abendländischen Mittelalters. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters Bd. 24 (Göttingen 1968), 118-186.

Anna-Dorothee *von den Brincken*, Spuren der orientalischen Christenheit auf Karten des 12. Bis 14. Jahrhunderts. In: Nathalie *Kruppa*, Jürgen *Wilke* (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 403-424.

Anna-Dorothee *von den Brincken*, Studien zur Universalkartographie des Mittelalters (Göttingen 2008).

Anna-Dorothee *von den Brincken*, Weltbild und Weltkenntnis in der Kartographie um 1308. Die Ebstorfer Weltkarte und die Rundkarte im Portulan-Atlas des Pietro

Vesconte. In: Andreas *Speer*, David *Wirmer* (Hg.), 1308. Eine Topographie historischer Gleichzeitigkeit (Berlin/New York 2010), 13-23.

'Isidor v. *Sevilla*, 1. Leben und Wirken', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 677, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

F. *Wawrik*, 'Beatus-Karte', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1747, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

Ekkehard *Weber*, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar (Graz 1976).

N. Max *Wildiers*, Weltbild und Theologie (Köln 1974).

Jürgen *Wilke*, Die Ebstorfer Weltkarte. 1.Textband (Bielefeld 2001).

Harald *Wolter-von dem Knesbeck*, Neue Formen der Bildung und neue Bildformen im Vorfeld der Ebstorfer Weltkarte in Sachsen. In: Nathalie *Kruppa*, Jürgen *Wilke* (Hg.), Kloster und Bildung im Mittelalter (Göttingen 2006), 231-262.